



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

52 (31.1.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220130](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220130)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung...
Beilagen: Wäber der Woche - Sport u. Spiel - Was Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung...

Anzeigenpreise nach Tarif...
Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einpolige Raumzeile für allgemeine Anzeigen 0,40 G. M. Reklamen 2.- G. M. für Anzeigen an bestimmten Tagen...

Der Eindruck der Rede Luthers

Das Ende der „reaktionären“ Legende

Berlin, 31. Jan. (Von unv. Berl. Büro). Ueber den Eindruck der gestrigen Kanzlerrede schreibt die „B. Z.“ u. a.: „Die Wirkung der Rede war so, daß keiner der Zuhörer sich des Eindrucks entziehen konnte, daß dort ein Mann sprach, der der Dialektik seiner Gegner voll gewachsen ist und ihren Worten Tatsachen und Argumente entgegenstellen konnte. Und als am Schluß seiner Rede der Kanzler wiederholt betonte, daß die deutsche Regierung jederzeit zu ehrlichen Verhandlungen, ja sogar zu einem Kompromiß in der Räumungsfrage bereit sei, da konnte sich niemand des Eindrucks erwehren, daß die Hoffnungen auf reaktionäre Fehlgriiffe in der Außenpolitik ab absurdum geführt waren. Das war ausnahmslos der Eindruck, der sich nachher in der Diskussion über die Rede geltend machte.“

Französische Stimmen

Außer der „Ere Nouvelle“ sind es bis jetzt nur wenige Blätter, die zur Rede Luthers Stellung nehmen. Das „Deuore“ schreibt: Es bedürfte anderer Erwiderungen als der gestrigen, um die mit Luthers Rede und mit Beweisen angefüllte Rede des französischen Ministerpräsidenten zu zerstreuen. Was die Parallele betreffe, die Dr. Luther zwischen der Konferenz von London, an der Deutschland zur Diskussion zugelassen wurde, und der Lösung gezogen habe, die die Kölner Frage erfordere, bei deren Regelung Deutschland nicht gehört wurde, so bestehe diese Parallele nicht. Die Zulassung Deutschlands zur Konferenz von London sei für die Auslösung des Dawesplanes unerlässlich gewesen.

Das „Petit Journal“ nennt die Auslösung Luthers „eine ruhige und sachliche Rede, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich anzubahnen luche.“ Im „Quotidien“ schreibt G. r. u. m. d. a. c. die deutschen Linksparteien würden sich freuen, wenn sie die Rede Herriots als eine Abgabe an die bisherige Politik der französischen Regierung auslegen wollten.

Französische „Mindestforderungen“

Paris, 31. Jan. (Von unv. Pariser Mitarbeiter.) Der dem „Petit Journal“ K. A. L. veröffentlichte folgende Informationen:

In dem Augenblick, in dem Reichskanzler Luther durch eine ruhige und sachliche Rede die notwendigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten einzuleiten versucht, liegt es im Interesse der Entspannung, ein Programm zu entwickeln, das keine Vertiefung der klaren Bestimmungen des Friedensvertrages darstellt. Wenn sich aber, wie zu erwarten ist, die deutschen Republikaner die Ohren verstopfen, um nicht die Rede Herriots zu hören, falls sie weiterhin Komplizen der Rechtsparisien bleiben, die jetzt am Ruder sind, so wird es nötig sein, daß sich die Alliierten zusammenschließen, um der Berliner Regierung die Situation begründlich zu machen. Es kommt ja nicht darauf an, man den erdgültigen Bericht der Kontrollkommission abwartet oder nicht. Dieser Bericht ist kaum nötig. (1) Herriots Rede enthält alle Elemente, um eine kategorische Note abzuschicken, die an das Reich gerichtet werden soll. Was den Frieden in der Welt bedroht, sind nicht einige Dutzend Kanonen, einige Hundert Militärflugzeuge, einige Tausend Gewehre, die den alliierten Offizieren angeschlossen konnten. Hören wir endlich mit diesen Mißverständnissen auf. Was wir von Deutschland fordern müssen, ist:

1. Die Entmilitarisierung der Polizei (grüne Polizei oder Schupo oder Sicherheitspolizei) und ihre Umwandlung in städtische Polizei, ohne Zentralorganisation, ohne Verbindung mit der Reichswehr und ohne Kriegswaffen. Das normale Regime, wie es im Bundesstaat Bayern besteht, muß auf alle Staaten des Deutschen Reiches ausgedehnt werden.
2. Die periodisch durch die maßgebenden Vertreter des Völkerbundes nachzuprüfende Unterdrückung aller Maßnahmen, die eine Einziehung und Entfremdung derselben innerhalb der Einheiten der Reichswehr ermöglicht haben.
3. Eine tatsächliche Kontrolle jeder Fabrikation von Kriegsmaterial und chemischen Industrie.
4. Alle im deutschen Budget stehenden geheimen Fonds und den sogenannten patriotischen Vereinigungen zugewandten Unterstufungsummen müssen unterdrückt werden.
5. Aufhebung des Großen Generalstabes oder gleichartiger Organisationen, wie sie von dem General a. S. e. e. d. t. geschaffen worden sind.
6. Verbot der Reichswehrmanöver.

Das sind die „Mindestforderungen“. Man könnte noch die Unterdrückung des ständigen Reichswehrkommandos und die Entsetzung des Generals a. S. e. e. d. t. durch einen anderen Kommandanten auf 1 oder 2 Jahre fordern. Die auf Grund des Dawesplans geschaffenen Kontrollstellen könnten endlich die Frage prüfen, ob das Vorhandensein der Armee von 100 000 Mann die Existenz eines Reichswehrministers erforderlich macht. Mit diesen programmatischen Erklärungen, so schreibt Kai weiter, bringen wir unseren Willen unabweislich zum Ausdruck und wir werden in allen Punkten die gewünschte Genugtuung erhalten. Die Deutschen werden zwar ein Geschrei der Entrüstung erheben und erklären, daß sie diese Intervention in inneren Angelegenheiten nicht gestatten. Wir werden dagegen aus dem Versailler Vertrag uns das Recht ableiten können, in eine ganze Reihe von Fällen in die deutschen Angelegenheiten eingreifen zu dürfen. Das Daweskomitee tut auch nichts anderes. Nach der Rede Herriots besitzen wir die Unterstützung aller Demokraten Europas.

Bekanntlich übte Loucheur in der Sicherheitsfrage einen großen Einfluß auf das Kabinett Herriots aus und er intervenierte auch unmittelbar vor der Rede des Ministerpräsidenten. Die Informationen Kais sind deshalb für die Beurteilung der Lage von erheblicher Wichtigkeit.

Englische Meinungen

London, 31. Jan. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Ueber Luthers Rede, die zu spät für die meisten Morgenblätter eingetroffen ist, fehlen noch alle Kommentare. Der Berliner „Times“-Vertreter bemerkt lediglich, daß keine Stelle in ihr durch Keuschheit auffalle.

Daß Herriots Bemühungen einer dauernden Regelung des linken Rheinufers in den maßgebenden englischen Kreisen verblüfft und beunruhigt hat, geht aus dem absoluten Stillstehen der führenden Blätter hervor. Heute wird dies auch von dem offenbar inspirierten Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bestätigt. Er erklärt, daß die Kontrollkommission jetzt keine Ansetzungen mehr vornimmt, daß ihr endgültiger Bericht in den Wochen des Februar in den Händen der Alliierten sein werde. Der Bericht, so erklärt der Gewährsmann, dürfe von Einfluß auf Herriots Erklärungen über die deutschen Räumungen in seiner merkwürdigen Rede vom Mittwoch gewesen sein. Es muß zugegeben werden, daß dieselbe große Beforgnis in britischen wie in anderen alliierten Kreisen hervorgerufen hat. Sie sei zweifellos für häuslichen Gebrauch bestimmt gewesen, doch könnten darin einige Punkte vom internationalen Standpunkt aus nicht ignoriert werden.

Es sei klar, daß Herriot beschloffen habe, mit Poincaré zu verhandeln, nur daß letzterer die Sicherheitsfrage durch die Räumungsfrage und Herriot das gleiche Resultat durch eine unbegrenzte Besetzung der Vertragszone zu erreichen wünscht. In London habe man gestern vielfach gefragt, ob es zu rechtsergibtigen sei oder nicht, wenn man aus Herriots neuer Politik die Idee einer quasi permanenten Besetzung des linken Rheinufers, so lange Frankreich keinerlei Garantien durch das Protokoll oder einen Sonderpakt mit den Alliierten einschließlich Englands erlangt hat, herauslesen dürfe. Die neuen von Herriot gegebenen Erklärungen scheinen anzudeuten, daß er nicht beabsichtige, eine Modifikation der Residierung des Versailler Vertrages vorzuschlagen, von deren Befolgung, wie hier festgestellt wird, die britische Regierung sowohl in Bezug auf Köln wie auch auf irgend eine andere Zone niemals abzuweichen würde.

In britischen militärischen Kreisen betont man auch, daß die drei Ostprovinzen so gezogen worden seien, daß die Räumung von Köln und Koblenz die französische und belgische Grenze immer noch nicht blossen würde. Ueber das alles scheint Herriot noch zu wissen, was England anbetrifft, so könne noch betont werden, daß vor der Septemberversammlung des Völkerbundes nichts Entscheidendes getan werden könne. Die Abrüstungskonferenz im Juni müßte daher bis nach der Versammlung vertagt werden. Die deutsche Regierung sei, da sie keine Antwort auf ihr erstes Memorandum über die Bedingungen des deutschen Beitritts zum Völkerbund erhalten habe, von britischer Seite demogen worden, dieselbe noch einmal einzureichen. Die Antwort werde wahrscheinlich vom Völkerbund im März gegeben werden.

Die Aufnahme der Rede Herriots in Amerika (Spezialabdruck der United Press)

Washington, 30. Jan. Hier findet die Rede Herriots die allergrößte Beachtung. Es sind nicht die Amerika direkt angehenden Teile dieser Rede, die das Interesse hervorgerufen haben. Die Frage der Schuldenerregung ist, wie allgemein beobachtet wird, durch die Rede in keiner Weise geändert oder beeinflusst worden. Weit größere Beachtung finden die Angriffe Herriots auf Deutschland in der Entwaffnungsfrage. Die Tatsache, daß die Grundnote seiner Rede sich wenig vom Poincarémus unterscheiden hat, wird mit größter Beforgnis bemerkt und man befürchtet eine Gefährdung der friedlichen Atmosphäre in Europa, von deren Erhaltung der Erfolg des Dawesplans zum größten Teil abhängt. Viele Politiker glauben nicht, daß die Rede als ein Beweis für Herriots Festsetzungsänderung angesehen werden kann, sie sind vielmehr der Meinung, daß Herriots wahre Absicht ist, England für einen Sicherheitsgarantiepakt zu gewinnen, da er einsehen muß, daß wenig Aussicht für das Zustandekommen des Genfer Paktes vorhanden ist.

Anderer wieder glauben, daß sein Hauptzweck gewesen sei, einen Druck auf Deutschland mit Bezug auf die im Gange befindlichen Handelsvertragsverhandlungen auszuüben. Alle stimmen darin überein, daß Deutschlands militärische Stellung, selbst wenn sich alle Anschuldigungen der Alliierten als wahr erweisen sollten, keine Gefahr für Frankreich bilde.

Der Bericht der Kontrollkommission

Paris, 31. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der endgültige Bericht der interalliierten Kontrollkommission, in dem sämtliche Ergebnisse der allgemeinen Untersuchung über den Stand der deutschen Entwaffnung enthalten sein werden, dürfte am 6. Febr. fertiggestellt sein. Er wird unverzüglich dem interalliierten Militärarbeitsrat in Versailles, dessen Vorsitz Marschall F. o. c. h. führt, mitgeteilt werden. Der Militärarbeitsrat wird den Bericht prüfen und sein Gutachten hierüber der Völkerbundkonferenz übermitteln. Hieraus findet die Ausarbeitung einer Note statt, die nach Annahme durch die alliierten Regierungen der Berliner Regierung zugestellt wird. Am 10. Februar wird die endgültige Note über das Ergebnis der Entwaffnungskontrolle zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangen. In der geplanten Note sollen die Verletzungen Deutschlands in allen Einzelheiten mitgeteilt werden. Außerdem wird aber, wie in französischen Kreisen verlautet, die Art der Maßnahmen näher gekennzeichnet werden, die durch die deutsche Regierung getroffen werden sollen, um die genaue Befolgung des Artikels 429 des Versailler Vertrages tatsächlich nachzuweisen und die Räumung des Kölner Brückentopfes zu ermöglichen.

*

Buenos Aires, 31. Jan. „La Razon“ nimmt in bestigster Weise Stellung gegen die Aktion des Völkerbundes wegen der Kruppischen Kesselfabrikation für argentinische Torpedobootszerstörer. Das Blatt schreibt, daß der Beschluß des Völkerbundes aus wirtschaftlichen Gründen entstanden sei. Wenn man die Kessel als Kriegsmaterial betrachte, dann seien auch die Kruppwerke als argentinische Armee Kriegsmaterial. Das ganze Vorgehen stellt eine durch nichts gerechtfertigte Verletzung der argentinischen Souveränität dar, indem man die argentinische Regierung zwingt, ihre Käufe in anderen Ländern vorzunehmen.

Rückblick und Vorschau

Luthers Antwort an Herriot — Ein Versuch aktiver Außenpolitik — Herriots zerstückter demokratischer Ruhmeskranz — Das zweite Stadium der Befähigungsfrage — Deutschland und die Wendung im fernem Osten

Die augenblicklich herrschende innen- und außenpolitische Spannung, und namentlich diese kennzeichnet sich durch ein hochgradiges Stadium von Ueberreiztheit. Dabei sind es sogar weniger die äußeren Anlässe, als die künstlichen Erregungen, die die allmählich unerträglich werdende Temperaturhöhe herbeiführt haben. Dadurch ist aus bis zu einem gewissen Grade der Ton erklährt, in dem die Entente neuerlich ihre Noten an Deutschland zu schicken beliebt. Erklärlich, aber nicht verständlich und in keiner Weise gerechtfertigt, am allerwenigsten gar, wie parteipolitische Verböhrtheit wieder einmal behauptet, mit der innenpolitischen Einstellung des gegenwärtigen Reichskabinetts. Als ob Ton und Weise in der Ententennote anders wären, wenn etwa die Weimarer Koalition unter Führung eines Dr. Wirth oder eines Müller-Fronten augenblicklich die Reichsregierung bildete! In dieser Hinsicht ist im Grunde die Entente nur sich selbst gleich geblieben und man tut gut, daran zu erinnern, daß schon im Jahre 1919, also in der Blütezeit sozialistischer und Erzbergerischer Regierungsherrschaft eine der zahlreichen deutschen Protestnoten mit den Worten schloß: „Die Tatsache, daß Deutschland den Krieg verloren hat, gibt seinen Gegnern nicht das Recht, sich einer Sprache zu bedienen, die den Zweck haben soll, Deutschland vor aller Welt zu verhöhnen. Die deutsche Regierung wird den alliierten und assoziierten Regierungen auf diesem Wege nicht folgen.“

Diesem Grundsatz sind auch die Nachfolgerinnen der Regierung von der die eben zitierten Worte stammen, treugeblieben, zuletzt Reichskanzler Dr. Luther, der gestern Abend vor dem für diese Zwecke geeigneten Forum, der ausländischen Presse in Berlin, die Antwort auf Herriots jüngste Kammerrede erteilte. Es ist eine Rede von vorbildlicher Sachlichkeit, die demnach von deutschen Herzschlägen durchpulst ist, und für den, der Ohren zu hören hat, einbringlich und vernünftig genug verkündet, was nicht nur Rechtsverwehrens, sondern auch wirksames Gegenargument ist. Es ist eine bekannte Erfahrung aus dem täglichen Leben, daß ein herausgefordertes in der Wahrung seiner Rechtsphäre gar zu leicht die Grenzen der Abwehr überschreitet. Auch im diplomatischen Duelle ist es ein beliebter Trick, den Gegner so zu reizen, daß er sich kein r Bösen gibt. Da wir im Verlaufe der letzten sechs Jahre überreichlich Gelegenheit gehabt haben, viele französische Spezialisten auf genaueste kennen zu lernen, was es für den Reichskanzler besonders schwierig, den rechten Ton zu finden, der den diplomatischen Comment wahrte, gleichzeitig aber auch den Dolmetsch machte für berechtigten deutschen Worn und Empörung. Man wird dem Reichskanzler zugestehen müssen, daß ihm dies gelungen ist. — Und nicht nur das bewußt Falsche und — vielleicht unbewußt — Unrichtige in Herriots Rede sachlich richtiggestellt, sondern er hat auch darüber hinaus den Unlogik des französischen Standpunktes ebenso hell beleuchtet, wie er entschieden die schlechtedings unerträgliche Einmischung der Entente, im besonderen Frankreichs, in innerdeutsche Verhältnisse zurückgewiesen hat. Geschickt hat er dann ferner den von Herriot geflüsterten Redekollon „Schiedsgericht, Siderheit und Abrüstung“ nicht nur aufgeklopft, sondern auch zurückgegeben mit der Zuficherung, mit ihm in Verhandlungen zu treten. Ebenso klar ist die Wendung, uns als Hüter des Friedensvertrages zu erklären, indem wir als Erstenwaffenke nimmere unferereits alles tun wollen, um den Wortlaut des Versailler Vertrages in die Tat umzusetzen, nämlich die allgemeine Abrüstung herbeizuführen.

Damit hat Deutschland den ersten Versuch gemacht, die verfahren internationale Lage über ein neues Geleis zu entwirren, d. h. aus der gegenwärtigen passiven Außenpolitik wenigstens in dieh. Punkte zu positiver Aktivität zu gelangen. Ob ihm der Versuch gelingen wird, steht natürlich dahin. Daß die „Ere Nouvelle“ bereits heute morgen ihre Zustimmung bringt, ist nicht nur eine journalistische Meisterleistung, sondern auch vom Standpunkt der inneren Politik Frankreichs aus ein geschickter Schachzug. Man darf trotz des Beifallgeschreis der bodenationalistischen Presse die inneren Schamerigkeiten nicht übersehen, in die Herriot durch seine Rede geraten ist. Er hat wohl die Widerläder auf der Rechten mit seiner Politik verhöhnt, zum mindesten für den Augenblick beschwichtigt, aber dafür die Bestimmung in den Kreisen seiner eigenen Anhänger hervorgehoben, und wie die Abstimmung über den Anschlag seiner Rede bewies, die Sozialisten zu seinen Gegnern gemacht. Hinter der „Ere Nouvelle“ steht bekanntlich Caillaux, trotz allem, was was bisher vorgefallen ist, einer der kommenden Männer Frankreichs. Er und seine Anhänger betonen nicht aus außenpolitischen Gründen allein die Verbündungsbereitschaft Frankreichs, sie wollen dadurch auch innenpolitisch der Gefahr, die durch das etwaige Hinüberwehrens der Gruppe Briand-Loucheur zur Rechten entstehen könnte, begegnen vorbeugen, um vor der alten Karriermehrheit noch soviel zu retten, als zu retten noch möglich ist.

Dadurch werden freilich die dunklen Flecken, die nimmere Herriots demokratischen Ehrenschild verunzieren, nicht beseitigt. Der „Siegler des 11. Mai“ ist allein schon durch die Bemerkung Poincarés, daß er es nicht besser hätte machen können, als es Herriot getan hat, aufs schwerste kompromittiert, nicht allein in Frankreich, sondern vor allem auch in England, wo nicht nur die liberale Presse, was ja nur selbstverständlich ist, von ihm abruht, sondern auch die konservativen Blätter ihr Unbehagen nicht verhehlen. Gar nicht zu reden von der völlig ablehnenden Haltung der amerikanischen Öffentlichkeit. Dennoch wäre es verfrüht, wollte man mit einem baldigen Sturze Herriots rechnen. Ist er auch wahrlich nicht der Mann von Stahl und Eisen, als den ihn seine Anhänger gar zu gerne hinstellen möchten, so ist er doch gleich seinem Vorgesetzten Poincaré ein zu erfahrener parlamentarischer Routinier, als daß er nicht zum mindesten den Versuch machte, der inneren Widerstände Herr zu werden. Allerdings fällt schwer dabei die moralische Einbuße ins Gewicht, die er bei seinen Freunden im Ausland namentlich in Deutschland, erfahren hat. Das „enfant gâté“ der deutschen Demokraten und Sozialdemokraten ist zu ihrem „enfant terrible“ geworden. In welchem Lichte erscheint heute der Ausspruch des demokratischen Führers Koch, daß das Ziel der demokratischen Politik in Deutschland die Stigung Herriots sein müßte! Nach diesem Grundsatz hat man sich denn auch im verflochtenen Wahlkampf redlich bemüht — und der Erfolg dieser Mühen? „Schäblicher Lohn und Dank davon“. Jetzt herrscht betretenes Schweigen in ihren Reihen und selbst das große Haupt unserer Franzosenfreunde, Herr Georg Bernhard, redet heute nichts mehr von demokratischer Außenpolitik, sondern schwingt sich sogar zu leilen Vorbaltungen auf. Wird die Diskussionsgemeinschaft nun immer noch weiter bestehen?

Lösen wir einmal das anneh Problem von den Streitfragen des Tages, dann bleibt die Rede des Reichskanzlers...

Kampf um den Rhein, in das zweite Stadium getreten ist. Hermann Siermann hat in seinem Weisheitsbuch dem Problem die praktische Formulierung gegeben, die überaus denkbar ist: „Der Deutsche braucht den Rhein um zu leben, der Franzose um zu herrschen.“ Die Riele der französischen Rheinpolitik sind bekannt. Die Erfüllung der Vertragsbestimmungen, also die Räumung der Röhler Zone zum schließlichen Entlassung Deutschlands mit ihrer denkbare schließlichen Beendigung gefordert, was England aus bekannten Gründen kein Einverständnis erklärt. War bis jetzt die Belandungsfrage eine rein interalliierte Angelegenheit, so bestimmt sie jetzt einen wesentlichen Bestandteil des Bündnisses. Ihm dienen zu nehmen und das ganze Problem auf die Grundlinien des Friedensvertrages zurückzuführen, muß das Ziel unserer Politik sein. Denn nur so können wir die westliche Rechte und Schutzmaßnahmen, die uns trotz allem der Verfall der Verträge noch gewährt, zu unseren Gunsten verwenden. So ist daher die Rede aufwärts zu verfahren, so unser Antagonismus, in Verhandlungen zu treten! Damit erledigt sich aber von selbst die Diskussion über eine einseitige Entmilitarisierung des Rheinlandes. Die Reform der Belandung, die auf der Pariser Finanzministerkonferenz finanziell erledigt worden ist, muß jetzt diplomatisch und militärisch zu Ende geführt werden.

Zunächst mit uns nicht über die Schwierigkeiten, die unserer Partei noch harren. In amerikanischen Handelsstreifen wird die Rede Herrriots als ein Druckmittel auf Deutschland aufgefaßt, um die fast hoffnungslos erwardenen Verhandlungen über den Handelsvertrag zu einem für Frankreich günstigen Abbruch zu bringen. Man kann die wahrscheinliche Richtung dieser Ansicht nicht ohne von der Hand weisen, wenn man sieht, wie alschweitis wieder von französisch-nationalistischer Seite die Verleumdung einsetzt, um auch andere Druckmittel in Bewegung zu setzen. Die Handhabung dazu soll der neue russisch-japanische Vertrag dienen, dessen Weltbedeutung vor acht Tagen an dieser Stelle einsehend berichtet wurde. Das die neue Konstellation im fernem Osten wegen seiner ausgesprochen antianarchistischen Tendenz in London harte Belandung ertrotzt hat auf der Hand. Hier hat der „Matin“ ein und unterstellt ohne den geringsten Schatten eines Beweises Deutschland die Absicht, sich dem künftigen Dreieck England-China-Japan anzuschließen, um dem Weltfrieden als treuer Hüter dieses neuen Bündnisses den Frieden von Europa zu bedrohen. Man muß den Sinn richtig deuten, der in dieser Behauptung liegt. Einmal soll dadurch die enalische Meinung gegen Deutschland aufgeweckt werden, damit sie umso leichter auf die französischen Absichten einwirkt, weil in diesem Falle die Sicherheit Frankreichs mit der Sicherheit der Scheldemündung, an der England das meiste Interesse hat, — nach französischer Behauptung — identisch ist. Zum andern soll Deutschland indirekt erzwungen werden, im dem Völkerbund anzuschließen, der in der wesentlichen Zusammenfassung und bei seiner bekannten Tendenz nur ein weiteres Mittel wäre, Deutschland unschädlich zu machen und zu überwachen. Damit aber Deutschland, in acht der Gedankenansätze weiter, der Aufnahme in den Völkerbund würdig sei, soll es vorher „moralisch“ abrühen. In der Amfichtbarkeit muß deshalb die materielle Abstützung erfolgt sein.

Wir erwidern in dieser Stellungnahme den ersten Ausschlag der neuen Werbung im Osten auf die Behandlung der deutschen Frage durch die Entente. Weitere Auswirkungen werden folgen. Sie in die Kombination der deutschen Außenpolitik einzustellen, ist die Aufgabe unserer außenpolitischen Sachverständigen. Er wird dafür zu sorgen haben, daß wir nicht nur Bauern auf dem diplomatischen Schachbrett verschieben, sondern auch zur gegebenen Zeit die Könige verwenden.

Kurt Fischer

Die inneren Schwierigkeiten Herriots

Am den Mauereinschlag

Paris, 31. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) In den Wanderspängen der Kammer machten heute Gerüchte über ein baldiges Ende des Kabinetts Herriot die Runde. Tatsächlich ist nicht nur die sozialistische Gruppe Renaudel mit dem Votum über den Mauereinschlag der Herriot'schen Rede unzufrieden, sondern auch einige callaugistische Linke-republikaner. Es wird neuerdings dafür Stimmung gemacht, ein reines und unerfährtes Kabinett aus der Kartellmehrheit heraus zu bilden. Ob diese Wünsche Form gewinnen werden, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Nach dem großen Votum, das Herriot in der außenpolitischen Debatte erhielt, scheint es eher, daß sich ein Teil des Kartells, nämlich die Gruppe Briand und Rouzeur nach der Rechten hin orientiert. Infolgedessen wird wohl eine Wiederherstellung der Kartellmehrheit nicht mehr möglich sein.

Es zeigt sich so auch nachträglich, daß hinter den Kulissen sich doch allenthalben Dinge abgepielt haben, die den scheinbar gewaltigen Erfolg Herriots in der Witzwählung der Kammer nicht unerheblich abzuschwächen geeignet sind. Nachdem sich

Herriot bereits hatte vorbehalten müssen, seine Witzwählung am Donnerstag den Vorbereden der Sozialisten entsprechend weiter zu erläutern, um „irritierende Auffassungen“ nach seiner Witzwählung richtig zu stellen, erfuhr man gestern in später Abendstunde, als der Anschlag der Rede bereits mit großer Mehrheit von der Kammer beschlossen war, daß die Sozialisten zunächst mit schwacher Mehrheit den Anschlag der Rede abgelehnt hätten und daß sie ihrem Entschluß nur geändert hätten, weil Herriot sonst seine Demission in Aussicht stellte.

Die Konstellation hatte sich insofern zu einem Singspiel für Herriot gehalten, als der nationale Blad der Voincaristen einmütig hinter dem „Sozialisten“ Herriot stand und für diesen tatsächlich die Gefahr vorlag, daß seine eigenen Vorredner ihm die Gefolgschaft verweigerten und ihm allein die Voincaristen ihre Zustimmung erteilten. Während der Pause, die auf einen Witz Herriots der Vorredner der Kammer, Painleve in den Beratungen der Kammer eintraten ließ, hat dann Herriot den linken Flügel dringend gebeten, bei der Abstimmung über den Antrag auf Anschlag seiner Rede sich von der Mehrheit nicht zu trennen, da er andernfalls sein Amt niederlegen müsse.

Er verlor sich dann zu dem Einverständnis, daß er den Schluß seiner Witzwählung nicht aus formuliert habe, wie er wollte. „Ich mußte ihn kürzen“, lautete Herriot, „weil es sonst spät geworden wäre und weil ich an dem andern Morgen am Empfang im Elysée teilnehmen mußte. Bei der ersten Gelegenheit, die ich bietet, werde ich noch einmal auf das Thema zurückkommen und friedfertiger Bemerkungen der deutschen Sozialisten Gerächtheit widerlegen lassen. Ich beidwäre Sie, das Kartell nicht zu verlassen!“ Dessen unangetastet konnte Herriot die von ihm erwünschte Mehrheit erst erhalten, nachdem er sich weiterhin zu den von den Sozialisten angeforderten neuen Erklärungen vor der Kammer entschlossen hatte.

Ueber die Bedeutung der Vorfälle bei der Abstimmung über den Mauereinschlag der Witzwählung Herriots äußert sich der radikale „Paris Soir“ wie folgt:

Weder durch das, was er nicht sagte, als durch das, was er sagte und durch die ganz besondere Bedeutung, die ihm die lärmende Billiana der Rechten eintrug, habe die Rede des Ministerpräsidenten bei den Sozialisten einen Eindruck des Unbehagens und ein großes Gefühl der Beunruhigung hervorgerufen. Herriot habe einen sehr lebhaften Sinn für seine Verantwortlichkeiten. Als Hüter der französischen Sicherheit sei er über den wiederholten Einbruch der monarchistischen Parteien Deutschlands erregt sowie über die Tatsache der deutschen Militärverbände, über die Wiederherstellung eines mächtigen Kriegsmaterials unter geschützter Camouflage und endlich auch besonders über das Auftreten des abendlichen und antirepublikanischen Kabinetts Luchet.

So erklärt sich die Rede Herriots

Sie sei eine Warnung und ein Appell gewesen. Die Warnung richtete sich an die Männer der Rechten und der Appell an die Demokraten und Sozialisten. Durch die Kommentare der Opposition sei der Appell, der übrigens indirekt erfolgte, nicht genügend klar hervorgetreten, also unbemerkt geblieben. Die Warnung aber habe den Charakter eines Klammereus gehabt. Die französischen Sozialisten seien der Ansicht, daß die deutsche Sozialdemokratie als eine große Friedensmacht anzusehen ist. Sie würden, daß Schmach vorhanden seien. Aber sie wollten doch, daß man ihre Gerechtheit widerlegen lasse. Dadurch, daß man ihre Untertunungen unterdrückte, vermindere man ihre Autorität. Entwerfung des etwa den wirklichen Interessen Frankreichs? Die französischen Sozialisten seien nicht dieser Ansicht. Ministerpräsident Herriot auch nicht. Deshalb sei seitern eine Berichtigung notwendig gewesen.

Das Vermögen der Wohnstätten A.-G.

Berlin, 31. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Am Haushaltsausschuß des Reichstags machte die Vorbereden der Wohnungs- und Siedlungsangelegenheiten Reichsminister Dr. Braun auf Antrag des Abg. Koch (Soz.) über die Angelegenheit der Wohnstätten G. m. b. H. folgende Mitteilung:

Die Wohnstätten G. m. b. H. sei im Herbst 21 unter Beteiligung der Reichsbank gegründet worden. Ihr eigentlicher Zweck war der Bau von Siedlungswohnungen für Beamte. Die Gesellschaft hat bis jetzt etwa 1000 Wohnungen so gut wie fertig gebaut. Ende 1923 verfügte die Wohnstätten G. m. b. H. über fällige Mittel in Höhe von etlichen 100.000 Goldmark. Diese Mittel konnten damals wegen ungenügender Witterung und Bauarbeitsverweigerung für Bauzwecke nicht in Anspruch genommen werden. Um sie möglichst nutzbringend für eine kurze Uebergangszeit anzulegen, ließ man im Februar 1924 die Gelder gegen einen monatlichen Zins von 4 Prozent der Trianon Pflanzgesellschaft. Als die Wohnstätten G. m. b. H. beim Wiederbeginn der Bauperiode ihr Darlehen, das Ende April 1924 etwa 1 Million Goldmark betrug, zurück haben wollte, war die Pflanzgesellschaft zur Rückzahlung nicht in der Lage.

Um das hergegebene Geld zu retten, ließ die Wohnstätten G. m. b. H. immer weiteres Geld zu — Mitte Dezember betrug die Darlehenshöhe rund 2 1/2 Millionen Goldmark. Erst im Januar 1925 bekam das Ministerium die erste Kenntnis von der

ganzen Angelegenheit. Es wurde sofort gegen die 3 beteiligten Beamten Reg.-Rat Freischneider, Reg.-Rat Dr. Wenzel und Geh. Rat Dr. Blah ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Dieser ergab die Voruntersuchung keine Anhaltspunkte dafür, daß einer der 3 beteiligten Beamten aus Anlaß des Darlehens Geschäfte, mittelbar oder unmittelbar finanzielle oder sonstige Vorteile gezogen haben. Die Staatsanwaltschaft blieb über Einleitung und Fortgang des Disziplinarverfahrens dauernd unterrichtet. In disziplinarer Hinsicht blieb die Tatsache bestehen, daß die 3 Beamten ihre Beamtenpflicht erheblich dadurch verletzt haben, daß sie öffentliche für den Wohnungsbau bestimmte Mittel in ein Aktienunternehmen geleitet haben. Das Ergebnis des Disziplinarverfahrens vor dem Disziplinargericht muß abgewartet werden. Die Beamten sind sofort von ihrer Dienstleistung im Ministerium entlassen worden. Reg.-Rat Freischneider ist schon seit 1. Juni 1924 bei der Reichsarbeitsverwaltung abgebaut. Das Vermögen der Wohnstätten G. m. b. H. beträgt jetzt etwa 13,5 Mill. Goldmark, dabei sind die Guthaben der Trianon Pflanzgesellschaft nicht berücksichtigt.

Die Unterstüfung der Ruhrindustrie

Berlin, 31. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Unterstüfung der Ruhrindustrie aus Reichsmitteln, die jetzt um jeden Preis zu einem „Erfolge“ aufgebracht werden soll, schreibt in der Nationalliberalen Korrespondenz der dem Außenminister besonders nahestehende Abg. Dr. Cremer:

„Es handelt sich nicht um geringsten um Vorgänge, die das Licht zu scheuen haben, aber um eine unbedenkliche Leistung zugunsten der sogenannten „Schwerindustrie“, sondern lediglich um die Erfüllung von früheren im allgemeinen Einverständnis gemachten Zusagen. Wenn die Sozialdemokratie ernsthaft nach einem Untersuchungsausschuß verlangt, wie es im Haushaltsauschuß des Reichstags gefordert, so kann dies vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei wie überhaupt der ehemaligen Regierungsparteien nur begrüßt werden.“

Wir haben eine ähnliche Auffassung hier von wachereiner vertreten.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Haushaltsauschuß

Der Landtags beschließte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Hagelversicherung. Nach einer Erklärung des Finanzministers wurde ein Antrag angenommen, dem Votum eine Entschädigung vorzulegen, 20 Prozent Hochschußprämie und 130.000 Mark für den Fonds der Hagelversicherung für das laufende Jahr zu bewilligen.

Weiter hatte sich der Haushaltsauschuß mit einem Antrag des Landtages zu befassen, wonach der Landtag beschließen sollte, das Gesetz über die Gebäudebesondersteuer als bald aufzuheben. Nach einer Erklärung eines Regierungsvorgeders, der auf die im Mittwoch im Reichstagsministerium in Berlin stattfindende Finanzministerkonferenz verweist und ausführlich, von einer Aufhebung des Gebäudebesondersteuergesetzes könne deshalb keine Rede sein, weil die Länder aus der Einkommensteuer noch einem vorliegenden Entwurf nur noch 66 2/3 Prozent bisher 90 Prozent erhalten sollen. Der Antrag wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Ein Zentrumsantrag, bei Gebäuden, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind und die insgesamt einen Steuerwert von nicht über 30.000 K haben, mit Wirkung vom 1. Januar 1925 um den Wert um 50 Prozent zu verringern, wurde mit 10 Stimmen des Zentrums, der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und des Landtages gegen 3 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten bei 3 Enthaltungen (Zentrum) angenommen.

Der Auschuß ging dann zur Prüfung der Frage des Postfahrgeldes über. Der Berichterstatter beantragte, der Landtag möge die Regierung ermächtigen, in den nächsten Reichstag zum Voranschlag 200.000 Mark als Anteil des behobenen Staates für die Entwicklung des Postfahrgeldes einzustellen. Der Antrag wurde mit 10 Stimmen bei 4 Enthaltungen (3 Zentrum und 1 Kommunist) angenommen.

Zum Schluß stand die Frage, ob der Heubera als Truppenübungsplatz oder als Kindererholungsstätte weiter bestehen soll, zur Debatte. Nach einanderer Ausforder, an der sich auch ein Vertreter der Heuberagemeinden beteiligte, wurden zwei Anträge angenommen. 1. Der Zentrumsantrag auf Rückgabe des Geländes in größerem Umfang zu langfristiger Pacht und 2. der interfraktionelle Antrag, den Heubera als Kindererholungsstätte zu erhalten. Der sozialparteiliche Antrag, den Heubera auch seinem ursprünglichen Zweck als Truppenübungsplatz zeitweise und zum Teil wieder zurückzugeben, wurde mit 10 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokraten gegen 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

sv. Mainz, 29. Jan. In der letzten Zeit mehrten sich die Einbrüche, bei denen es die Diebe besonders auf die Schausenfer der Läden abgesehen haben. Zum Glück konnten in einigen Fällen die Diebe gefasst werden.

Januarende 1925

Das Interessante für den Einen ist oft das Langweilige für den Anderen. Wie die Sache mit „dem Einen im Welt“ sich verhält... Es mögen sich Leute über den Ministersturz in Bremen aufregen oder erwarten, daß ich vielleicht hier dem neuen Reichspräsidenten einen Lobesertrag werfe. Ich warre ich und denke: wenn er's gut macht, hält er's mit seinem großen, längst verstorbenen Namensvater (oder war er noch näher mit ihm verwandt?) dem Doktor Martinus, der sagte: „Ein Schuster, ein Schmied, ein Bauer — jeder hat seines Handwerks Amt und doch sind alle gleich geweihte Priester und Bischöfe und jeder soll mit seinem Amt oder Werk dem anderen nützlich und dienbar sein, so daß mancherlei Werke für eine Gemeinde geföhren; Leib und Seele zu fördern, wie die Gliedmaßen des Körpers alle eins dem andern dienen.“ Also auch: der als Kopf über die Gliedmaßen gelebt ist... Aber fragt mich einer, was mich in der letzten Woche am meisten interessiert hat, so sag' ich: das waren diese drei Dinge — Colarica hat den Völkerbund verlassen Amenophis IV. hat einen Wasserfopf geholt; und Tezanna ist überhaupt kein Prinz, sondern ein Hochkapler gewesen. Lassen wir dem Prinzen den Vortritt. Der Viffage hat die sonst so schlauen, nur leicht von ihrem Eufhausiasmus gebildeten Italiener wunderroll an der Rolle herangeföhrt. Dieser braune Kanobler, der behauptete, ein Indianerprinz zu sein. Die Luciner haben ihn eine Ehrenvorstellung im Theater gegeben, die Florentiner gar ein großes Bankett. In Rom hat er sich beim Adel fast geföhren und der Papst, sagt man, habe ihn empfangen. Erst die raubere Luft des Kantons Tessin hat ihm die Barne vom Gesicht geriffen. Jetzt steht er da als glatter, allerdings dunkelhäutiger Schwundler, der durch ganz Italien gefeierte Prinz Tezanna... .

In Europa werden Prinzen selten, die dem Bürger ihre Gunst beschoren. Deshalb muß man sie aus andern Quellen sich verschreiben und sie herzlich ehren. So geföhrt's mit einem — alle loben's. Die eriebt, das Spiel, das amföhren — nämlich dem Kanobler, der Europens liebertüchtige Höflichkeit nicht kannte.

Ja, man wech vernünftiger und humaner sich in Hofffragen umzustellen. Dieser Prinz war braun und ein Indianer, und er ging in Fuchs- und Wardenföhren. Weil er geföhrt's und vergöhren's sich, wand er geföhrt's sich Kampant; und hiemeilen er — sagt er — ein „Prinz“ war, Spant' man die behördliche Schifone.

Sel, wie ward der braune Feld gefeierte Von Neapel bis nach Bellinzona!

(Und am letzten Ende war gemeiert Die zum Feil gelobene Korona.) Und von meines Väter's Reich gelobend Rehrten sich in Rom und an den Küften Schöne Frau'n die ihre Huld gependet, Weil sie gläubig einen Prinzen föhren.

Witten leidet auf dem sabothastern Kriegspfad, wie wir tiefbekümmert lesen, Wohl der großen Häuptling man verhoften, Weil er nie ein Häuptling nicht gewesen. Das Gerücht verlafst ihn demföhnen, Dns Dieht hielt er, ohne Anhan. Doch am Gürtel trief's von föhren Skalpen, Ruhn geraubt gesepten Bildhonen.

Mitobean hat's in seinen „Anschlagen für einen jungen Prinzen“ niedergelegt: „Il ne voudra qu'être bon à tout le monde, pour que tout le monde lui soit bon.“ Danach hat er gehandelt. Und der Erfolg war großartig. Jetzt aber, wo er gar kein Prinz mehr ist und keine Rücksichten mehr genommen werden, wird man ihm Gemeinheiten sagen, wird seine Unmanieren und seine Unbildung und, was wech ich, auf einmal einreden und vielleicht sogar wie an der Kamme des weiland gemaltigen Amenophis IV., der sich nicht mehr wehren konnte, feststellen, daß er einen Wasserfopf hat. Vharaoensisch! Die Engländer unterliegen neuerdings — vielleicht um ihr herliches Interesse für Ägypten sich selber und der Welt zu bereisen — die Kammen der Vharaoen. Der Vharao Amenophis hat Kriegerentfaltung geholt. Die ist nun nicht mehr zu helfen. Kampos V. hat an Furunkulose gelitten (ich er schon Hefe essen mußte, die so geföhlich schmeckt und so gar nichts hilft!), war also ein Leidensgenosse meines jungen Freundes Kuntel, den ich jüngst besang: „Als Kuntels Sohn, das Kuntelchen — Die Pant der Tecla weh!“ — Bekam er ein Furunkelchen — Dabin, wo man sich feht...“ Und der brave Amenophis V., der dreitausend Jahre hinstill in seinem Königsgrab von El Amara gelegen hat, um schließlich in ein englisches Museum geerert zu werden, hat jetzt vom Dr. Elliott Smith erfahren, daß er einen typischen Wasserfopf hatte und eigentlich weder beföhigt noch dorechtigt war, über Ägypten zu herrschen. Kein überreiter Schritt, diese Feistellung! Revolution und Krieg werden kaum mehr aus dieser elarnerenden Nachricht entstehen. Obföhren die Kriegsgeföhre und Weltunruhe jetzt wieder betröhlich näher geriekt ist; denn — Sie haben's doch geföhren? — Colarica ist aus dem Völkerbund ausgeföhren. Ganz geföhlich. Das ist schrecklich! Was macht der Völkerbund, frag' ich, ohne Colarica (besonders da er schon mit Colarica nicht viel Vernünftiges gemacht hat)? Wie erträgt und überföhrt er — fohombi im Gemitt wie auch in seiner erschütterten Nachföhrtung — den Austritt von Colarica? Ruhland ist nicht im Völkerbund. Das war zu ertragen. Deutschland ist nicht im Völkerbund. Wühin war die Hälfte von Europa ungefähr nicht im Völkerbund. Aber was

will die Hälfte von Europa befohen, wenn man eine Arme Regt hat, um den Völkerbund schöhren zu lassen, und wenn Colarica im Völkerbund ist. Aber nun ist Colarica nicht mehr im Völkerbund; und wenn man keinen Wasserfopf hat wie Amenophis IV., und keine Kriegerentfaltung wie Vharao Amenophis und nicht ganz von Furunkulose in Anspruch genommen ist wie Kales V. (und Kuntels Sohn, das Kuntelchen...), so fragt man sich befohenen Person: Was geföhrt nun, da Colarica seine rüdständigen Mitglieder beiträge und seine Rüdgebung zugleich an den Völkerbund geföhrt hat? Wer wird nun den Haber der Welt föhren? Wer wird nun die Oberaufsicht über die Völkergesittung föhren — wer? Wer wird höherer Richter sein, wenn zum Beispiel Benzuele und das Rüdertum Bichienstein in Zollfreiheiten geraten, da sie in Grenzstreifen föhren nicht gut geraten können? Höchster Richter? Mit dem Amt und Ansehen hoher und höherer Richter gehen leider eben unergöhliche Veränderungen vor sich. Ich will keine die Tiefe und Gründe des Falles nicht aufrollen — aber da hat doch das Regburger Schöffengericht ein Urteil geföhrt, in dem — ja, und dann hat ein Landgerichtsdirektor die Herren vom Regburger Schöffengericht beleidigt — und dann hat ein Landgerichtspräsident den Oberlandesgerichtspräsidenten von Naumburg angeragt, den Landgerichtsdirektor zu verklagen — vielleicht hat aber auch der Justizminister selber — kurzum und lebensföhll... .

So geföhrt in unfern Tagen, Was wir fohien längt vernöhnt; Wenn die Richter sich verklagen, Wird's erst lustig für Juristen!

Wenn die schneidern und geföhmeidern Kenner aller Paragaphen Beschleifig sich beleidigen, Beschleifig sich befohen; Wenn, den Jörn im Angeföhrt, Purpur in zerföhnen Ohren, Sieben vor dem Landgerichte Dessen eigne Direktoren;

Wenn mit höherer Mutentfaltung Luft als ob sie Galle föhren, Spöhren der Justisverwaltung Sich verprügeln mit den Schöhren;

Wenn, wie Buben tief im Schnee sich Ballen um die Ohren jagen, Richter — schweb's — des B.-G.-B. sich Um die fohlen Schödel fohagen;

Dann erst wird sich wiederföhren, Wie die Schelnut hofft und dieht, Der Heipelt vor jener blinden Göttin, die da wögt und richtet.

Diogenes

Mannheim am Wochenende

Noch einiges über die gestrige Bürgerausschuss-Sitzung — Milchzentrale und freie Wirtschaft Das Planetarium am Luisenpark

Bei einem Rückblick auf den Verlauf der gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß eine wesentliche Besserung in den Verhandlungen eingetreten ist. Die wesentlichen Neuerungen hatten nicht die verheerende Schärfe, die in der Nachkriegszeit das Niveau der Verhandlungen niedriger drückte. Eine Ausnahme machte behauerlicherweise ein bürgerlicher Stadtverordneter, der Demofrat Dr. Wolfhard, der Frau Weidert in einer Weise abfaselte, daß man meinen konnte, einen wildemodernen Kommunisten zu hören. Wir kommen auf diese behauerliche Entlassung noch zurück. Großen Ende der Sitzung erzielte der Zentrumsmann Gremm wieder einen großen Heiterkeitserfolg. Schon die Tatsache, daß er sich zum Wort meldete, zeigte, daß das Haus von tiefer Unterbrechung der etwas in die Länge gezogenen Besprechung der Anschaffung eines Planetariums nicht unangenehm berührt war. Stv. Gremm wandte sich bei der Begründung seiner ablehnenden Stellungnahme, Redarauer Kirchturnplatz, mit einigen Bemerkungen an die Sozialdemokraten, die, obwohl sie recht bittig waren, von dieser Seite nicht abel genommen wurden. Herr Gremm darf sich schon etwas erlauben.

Wenn wir den Schluß der gestrigen Sitzung an die Spitze unserer Betrachtungen stellen, so ist zunächst festzustellen, daß die Verhandlungen einen unerwartet günstigen Verlauf gefunden, als man sich über die Anschaffung des Planetariums schlüssig geworden war. Von den Demokraten lag der Antrag vor, die öffentliche Sitzung zu vertagen, da sie den Verhandlungen nicht weiter beizubringen konnten. Da es inzwischen 1/8 Uhr geworden war, erklärte sich das Kollegium mit diesem Vorzuschlag einverstanden. Auf der Tagesordnung stand nämlich als letzter Punkt noch die Änderung des Haushaltsplans 1924. Die Vorlage hätte zweifellos eine längere Erörterung hervorgerufen, da zwei Änderungsanträge vorliegen. Außer der Deutschen Volkspartei wünscht die Wirtschaftliche Vereinigung die Herabsetzung der Umlage auf 42 Pf. Nur wird im Gegensatz zu dem Antrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei, den wir schon mitgeteilt haben, nicht gefordert, auf welche Weise die 4 Pf. Umlage auf 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, die die Wirtschaftliche Vereinigung weniger bezahllen will, abgedeckt werden kann. Bei der Begründung des Antrages hätte man jedenfalls näheres darüber erzählt. So werden denn die Stadtverordneten in der nächsten Sitzung mit frischer Kraft an die Besprechung der Vorlage, die die wichtigste der gestrigen Tagesordnung war, herantreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Erörterungen sich ebenso einsehend wie temperamentvoll gestalten werden, da die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit den 355 000 M., die das Nationaltheater zur Deckung des in den letzten Monaten angefallenen beträchtlichen Defizits erhalten soll, die Umlage von 46 auf 42 Pf. herabsetzen will.

Die gestrigen Verhandlungen wurden durch den Oberbürgermeister mit einem Akt der Weisheit eingeleitet. Oberbürgermeister Dr. Kuker widmete Frau Hauher, deren Vize Hauptlehrer Robert Haas einernommen hat, einen unaußersöhnlich warmempfindlichen Nachruf. Was die nimmermüde Frau, die bemerkte Dr. Kuker, in der Wohlfahrtssache geleistet hat, ist in den Nachrufen der gesamten Presse rühmend anerkannt worden. Sie war in der Tat ein Vorbild der deutschen Frau, die den Aufschwung, den sie sich widmet, mit der Einsetzung ihrer eigenen Kraft erreicht hat. In diesem Saale hat Frau Hauher wiederholt insbesondere in Fragen der sozialen Fürsorge und der Frauenrechte das Wort ergriffen und mit Sachkenntnis ihren Standpunkt dargelegt. Auch in den Kommissionen ist sie stets eine aktive Teilnehmerin. Wir werden die eble Frau, die das Glück gehabt hat, Liebe mit Liebe zu vereinen, nicht vermissen. Zum Zeichen der Trauer erhob sich das Kollegium von den Sinnen. Außer der Veränderung des Haushaltsplans 1924 wurde auch die Änderung von Veranlagungssteuern in der nächsten Sitzung mit frischer Kraft an die Besprechung der Vorlage, die die wichtigste der gestrigen Tagesordnung war, herantreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Erörterungen sich ebenso einsehend wie temperamentvoll gestalten werden, da die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit den 355 000 M., die das Nationaltheater zur Deckung des in den letzten Monaten angefallenen beträchtlichen Defizits erhalten soll, die Umlage von 46 auf 42 Pf. herabsetzen will.

Die Vorlage über die bauliche Erweiterung der Milchzentrale veranlaßte, wie zu erwarten war, eine längere Aussprache, die Stadtdirektor Hahn mit der Mitteilung eröffnete, daß sich der Stadtverordneten-Vorstand in seiner Mehrheit für die Bewilligung der angeforderten 200 000 M. zur Vergrößerung der Milchannahme und des Zentrifugenraumes, die Schaffung eines Raumes für die Aufstellung weiterer Milchbehälter, die Vergrößerung der Käserei, den Neubau einer Kannewäsche mit Nebenräumen, die Erstellung eines Rammtransporttunnels und den Neubau eines Kesselhauses mit Kesselraum ausgesprochen habe. Der Zentrumsstadtdirektor Kaiser, der sich ebenfalls als Freund der Vorlage betannte, machte darauf aufmerksam, daß in einem Teil der Bevölkerung eine gewisse Unruhe sich bemerkbar gemacht habe. Viele Hausfrauen seien der Meinung, daß in der Milchverarbeitung die freie Wirtschaft wieder Platz greifen müsse. Ein großer Teil sei auch der Meinung, daß in dem Augenblick der Einführung der freien Wirtschaft der Milchpreis ohne weiteres gesenkt werden könne. Das sei zweifellos ein Trugschluß, weil von der in Mannheim verbrauchten Milch nur ein Fünftel aus der Nähe komme. Es könne möglich sein, daß einzelne Händler durch gute Beziehungen in der Lage seien, die Milch etwas billiger als die Milchzentrale abzugeben. Aber das seien zweifellos Ausnahmefälle, die einen ganz geringen Bruchteil der Versorgung ausmachen. Andererseits sei es aber auch zweifellos richtig, daß eine Preistreibeerei in dem Augenblick einleiten würde, in dem sämtliche Mannheimer Milchhändler aufs Band zum Einkauf gehen. Im Winter werde es vielleicht möglich sein, Milch aus dem Hinterland ohne chemische Behandlung der Mannheimer Bevölkerung zuzuführen. Im Sommer sei dies zweifellos unmöglich. Aus den angeführten Gründen sei die Freigabe der Milchverarbeitung heute noch verfrüht. Die Mehrheit seiner Fraktion werde der Vorlage zustimmen.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei basierte auf dem parteipolitischen Programmpunkt: Wiedereinführung der freien Wirtschaft auf allen Gebieten, infolgedessen Ablehnung eines weiteren Ausbaues der Milchzentrale. Frau Stv. Weidert, die sich als Frau und Mutter sehr eingehend mit der Frage der Milchverarbeitung beschäftigt hat, ist auf Grund ihrer Erfahrungen und Beobachtungen von einer großen Abneigung gegen die Sammelmilch erfüllt, die teilsweise durch das Vermischen mit der in der Nähe gewonnenen Frischmilch verbessert werde. Ihr Vorschlag ging infolgedessen dahin, die in Groß- und mittleren Betrieben gewonnene Milch an Ort und Stelle zu reinigen, sie zu kühlen und auf Flaschen gefüllt durch die Milchhändler direkt den Verbrauchern zuzuführen. Es ist zuzugeben, daß die Milch durch die Verarbeitung in der Milchzentrale an Wohlgeschmack verliert, aber andererseits ist zu berücksichtigen, daß mit dem Schmutz, der aus der Milch entfernt wird, 1 1/2 Hektar Land eine Bepflanzung erhalten können. In der Frischmilch, die nicht die Milchzentrale passiert, würde dieser Schmutz, der selbst bei sorgfältigster Behandlung nicht fernzuhalten ist, wie vor dem Kriege enthalten sein. Frau Weidert bemängelte auch die Höhe des Preises der Flaschenmilch. Die Sparte beträgt 12 Pf. Vielleicht läßt sich hier eine Ermäßigung erzielen, zumal, wie die Rednerin betonte, nicht feststellen läßt, ob diese Flaschenmilch, die 50 Pf. kostet, von Trockenfütterung kommt, also wirklich eine Vorzugsmilch ist.

Stv. Köhner sprach sich namens der Wirtschaftlichen Vereinigung ebenfalls gegen die Erweiterung der Milchzentrale, die mit der Gegnerfraktion gegen alle Kommunalisierungs- und Sozialisierungsbestrebungen begründet wurde, aus. Es sei außerdem zu berücksichtigen, daß sich die Milchzentrale bei einer Betriebsvergrößerung mit der Abgabe von Waren befasse, die nicht dem Charakter des Unternehmens entsprächen. Schon der Verkauf von Schmelzkäse an die städtischen Beamten und das Postamt sei unbedingt zu vermeiden. Der Sprecher der Sozialdemokraten, Stv. Mangold, machte es sich ziemlich leicht, als er die Zustimmung seiner Fraktion begründete. Bemerkenswert war die vorbehaltlose Befürwortung der Vorlage durch den Stadtdirektor Verren, namens der Deutschen Nationalen. Als die Milchzentrale gebaut wurde, sei eine Maximallieferung von 40 000 Liter vorgesehen gewesen. Die Reizendigkeit der Vergrößerung der Anlage ergebe sich infolgedessen schon aus der doppelten Milchmenge, die der Milchzentrale zugeführt werde. Der Hamburger Milchpreis könne nicht zum Vergleich herangezogen werden, da Hamburg mit der viereckigen Umdeutung eine Sonderstellung einnehme. Für Mannheim bleibe nichts anderes als die Zentralisierung übrig. Im Jahre 1912 seien noch alle Milchhändler gegen die Milchzentrale gewesen. Das habe sich vollständig geändert, weil die Händler erkannt hätten, daß sie das nicht leisten könnten, was die Milchzentrale leiste. Die Milchhändler könnten die übrigbleibende Milch vor allem nicht verbüttern und verkaufen. In Mannheim lie man durch die weit abgelegenen Erzeugergebiete geradezu gezwungen, die Milch durch die Zentrale sammeln und bearbeiten zu lassen. Früher seien die Milchhändler eine ständige Rubrik in den Zeitungen gewesen, während man jetzt davon recht selten lese. Die Kontrolle sei so sorgfältig, daß sich jeder Milchhändler hüten, das Schwenkwasser in der Kanne zu lassen. Wenig dankbar wär'n Herrn Verren die Prioloardirektion für die Bemerkung sein, daß die Ausführung der Erweiterungsbauten durch das städtische Bau-

amt wünschenswert gewesen sei, nicht etwa, weil die Prioloardirektion den Auftrag nicht ausführen könnten, sondern weil es sich um Bauten handle, die ungewöhnlich stark in Anspruch genommen würden. Deshalb sollten die jahrzehntelangen Erfahrungen des Baunwesens nicht beiseite geschoben werden.

Der Kommunist Horst meinte bei der Zustimmung zu der Vorlage, die Einwände gegen die Erweiterung seien nicht stichhaltig. Beim Zentrum sei die zwiespältige Stellungnahme begründlich, da den Gegnern der Vorlage ein Milchhändler nahestehe, der von der Zentrale nicht zugelassen werde. Schallende Heiterkeit rief die Gegenbemerkung Dr. Wolfhards hervor: Wir wollen schwarz Milch! Stv. Horst wandte sich weiter gegen die „Bettlerwirtschaft“, die in der Milchzentrale herrschen soll. Ein großer Teil der Arbeiterschaft sei nicht in der Lage, Milch zu kaufen. Daran sei der zu hohe Preis schuld. Es müßte möglich sein, den Preis herunterzubringen. Auch die Sammelprämien sollten in Wegfall kommen. Stv. Wolfes ergänzte die Ausführungen von Frau Weidert dahin, daß keine Fraktion die Milchzentrale in ihrem jetzigen Umfang nicht beämpfe. Der freie Handel dürfe zu Gunsten der Milchzentrale nicht unterbunden werden. Wenn den Mannheimer Verbrauchern wie vor dem Kriege gestattet werde, die Milch direkt vom Erzeuger zu beziehen, sei die Erweiterung der Milchzentrale nicht notwendig. Stv. Wolfes mußte noch Frau Weidert energisch in Schutz nehmen, weil sie vom Stv. Wolfhard in unzulässig scharfer Weise angegriffen wurde. Wir meinen auch, daß man Frau Weidert nicht vorwerfen kann, daß sie sich nicht genügend orientiert habe. In Ton und Form war Dr. Wolfhards Angriff ungebührlich. Wir hoffen, daß sich im Interesse des Rinsaus der Verhandlungen derartige Anrempelungen nicht wiederholen. Dr. Wolfhard betonte, daß die anfänglichen Händler mit der derzeitigen Milchbewirtschaft durchaus zufrieden seien. Im Stadtrat und in der Kommission wisse man ganz genau, wer nicht zufrieden sei; die Händler, die auf dem Gericht schwärze und rote Striche bekommen hätten. Stv. Wolfes erwiderte hierauf, daß seine Fraktion absolut nicht dafür sei, daß die Händler mit schwarzen und roten Strichen wieder zugelassen würden.

Bürgermeister Dr. Walli, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß auch die Gegner der Vorlage der Tätigkeit der Milchzentrale Anerkennung zuteil werden ließen und Direktor Schmitt vernachlässigen nicht mehr viel Neues bei der Verteidigung der Vorlage zu sagen, die gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung und eines Teils des Zentrums angenommen wurde.

Die Abstimmung über die Anschaffung eines Planetariums ergab die Annahme der ursprünglichen Vorlage, nach der das Bauwerk an der Hiltalstraße am Rande des Luisenparks errichtet werden soll. Die Freunde der abgeänderten Vorlage blieben in der Minderheit. Die Zukunft wird lehren, welche Stellungnahme die richtige war. Das Planetarium hätte zweifellos eine günstigere Lage erhalten, wenn es auf dem Ausstellungsgebäude errichtet worden wäre. Andererseits kann man sich aber auch vorstellen, daß das Bauwerk diese Naturfreunde anziehen wird, weil mit der Errichtung am Luisenpark der Einbau eines Cafés verbunden ist, was auf dem Ausstellungsgebäude nicht der Fall gewesen wäre. Au schönen Frühlings- und Sommertagen dürfte das Café eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben, da man annehmen darf, daß ein Stützchen des Parks als Vorplatz des Cafés ausgestattet wird.

Richard Schöndelber.

Wissen Sie schon

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver“ fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie ausdrücklich **„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“**.

Sie haben dann die Gewähr, ein seit Jahrzehnten erprobtes, in seiner Wirksamkeit unerreichtes Fabrikat zu erhalten. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz **„mit dem schwarzen Kopf“** besonders betonen.



Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel **Lebewohl!** Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Schelben**. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf! In Drogerien u. Apotheken.

Man verlange ausdrücklich **„Lebewohl!“**

Theater und Musik

© Aufführung am Alten Stadttheater in Nürnberg. Wohl wollte Paul Iwerdes in seinem dramatischen Erstling „Die feindlichen Brüder“ Synthese geben, Allgemeingut, Liebergeilich, Ein Wille geboren aus christlichem Optimismus. Seinem Volk, seiner Zeit den Spiegel zu halten, das gelang ihm: nicht durchaus im dramatischen Werk, mehr mit epischer Ausdrucksweise, gewiß nicht sprachlich dichterisch, doch stofflich. — Ein Volk im Hergehen der Welt ist von einem fremden gemacht, vergewaltigt, Skrupel und Siegel (schon der fremde Eroberer, höhnwärtig, mit den Augen wachend die Kinder heran, den Frauen geschieht Gewalt). Da hallt sich der Männer Faust, Waffen sind heimlich bereit. Aber andere — Sektierer und Volkstiere — üben Verrot, schreien nach Gott und Metaphysik. Der Freund gibt den Freund preis, Zwiespalt und Halbheit im Volk, das ein sein möchte in seiner Not, Zwiespalt und Halbheit im Menschen selbst! Der Spiegel des deutschen Volkes! — Den Analytiker, den dichterischen Psychologen Iwerdes, der uns zum Teil wertvolle Arbeit und seine Novellen gab, hat das Problem „Gegenwart“ allzu sehr festgehalten, so sehr, daß Banales nicht vermieden ward. Aber das Ringen mit dem Gegenwartsproblem brachte ihm den überaus starken Erfolg bei einem Publikum, das zu wesentlichem Teil der Jugendbewegung angehört, aus der Iwerdes herborging. Mehr denn ein Dutzendmal mußte er sich am Schluß benehmen — und mit ihm der Regisseur des Abends E. L. Schön, der gläubig das Werk inszeniert hatte. Die Hauptrollen waren durch Darsteller von hoher Qualität vertreten.

Heinz Neuberger.

Kunst und Wissenschaft

Huth-Ausstellung in Heidelberg

In den neu eröffneten Ausstellungsräumen der Firma Edmund Huth ist als zweite Serie eine Kollektion des Malers Franz Huth ausgestellt, der in unseren Breiten sehr bekannt ist. Er hat inzwischen seinen Wirkungskreis von Weimar nach Weimar verlegt. Die dem Weimarer Verbanden wir zahlreiche neue Interieurs aus Thüringer Schlösser, die seinen früheren Gemälden aus süddeutschen Schlösser und Kirchen sich würdig zur Seite stellen. Huth ist einer der farbenreichsten Maler der Gegenwart, daß man ihn bereits den „Biederer der Farben“ genannt hat. Diesen seinen innigen Wünschen kommen nun katholische Kirchen und alte Schlösser am weitesten entgegen. Ein fröhliches Kentler, ein leuchtender Sessel und glänzende Beisamen an den Kronleuchtern lassen nicht nur die Augen, sondern auch den

leihen kräftigen Farben innere Leuchtkraft. Ausschnitte aus den Sälen der Münchener Residenz, die Schlösser in Rudolstadt und Osterstein — etwas besonders Feines das Bild aus dem Witzmopolis in Weimar — aus dem Tag von Bamberg usw., erfüllen die Vorgänge der Huthschen Bildführung, die schon auf allen früheren Ausstellungen des Künstlers geblüht wurden. Wäher ist Franz Huth der Gefahr, bei diesem ihm Eigentümlichen ins Schwermütliche zu verfallen, glücklich entgangen, aber die Gefahr besteht und es ist notwendig, ihn darauf aufmerksam zu machen. Gegenüber der Fülle von „inneren“ Motiven fallen die Stützen und Wäher, soweit sie rein landschaftliche Motive darstellen, etwas ab. Der Übergang von Licht und Luft zur Farbe bietet hier weniger Gegenätze und ist für Huths Eigenart nicht ganz so dankbar. Durch eine Reihe von Werken Huths aus Privatbesitz, die sich auf die übrigen Räume verteilen, gewinnt man im Ganzen eine vorzügliche Hebersicht über das Schaffen dieses ebenso lebendigen wie sympathischen Künstlers.

Von den Veränderungen in den übrigen Ausstellungsgegenständen fällt die neue Ausstellung der Berliner Porzellanmanufaktur auf, die, abgesehen von einigen vorzüglichen Plakaten, das Moment des Eigenen hervorhebt, was besonders daran ins Auge fällt, wenn man das ihnen gegenüberstehende Keisener Porzellan betrachtet. Auch in der Porzellanwelt finden sich neue Formen und Ideen an, die zu verfolgen noch eine Fülle des Interessanten bieten werden.

Kunst und Wissenschaft im neuen Reichshaushalt

Mehr als 200 Millionen Reichsmark kommen, alles in allem genommen, auf die Ausgaben, die für Zwecke der Kunst und Wissenschaft, für Bauausführungen, Beschaffungen, technische Dinge und ähnliches in den einzelnen Haushalten des Reichs für 1925 vorgezogen sind. Der Hauptteil davon entfällt wie üblich auf das Reichsverkehrsministerium: 105 698 400 Mark. Aber auch in den anderen Verwaltungszweigen finden sich reichlich Mittel, die von der Bedeutung des Reiches für die Bestreitung wissenschaftlicher Aufgaben und das gewerbliche Schaffen einen Begriff geben. Die kleinste Rolle hat die Kunst, deren Pflege ja auch den Ländern vorbehalten wird. Die Dienststelle des Reichskunstwartes erfordert alles in allem nur 29 000 Mark; der Hauptteil davon sind die Gehälter und persönliche Ausgaben, für sachliche Zwecke stehen dem Reichskunstwart 8000 Mark zur Verfügung. Eine allgemeine Summe zur Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Zwecke ist in Höhe von 200 000 Mark in den Haushalt eingelegt, 100 000 Mark mehr als im Vorjahr. Im Haushalt des Reichsorgans werden für weitere Ausdehnung des Reichsorgansgebäudes und des Präsidiumsgebäudes mit Bildwerken und Malereien sowie zur Beschaffung von kunstgewerblichen Gegenständen für diese Gebäude 5000 Mark angesetzt, was nicht für viel

mehr als für ein gutes Bild reichen dürfte. Die von Peter Behrens gebaute ehemalige Deutsche Botschaft in Petersburg wird zur Zeit wiederhergestellt, was in der zweiten Rate 50 000 Mark kostet. Die Kulturzwecke finden sich am reichlichsten im Haushalt des Reichsministeriums des Innern. Da sind die 3 Millionen zur Förderung der von der Reichsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft verfolgten Zwecke — diese Einrichtung, die in der Nachkriegszeit geschaffen wurde und die der frühere preussische Kultusminister Dr. Schmidt-Ott leitete, hat sich als Zentralinstanz für außerordentliche Unterstützungen wissenschaftlicher Unternehmen bewährt und kann so die Inkubationszeit überleben. Der Betrag, den das Reich zu den Kosten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft beisteuert, war im vorigen Jahre von 455 000 Mark nachträglich auf 530 340 Mark erhöht worden und soll nun 622 000 Mark betragen. Die noch immer nicht vollständig veröffentlichten Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition Prof. von Drögels sind in ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung mit weiteren 8100 Mark eingelegt. Für Unterstützung besonderer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschtums werden 600 000 Mark ausgesetzt.

Von den Museen erhalten Reichsunterstützungen: das Deutsche Museum in München 200 000 Mark, das Germanische Museum in Nürnberg 160 750 Mark (im Jahre 1914 belief sich dieser Betrag für die Sammlungen, die im übrigen auch von Bayern und durch Mitglieder überall im Reich unterstützt werden auf 120 214 Mark), das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz 50 000 Mark. Für das kunsthistorische Institut in Florenz, wohnt das Reich dem Bereich zur Erhaltung der Anstalt, die insamt Kunstfreunde im In- und Ausland angehören, wenigstens einen Betrag von 5000 Mark. Für die Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica gibt das Reich 30 000 Mark, noch nicht die Hälfte des Betrages von 1914 (68 000 Mark), was um so mehr zu bedauern ist, als gerade dieses allberühmte Zentralwerk der deutschen Geschichtswissenschaft sich für seine Mitarbeiter und Quellenveröffentlichungen während der Bedeutenwertigkeit die schwersten Einschränkungen hatte auferlegen müssen. Das Reichsarchiv in Potsdam erscheint mit 1 589 635 Mark im Haushalt, das sind über 153 000 Mark mehr als im vorigen Jahre.

© Georg Brandes als Christus-Dialog. Der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes arbeitet gegenwärtig an einem neuen Werk. Er behandelt diesmal die biblische Geschichte. Die Arbeit wird den Titel „Die Sage von Jesus“ führen. (Der Ständige scheint geradezu unermüdblich!)

© Dürers Grablegung restauriert. Prof. Rinzlein restauriert die Grablegung des Dürers in Nürnberg, legte Dürers Grablegung von 1500 frei, wobei die um 1000 angelegten Stützfiguren wieder gutgekommen. Es sind fünf drei männliche, rechts drei weibliche Figuren aufgetaucht.

Wirtschaftliches und Soziales Gegen Eingriffe in die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung

Die geschäftsführende Siebenerkommission des Hauptauschusses für die soziale Versicherung der Privatangestellten, der bekanntlich seit nunmehr 14 Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft aus den sozialistischen Verbänden, die die große Mehrheit aller organisierten Angestellten umfaßt, kündigt uns durch den Deutschen Nationalen Handlungsbund folgende, anlässlich seiner Berliner Verhandlungen am 14. Januar gefällte Entschließung:

Die heute in erweiterter Sitzung mit anderen Mitgliedern des Hauptauschusses über Fragen der Angestellten- und Arbeitslosenversicherung beratende Siebenerkommission hat von den Angriffen des Reichstagsabgeordneten Aufhäuser im „Vorwärts“ gegen die Vermögensanlage der Reichsversicherungsanstalt und von dem Entschluß des Reichsbundes beim Herrn Reichsarbeitsminister auf Einleitung eines Untersuchungsausschusses hierfür, bei dem die Wirtschaftlichen mitwirkten hätten, Kenntnis genommen. Namens der dem Hauptauschusse angeschlossenen, fast die gesamte sozialistische Angestelltenbewegung, d. h. deren erdrückende Mehrheit überhaupt, umfassenden Verbände erheben wir gegen dieses Ansinnen an den Herrn Reichsarbeitsminister nachdrücklich Einspruch.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist eine Einrichtung der Selbstverwaltung, deren Kosten die Versicherenden und ihre Arbeitgeber allein bezahlen. Wir müssen verlangen, daß zur Erfüllung allgemeiner Beschwerden von Versichererten oder Arbeitgebern und zur Abklärung dabei auftretender Mängel vor anderen zurück die Organe der Selbstverwaltung, insbesondere der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt, in Anspruch genommen werden. Er ist das vom Vertrauen der Beteiligten beruhende Organ, bei dessen Zustande kommen und für dessen Stärkung Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände ihre Kräfte und ihre Hilfsmittel einsetzen. Diese Verantwortlichkeit nach erfolgter Berufung ist aber auch auf keinerlei Wegen oder Umwegen anzustufen haben. Erst danach kann für Selbstverwaltungsbefugnisse die Aufsichtsbehörde des Reichsarbeitsministers als solcher der Herr Reichsarbeitsminister in Frage kommen, der sein insondern nicht anzuwendendes Untersuchungsrecht jedoch ebenfalls innerhalb der durch die gesetzliche Stellung einer Selbstverwaltungseinrichtung gegebenen Grenzen halten muß und vornehmendfalls ohne Zweifel auch halten würde. Wo Organfunktionen ihre Bestimmung bei der Zusammensetzung von Selbstverwaltungsräten — wie in der Angestelltenversicherung der Arbeiter — nicht gewollt oder nicht vermocht haben, da ermahnen wir, daß gleich uns der Herr Reichsarbeitsminister die immer wiederkehrenden Verleumdungen des sozialistischen Flügel der Arbeiterbewegung, bald auf parlamentarischen, bald auf owerständlichen Wegen in Angemessenheit der Anstellungsverhältnisse einzumischen, durch locale Vertiefung des Selbstverwaltungscharakters der Versicherung zurückweist.

Städtische Nachrichten

Februar

Von Ernst Edgar Reimerdes

Als zur Einführung des Julianischen Kalenders durch Julius Cäsar war der Februar im alten Rom der letzte Monat des am 1. März beginnenden Jahres. Warum gerade der Februar nur 28 im Schaltjahr 29 Tage hat und somit der kürzeste Monat ist dürfte wenig bekannt sein. Die Schuld liegt wahrscheinlich an Roma Pompilius, dem zweiten König Roms, der das 364 Tage währende Jahr mit 10 Monaten durch ein solches mit 12 Monaten zu 30 bzw. 31 Tagen ersetzte und weil man die ungeraden Zahlen für glücklicher hielt, um möglichst viele Monate mit ungeraden Zahlen zu bekommen, noch einen Tag hinzufügte. Bis man dann später 4 Monaten je 31 Tage gab und 7 anderen je 29, blieben für den Februar als letzten Monat nur noch 28 Tage übrig. Nachdem dann das Sonnenjahr an die Stelle des Mondjahres getreten war und eine Verlängerung um 10 Tage festgelegt hatte, kam der Februar wieder zu kurz, dafür gab man ihm wenigstens im Schaltjahr 29 Tage.

Weiter die Festsetzung des Namens Februar sind die Meinungen geteilt, die einen behaupten, er komme von der Göttin Februa, der Mutter des Kriegsgottes Mars. Wichtiger dürfte es jedoch sein, daß das römische Fest der Februalien, der Reinigung des Volkes (Februatia) dem Monat seinen Namen gegeben hat. Es war eine Art Fastenzeit, um die Seelen der Verstorbenen zu veröhnen und die Sünden der Lebenden hinwegzunehmen. Die Februalien wurden am Tage der Februatia folgende Totenopfer dar, an die sich Gottheiten schlossen. Die Armen legten Blumen und Kränze oder mit Salz vermischtet Opfermehl auf die Gräber ihrer Angehörigen. Die Sühn- und Reinigungsopfer wurden namentlich am Fest der Lupercalien durchgeführt, das zu Ehren des Luperkus stattfand, des „Wolfsabweckers“, des römischen Herbergottes, Schutzherren der Hirten und dessen, was darauf weidete. Der Brauch blieb bis zur Zeit des römischen Kaisers.

In Deutschland hatte man ehemals für den Februar verschiedene Namen: Hornung, Nixmech, Nixnacht- und Holzmonat. Die letzte Bezeichnung ist darauf zurückzuführen, daß, wie es in einem alten Buch heißt, das im Februario bei abnehmendem Monde gefällter Holz nicht so leicht faulte und auch nicht von den Würmern gefressen wird. Nicht so einfach ist die Erklärung des Namens Hornung, d. h. kleines Horn. Einige Forscher führen ihn auf das Feinhorn zurück, weil angeblich im Winter am meisten gezecht wird, andere auf die Tatsache, daß der Hirsch im Februar sein Geweih (Horn) abwirft. Man hat auch das Wort Hor (Schwamm) zur Erklärung herangezogen und behauptet, daß die Bezeichnung Schwammmonat deshalb gewählt wurde, weil im Februar milde Witterung, verbunden mit Schmutz, nicht zu den Eckenheiten gehört. J. Grimm leitet Hornung von Horn ab, einem alten Namen des Januar, der im Volksmunde als der atzige Horn vom Februar, dem kleinen Horn (Hornung), unterschieden wurde. Zu den bemerkenswerten Kalendertagen des Februar gehören: Lichtmess (2), Dorothea (6), Apollonia (9), St. Valentin (14), Beltri Staibler (22) und St. Blasius (24), die einst im Volksplante eine Rolle spielten. Außerdem fallen in den Februar Faschnacht und Fasnachtsdienstag.

Für die Witterung der nächsten Zeit hat der Februar ebenfalls Bedeutung, in alten Bauernregeln heißt es von ihm: „Ein nasser Februar, bringt ein fruchtbar Jahr.“ — „Wie der Februar, so der August“, oder: „Ist der Februar kalt und trocken, soll der August heiß werden.“ — „Februar hat keine Kunden, baut von Eis oft viele Brücken.“ — „Heißige Karnevalende Ende Februar, vermelden ein fruchtbar Jahr.“ — „Wenn im Hornung die Wägen steigen, müssen im März sie wieder absinken.“ — „Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der März den Frost bei Nacht.“ — „Wenn im Hornung nicht recht winterlich, so kommt die Hitze im März.“ — „Wenn in der Hornungsform die Käte liegt, im März sie hat hinter den Ofen schneit.“ — „So lange die Verbe vor Lichtmess liegt, so lange nach Lichtmess ihr Vieh nicht erklingt.“ — „Lichtmess im März, Lügen im Schnee.“ — „St. Dorothee waltet im Schnee.“ — „Todesne Hälten, gutes Jahr.“ (Koch, wech.)

* Berufswahl der weiblichen Jugend! Nur noch wenige Monate trennen uns von dem Tage, an dem eine große Anzahl junger Mädchen die Schulen verläßt, um ins Leben zu treten. Wir brauchen schärfere, lebensbewußte Menschen; wir brauchen die Arbeit heider Geschlechter. Drum ist die Frage der Berufswahl schwer und verantwortungsvoll und für das ganze Leben entscheidend. Nun gibt es wohl keinen Beruf, der — namentlich in den letzten Jahren — von launen Wägen oder Ständen so viel erschaffen wird, als der kaufmännische. Auch in diesem Jahre werden sich wieder eine ganze Anzahl für ihn entscheiden. Zur Frage der Berufswahl kommt die der Berufsausbildung. Nur wer den kaufmännischen Beruf in allen Facetten erlernt und eine sichere Grundbasis hat, auf die er weiter bauen kann, wird sich darin behaupten. Um über die rechte Berufsausbildung...

Kollektiven und diesen selbst mit Rot und Tat bräutchen, veronhalten der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Ortsgruppe Mannheim, L. 4. 4. auch in diesem Jahre einen Berufsberatungabend arbeiter Eilis (siehe Anzeige im Mittagsblatt), in dessen Mittelpunkt ein Vortrag der Reichsausschubführerin des Verbandes über alle Berufsfragen steht.

* Unfälle. Ede Luilena und Straße zwischen K 2 und 3 wurde gestern nachmittags ein 29 Jahre alter Schlosser von einem Personentransportwagen von hinten angefahren und am rechten Knie und Rücken verletzt. Das Auto verbrachte den Verunfallten in seine Wohnung. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben. — Im Betriebe der Firma Strebelwerke fiel gestern nachmittags ein Arbeiter beim Abheben eines Rohrens auf die rechte Hand und quetschte sie erheblich. Das Sanitätsauto verbrachte den Verunfallten nach dem Allgemeinen Krankenhaus. — Im Hädtischen Gaswerk stürzte gestern nachmittags beim Laden von Kohlen ein 45 Jahre alter Stadtarbeiter von einem Lastkraftwagen und verlor dabei die linke Bein. Auch diesen Verunfallten brachte man mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus.

* Feuerbrand. Infolge eines undichten Kaminrohrs fielen in G 7 4 einige Kunden heraus und entzündeten in der verlassenen Nacht den vor dem Kamin liegenden Tisch und Papier. Die am 12.31 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr besitzte schnell die Gefahr.

* Festgenommen wurden 28 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Kellnerin, die von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Münzverbrechens angeklagt wird, ein Schiffer, der wegen Fälschung von Briefen verhaftet wird und zwei Personen wegen Betrugs.

* Geschäftsabläufe. Die Firma Conrad Ditt, P 7 1, seine Damen-Wäscheabteilung, ist seit am 1. Februar ihr 25jähriges Geburtstag feiernd.

* 70. Geburtstag. Am heutigen Tag vollendet in einjamer Stille in Karlsruhe die frühere Mannheimer Hauptlehrerin Emilie Bader ihr 70. Lebensjahr. Mit leiser geistiger Kraft hat ihr ehedem schon schwacher Körper die letzten schweren Zeiten überstanden. In demselben Zuge wird mancher ihrer früheren Schülerinnen der ebendortigen Erzieherin gedenken. Sie so mancher Wahrheiten aus dem reichen Schatz ihres Wissens auf den Lebensweg gab.

Marktbericht

Der heutige Markt war wieder gut in Gemüse, Obst und Kartoffeln bedeckt. Früchte und Getreide, Eier und Butter waren stark angeboten; doch mangelte es an Kaufkraft. Es wurde bezahlt für: Kartoffeln 5—5,5, Spinat 25—30, Weizen 12—15, Weizenklein 10—12, Roggen 12—14, Weizenklein 20—22, Weizenmehl 25 bis 1,20, Große Rüben 8—10, Potentilla 40—55, Schwarzwurzel 40—50, Mören 10—12, Erbsen 10—12, Kaffeebohnen 20—30, Feldsalat 60—100, Zwiebeln 18—20, Tomaten 1,20—1,40, Eier 10—12, Süßrahmbutter 2,20—2,40, Landbutter 1,80—2,00, Trauben 1,20, Zitronen 6—10, Dampfen 7—15, Birnen 10—15, Äpfel 10—15, Hahn (leb.) 2—3,50, Hühner 1,50—2,00, Gänse 7—8, Tauben (Paar) 3, Hahn (gek.) 2—3, Hühner 2—3, Gänse 8—12, Enten 8—10, Hühner (Kog.) 1,20, Braten 1,80, Kalbfleisch 50—70, Schellfische 70, Stöckfische 40—50, Goldschalpen 40, Gelbes Herings 30—35, Bengische 80, Schollen 1,00, Karpfen 1,00, Seelachs 80, Schrägen 1,80, Hecht 1,60—1,80, Karpfen 1,80, Heil 1,00, Backfische 50—60, Breiten 80—1,20.

Veranstaltungen

3. Theaterabend. Morgen gelangt im Nationaltheater unter der maßgeblichen Leitung von Generalintendant Richard Bert Ratzart „Don Giovanni“ (Don Juan) neu inszeniert und in neuer Inszenierung und dekorativer Ausstattung zur Aufführung. Die Inszenierung liegt in den Händen von Richard Mauer-Walden, die Bühnenbilder hat Heinz Weese gestaltet. Die Titelpartie singt Josef Baumgärtel vom Nationaltheater in München für den erkrankten Carl von Dörmann. Die übrigen Rollen sind mit den Damen Elisabeth Grisch, Guba Heilmann, Anna Korajel und die Herren Fritz Borstling, Wilhelm Jenien, Mathias Frank und Karl Wang besetzt. Die Vorstellung findet außer Mietsplatz. — Im Neuen Theater beginnt morgen abend das russisch-deutsche Theater „Der blaue Vogel“ mit einem vollständig neuen Programm sein mehrjähriges Gastspiel.

3. Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt: Viktor Hauck, Karlsruhe 5 Delgemalte, Karl Reher, Delbach 5 Delgemalte, die Bilder von Otto Schuberth, Dresden, Franz Baum, München, C. W. Rutenberger, Karlsruhe, Ernst Cimer, Darmstadt und Wilhelm Münch, Karlsruhe. — Baden-Baden bleiben nur noch über Sonntag ausgestellt.

3. Jahreshauptversammlung des D. S. V. Die Ortsgruppe Mannheim des D. S. V. hält ihre diesjährige Hauptversammlung am Dienstag, 5. Febr., im Wiener Restaurant ab. (Siehe Anzeige.)

Film-Rundschau

R. Ma-Theater U. L. So viele Tiere oft in den Spielfilms vorkommen, dürfte sich wohl keines der Beachtung erfreuen, wie etwa das Pferd oder gar der Hund. Schon seit uralten Zeiten ist der Hund der Freund und Beschützer des Menschen, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. So ist auch der deutsche Schahhund Rin-tin-tin Mittelpunkt zweier Filme geworden, deren letzter das neue Programm des Union-Theaters ziert: „Rin-tin-tin rettet seinen Herrn“, ein Drama in sechs Akten. Paul Landers kommt nach Kriegsende mit seinem treuen Kriegshund Rin-tin-tin in seine amerikanische Heimat zurück. Arbeitlos tritt Paul durch die Straßen der Stadt, allein und verlassen, dem seine Braut ist in den fernsten Westen fortgezogen. Schließlich wird Paul mit seinem Hund auch dorthin verschifft und durch Berleitung besonderer Umstände als Holschiff und Wägen vor Gericht gestellt. Durch Rin-tin-tin kommt er Paul ins Haus zu Tage, und während der wehre Wägen gebirgt wird, beginnt Paul mit seiner wiedererlangten Braut und dem heldenmütigen Rin-tin-tin ein neues Leben. Die äußerst spannende Handlung hält das Publikum dauernd in Atem. — „Fritz als Finanzmann“, Bewegungsanalyse, eine Studie und prächtige Aufnahme über Werdewuch; fassen das Programm aus.

Ma-Theater „Schwaburg“. Der gepländerte Seebau, ein Filmspiel in sechs Akten, rollt in der „Schwaburg“ über die Veinwand. In Amerika hat der Gerichtssozialist nur das Recht zum Wägen, wenn er dem Wägenbesitzer dem Wägenbesitzer persönlich überreicht. Natürlich reißt da jeder vor dem Gerichtssozialist aus und bringt kein Wägenobjekt in Sicherheit. Da die „göttliche Urdine“ eines Remorqueur Vorleses ihre Kunst in einem fest unbefestigten Zustande ausübt, besteht ihr ganzes Vermögen in Freidieb, dem Seebau. Der soll nun geplündert werden. Daraus ergeben sich die tollsten Situationen, bis ein gewaltiger Wägenbruch die Atmosphäre reinigt. — „Der Flug zum Glück“, ein Drama in fünf Akten, führt uns in die Schneewüsten Alaskas. Roger Heilman, der Besitzer einer Goldmine, war von Halbblütern und deren Anführer überfallen worden. Im Flugzug bricht nun seine Schwester und ihr Begleiter auf, den Bruder zu befreien. Sie fällt aber selbst in die Gewalt des roten Bumpers und nur nach großen Mühen und Gefahren gelingt es Dean, ihrem Begleiter, mit Hilfe des nunmehr befreiten Roger die Kerker zu befreien. — „Ratur im Film“, interessante Bilder über Verheerung, vornehmlich den großen Spielfilm.

3. Arm. Szenenmonde im Volkstheater. Der Film „Erasmus“ ist das letzte der Verfilmung der großen Freiheitsthat des französischen Volkes im Jahre 1792. Im Rahmen einer romantischen Liebe spielt sich das Ganze ab. Es ist der Kampf des Republikaners Erasmus gegen den Despotismus der Bourbonen, neben dem parallel herabläuft ein die Größe der Wägenlinie von...

fabian läuft. Alles in einer zeitlos betriebenen Art. Wie sich die Handlung historisch treu abspielt, wie sie sich ändert und ist, ist meisterhaft gefasst. In wunderbaren Bildern läuft das fast unüberhörliche Geschehen an den Wänden des gefestigten Zuschauers vorbei. Die Inszenierung der Revolution, ihre Durch- und Ausföhrung wird in ungewein packendem und lebenswahren Rahmen gesetzt. Die Bedeutung des Künias, die Nationalversammlung mit ihren beiden Parteien, Marat und Robespierre leben, den Sturm auf die Tuilleries erleben wir mit. Was der Regisseur Rex Nagram hier geschaffen hat, ist an Güte kaum zu überreifen, zudem wahrhaft und echt. Wie leicht der Gesang zum „Arbitericus“. Ich glaube, daß diese historischen Filme nur dazu beitragen können, das Traditionsgefühl wieder zu erwecken und zu heben, wie nie zuvor. Und kommen zu diesen Leistungen in der Aufföhrung kommen wie Weasner und Winterstein, so ist damit das Niveau erkennbar, das uns eine Vertiefung von der letzten Wägen und Dramatik dieses außerordentlichen Films gibt, eines Films, wie wir ihn in keiner Gattung kaum gegeben haben.

Aus dem Lande

* Offenburg, 30. Jan. Gestern nachmittags ging der viergrößte Seimattacus zu Ende. Er wurde am Sonntag mit einer feierlichen Begräbnisrede des Oberbürgermeisters der Stadt Offenburg, Heller, eröffnet. Nach ihm sprach Schriftführer Busse-Sträub über die Zweck und Ziele des Landesvereins für die deutsche Heimat. Es wurden Vorträge gehalten von Universitätsprofessor Dr. John Meier über das Volkstied, von Universitätsprofessor Dr. Fischer über Familienvererbung, von Universitätsprofessor Dr. Sauer über Kunstentwässerung in der Ortman, Universitätsprofessor Dr. Korber Krebs über Natur und Kulturlandschaft, Universitätsprofessor Dr. Decker über die Geologie der Offenburgener Gegend, Universitätsprofessor Dr. Leandhard über das erste Auftreten der Alemannen, von Schriftführer Busse über Hans Thoma, Varcer Seemann über Krieger in Offenburg, Professor Dr. Hünnerkopf über die Geschichte der Handpuppen-Theater. Anschließend fanden Handpuppenspiele statt. Die Vorträge waren durchweg gut besucht.

* Neustadt i. Schw., 30. Jan. Wie jetzt erst bekannt wird, beendeten sich auf dem amerikanischen Dampfer „Mohant“, der am 1. Januar auf dem Wege von New York nach Charleston in Brand geriet und verloren ging, auch 4 Neustädter Herren. Als der Brand auf dem Schiff bemerkt wurde, fuhr das Schiff in die Delawarebucht hinein, um schnell an Land zu kommen. Die 207 Passagiere, darunter eine große Anzahl Deutscher, mußten mit Schwimmgürteln versehen, die Nacht bei furchtbarem Schneesturm auf Deck verbringen. Infolge des hohen Wellengang konnten die Boote zu Hilfe gerufenen Schiffe erst gegen Mittag das Rettungsnetz aufnehmen. Alle Passagiere und die 45 Köpfe starke Mannschafft wurden glücklich am Land gebracht. Es konnte nur das Handgepäck gerettet werden. Die vier Neustädter Herren befanden sich, wie die übrigen Passagiere auf dem Wege nach Florida, wo sie während der jetzt beginnenden Saison im Hotelleriegeschäft tätig sind.

Aus der Pfalz

:: Spener, 31. Jan. Bei Beginn der Beratung zum Etat des Staatsministeriums für das Innere in München sprach der Abgeordnete Gollwitzer im Namen des Pfälzer Volkes der Regierung für die Ernennung des Oberbürgermeisters Strödel zum Geheimrat seinen Dank aus. Als Vorsitzender des Kreisrates der Pfalz empfanden die Pfälzer Strödel Ernennung als eine Ehreng für sie selbst. Die Pfälzer seien auch immer stolz darauf gewesen, als Leiter ihres Landes angesehen zu werden. Zum Schluß gab der Redner dem Wunsch Ausdruck, daß die unmittelbaren Städte und die Bezirke weiter wie bisher in der Pfalz in engem Zusammenhange zusammenarbeiten möchten. — 3 Kranke in der Pfalz sind in diesem Jahre im Regierungsvertrag Pfalz fast und zwar im Juni gleichzeitig im St. Josefs- und Diakonissenkrankenhaus in Spener, im Späthjahr in Kaiserslautern. Gleich im Anschluß an die Kurze findet dann die Prüfung in den betreffenden Krankenhäusern selbst statt.

:: Neustadt, 31. Jan. Von dem Verband pfälzischer Industrieller wird in der Angelegenheit Barnat-Pfalz noch folgende Mitteilung. In der Pressekonferenz in Ludwigshafen a. Rh. über die Postkredite erklärte, laut Mitteilungen der pfälzischen Zeitungen, der Abgeordnete Hofmann, Ludwigshafen, daß es ihm unerschütterlich sei, wie der Einfluß des Bundes Pfälzischer Industrieller bei der Preisbefreiung in Neustadt a. d. Rh. hätte liegen können, der pfälzischen Wirtschaft sei von solchen Kreditmöglichkeiten nichts bekannt gewesen. Er erklärte, daß sowohl im Reichstag wie in meinen Wirtschaftskreisen allgemein bekannt gewesen sei, daß die Kreditpost über die D-Bank Kredite gewährte. In der gestrigen Vorstandssitzung des Verbandes Pfälzischer Industrieller in Neustadt a. d. Rh. wurde über diese behaupteten Kreditmöglichkeiten gesprochen, wobei festgestellt werden konnte, daß keines der anwesenden Herren (14) über diese Möglichkeiten etwas bekannt geworden ist. Die Herren des Vorstandes sind in der zurückliegenden Zeit mit der Geschäftsföhrung nicht einmal, sondern vassalige Rolle in Berlin gewesen, um über Kredite für die pfälzische Industrie zu verhandeln. Wir hatten Grund anzunehmen, daß die vom Reichstagsabgeordneten Hofmann behaupteten Kreditmöglichkeiten der Reichspost über die D-Bank unmöglich waren. Im übrigen erwartet der Vorstand des Verbandes Pfälzischer Industrieller mit berechtigtem Interesse eine Klärung darüber, an wen die von der Reichspostabteilung in München dem Ministerium für die beteiligten Gebiete zur Verfügung gestellten drei Millionen im Wege des Kredites gegangen sind.

Nimm Bohnenkaffee nie allein, Ein Würfel „Carlsbader“ muß hinein!

Die Küchentradition verlangt zum guten Kaffee heiße Sahne. Wie die Sahne an's Ende, so gehört „Weber's Carlsbader“ an den Anfang der Kaffeebereitung; denn es hat die Fähigkeit, das Aroma der Kaffeebohne in größerem Umfang aufzuschließen. — Das schafft dem Getränk Würze und Kraft und den gesuchten goldbraunen Ton. Das echte Carlsbader zeigt stets die „Krone“.



Jhr AUGER

lieht nicht normal und bedarf eines Arztes, wenn es die Gesichtspunkte der obigen Buchstaben nicht alle gleich stark ausnimmt. Die Prüfung soll in der Entfernung von 2 — 2 Meter mit einem Auge einzeln geschehen. Wir prüfen Ihre Augen auf alle Störungen in beleuchteten Untersuchungs- räumen und fertigen farbige Augenblätter zu sehr möglichen Zeiten. **Georg F. Küpernick, Opt. Spezialist-Spezialist, P 1, 4, Weinstadt**

Nachbargebiete

Mainz, 29. Jan. Ein 22jähriges Mädchen aus einem Landorte bei Bendorf o. Rh. blieb in einem Nachbarort in einem Gasthaus über Nacht. Als der Gast morgens nicht sichtbar wurde und man die Tür zum Fremdenzimmer öffnete, war das Nest leer. Wichtigste fehte die gesamte Bettwäsche. Die Spur der Diebin führte nach Mainz. Hier gelang ihre Festnahme, auch die gestohlene Bettwäsche wurde restlos vorgefunden. Auffallend war daß die festgenommene einen wertvollen Pelz trug. Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß das Mädchen einige Tage vorher bei einem Gasthausbesitzer in Andernach eine Stelle als Dienstmädchen angenommen hatte, aber schon in der ersten Nacht unter Mitnahme des Pelzes ihrer Dienstherrin und verschiedener anderer Sachen wieder verschwand. Da ihrem Befehl fand man einen Pfandschein über ein feidenes Kleid, das ebenfalls gestohlenen Gut ist.

sw. Friedberg, 30. Jan. Eingebrochen wurde in das hiesige Zollamt. Die Täter sollen die Frau eines im 1. Stock befindlichen Zollbeamten im Schlaf gehalten und mit den überall postenden Schlüsseln im Kassenraum eine größere Summe geraubt haben. Ermittlungen sind eingeleitet.

g. Saarbrücken, 31. Jan. Aus allen Teilen des Saargebietes, auch von der Nahe, kursieren allerlei Gerüchte über beachtliche Verschleppung von jungen Mädchen und Burschen durch ein ungelöstes aufstrebendes Automobil, so daß doch wohl nachgerade anzunehmen ist, daß es sich nicht um gelegentliche Späße und Phantastereien handelt. Aus Saarlautern in der Saarpfalz wird berichtet, daß in letzter Zeit schon dreimal junge Leute, die zur Arbeit gehen wollten, in den frühen Morgenstunden angehalten wurden. Jedesmal sei ein Auto in schnellem Tempo herangefahren, um in dem Augenblick, als sich das in Aussicht genommene Opfer zeigte, das Licht sofort abzublenden, so daß es um das Fahrzeug vollständig dunkel war. Die Abfuhrer hätten jeweils in das nächste Haus bezw. lehrten in ihre eigenen Wohnungen zu flüchten. Es wird vermutet, daß es sich um Werber für die Fremdenlegion oder aber um Mädchenhändler handle. — Die Blockade in Dammersheim wurde durch Bischof Sebastian von Speyer vorgenommen. Von Kelttern und Rad-Schreibern auf dem St. Ingardier Wege abgeholt, wurde der Bischof am Abend durch Bäckerei, Feuerwerk und turnerische und gesellige Vorführungen begrüßt. Nach der feierlichen Weihe der in reichem Schmuck geordneten neuen Glode aus der Gießerei Wablon-Saarburg, fand bei Musik und Gesang eine überfüllte Männerversammlung statt, in deren Verlauf der Bischof seinen wärmsten Dank für das herzerhebende Fest aussprach und von der Verehrung des Ortsgemeinschaften nach Schifferstadt Mitteilung machte, wo ein so bewährter Verehrter, der keine Aufgabe und Mühe scheut, notwendig sei, um die Not der Bevölkerung zu mildern.

Dasel, 31. Jan. Die Schweizerisch-Badische Rheinischereifommision, welche sich bemüht, den Sachverhalt im Oberrhein zu erhalten, hat den Vorgang Professor Dr. Steinmann beauftragt, die Methode des Sachstanges auf dem Rhein durch den Film festzuhalten. Spätere Geschlechter, die vielleicht den Rheinlauf nur noch vom Hörensagen kennen würden, könnten sich dann noch ein Bild von dem Tiere und dem Gang machen.

Berichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 30. Jan. (Sitzung des Schöffengerichts, Abt. 1.) Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Ritz. Schöffen: Emil Schiller, Inspektor und Frau Margareta Voenius, beide hier. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Brettle.

Nach ein Kommunistenprozess

Schlosser Wilhelm Kolb aus Mannheim, Schlosser Karl Friedrich Etzel aus Gamburg, Schlosser Robert Hilbert aus Mannheim, Schlosser Heinrich Ulrich aus Speckbach, Rangierer Franz Huber aus Peterstal, Schlosser Emil Holtmaier aus Forstheim und Eisenarbeiter Georg Orth aus Redarau, haben sich wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz und wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz u. a. zu verantworten.

Die Angeklagten

haben heute auf die gegen sie erhobene Beschuldigung folgenden antwortet: Kolb: Ich war Mitglied der K. P. und habe schriftliche Arbeiten geleistet. Als Kaffier war ich nicht tätig. Vom Verbot der Partei ab war ich nicht mehr Mitglied. Etzel: Ich bin im Jahre 1921 zur K. P. gegangen. Ich habe in der verbotenen Zeit keiner Versammlung angehört. Ich hatte ein Gewehr aus dem Kriege mitgebracht, das ich als Andenken an meinen Frontdienst aufbewahrt habe. Dem Genossen Wandel gab ich das Gewehr, obwohl ich ihn nicht kannte. Auch wusste ich nicht, ob er der K. P. angehört. Ich trat offiziell aus der Partei aus. Hilbert: Ich bin aus der U.S.P. für K.P.D. übergegangen. Im Sept. 1923 war ich bei einer Versammlung anwesend, damals begegnete mir der Genosse Schrad, der mir sagte, daß die Versammlung im Ribbelungsaal wegen Unklarheit der Lage nicht stattfinden. Ein Gewehr habe ich als Andenken von der Front nach Hause mitgenommen. Ein gewisser Walter holte das Gewehr bei meiner Frau ab, die das Gewehr deshalb abgab, damit endlich die Chitanen aufhören. Beim Herausgehen der Schreibmaschine war ich zugegen; ich wusste aber nicht, was es sich handelte. In einem Garten am Schlachthof war eine Kiste mit Gewehren vergraben. Ulrich: Ich war Kaffier in der Sektion Redarau. Vom Verbot der Partei an war ich weder Kaffier noch hundertjähriger. Platzartikel wurden wohl bei mir gefunden; ich nahm dieses Material in einer Versammlung bei mir. Auch eine Kiste wurde bei mir beschlagnahmt, die ich seiner Zeit nach S. B. (Poreiduro) bringen sollte. Huber: Früher war ich bei der U.S.P. und trat später zur K.P.D. über. Ich war Mitglied D. D. Leiter für den Sozialdienst und war auch Leiter der S. und W. Gruppen. Als hundertjähriger Führer war ich nie tätig. Ende Oktober 1923 legte ich infolge Krankheit das Amt als D. D. Leiter nieder. Bei Hammer habe ich Infanterie-Munition abgeholt. Ein Stützpunkt war ich bei einer Probe im Reberzimmer. Dort trugte mich ein Genosse, ob ich meine Wohnung weil sie im Barriere liegt, zur Verfügung stellen wollte, was ich bejahte. Vom Ausbau der Kampforganisation war aber keine Rede. Im Januar mußte ich auf Anregung des Arztes eine mehrwöchentliche Liegekur durchmachen.

Als Huber darauf unzureichende Ausdrücke gebrauchte, verfiel der Vorsitzende eine Haftstrafe von 3 Tagen gegen ihn. Huber führt dann fort: Leiter wollte einmal Handgranaten bei mir unterstellen, was ich jedoch nicht duldete. Ich forderte daher den Leiter an, die Sachen wieder mitzubringen. Hallmaier: Ich war zum Sozialklub eingeteilt. Ich lehnte aber ab, bei Bildung der Hundertschaften mitzuwirken oder als Gruppenführer tätig zu sein. Ich sollte auch Wund- und Munitionsbefehlsfunktionär werden, lehnte aber ab. Eine Uebertragung eines solchen Amtes an mich fand nie statt. Keine brachte mir wohl einige Formulare, die ich erklärte, daß ich so was nicht mitmache. Beim Sozialklub war ich eingeteilt, von Handgranaten ist mir nichts bekannt, auch nichts vom Ausbau der Hundertschaften. Als wegen der beschuldigten Handlungen die Gewehre noch dem Genossen Schradts gebracht werden sollten, hielt ich mein Gewehr in den Handgelenken, was es von einigen Genossen abgeholt wurde. Vom Genossen Hans erhielt ich Munition, die ich zu Plattner brachte. Es war nur ein kleines Körbchen mit etwa 150 Schuß. Leiter brachte mir eine große Kiste, die aber unbrauchbar war; es war dies im Spätherbst. Am Militärklub war ich aber nicht im Sozialklub. Bei den Kartplatzarbeiten 1923 war ich bei der Betriebsratversammlung im alten Rathaus. Vom Sozialklub habe ich ein Paket im Auftrag Walters mitgenommen. Ich konnte den Inhalt nicht. Ich mußte aber, daß das Aufbewahren von Handgranaten, die sich in Kisten befinden, verboten war. Im Arzen war ich Waffenmeister. Als solcher konnte ich mich in den Arzen mit aus. Orth: Während der verbotenen Zeit war ich in keiner Weise für die Partei tätig. Genosse Heil wollte mich zwar zu einer Versammlung einladen. Ich lehnte jedoch ab. Ich war Mitglied der K. P. von der Gründung an.

Darauf werden die Zeugen gehört. — Nach Schluß der Beweisaufnahme begründete

Der erste Staatsanwalt

Die Anklage und führte u. a. aus: Die Unruhen am 15. Oktober 1923 werden noch überall deutlich in Erinnerung sein. In der Folge sollten sich noch weitere Unruhen durchziehen, die zu der geplanten Demonstration vom 13. Februar 1924 führen sollten. Als Zweck dieser Demonstration war die Entloftung der Polizei und die Erstürmung der Schupfzafarne in Aussicht genommen. Es handelt sich hier also um eine Kampforganisation, die das Ziel verfolgte, die politische Macht an sich zu reißen. — Was nun die Straftaten der Angeklagten anlangt, so habe Kolb dadurch der Anordnung der Militärbehörde zuwider gehandelt, daß er die Verbreitung der K. P. in allen Städten förderte und sich beim Ausbau der Kampforganisation betätigt hat und auch in der verbotenen Zeit die Geschäfte eines Kaffiers bestragte. — Etzel war Mitglied der K. P. und besaß sich im Besitze von Waffen. Er hat sein Gewehr abgeholt zur Bewaffnung der Hundertschaften. Hilbert war Mitglied der Kampforganisation und hat an diese kein Gewehr abgeholt. Er hatte Kenntnis vom Waffenlager Schradts und hat es unterlassen, hiervon der Behörde Anzeige zu erstatten. Er hat beim Herausholen der Schreibmaschine in S. B. und entzog dadurch die Waffen dem Gewahrsam der Polizei. Er hat auch das Amt des politischen Leiters übernommen. Als Kampfleiter hatte er großen Einfluß auf die ihm unterstellte Gruppe. Ulrich schloß sich der K. P. an. Er hat als Waffenmeister großes Ansehen und kannte das Waffenlager Schradts. — Huber war am 15. Oktober bei den unruhigen Kundens auf dem Marktplatz und hat hierbei in der Richtung nach der Polizei gehoffen. Er führte den Sozialklub. Er hatte die prominenteste Stellung inne und war Mitglied des 3. Männer-Treffens. Eine prominente Stellung hatte er als D. D. Leiter und war Verleger von Handgranaten. Jetzt streitet er zwar alles ab. Huber leitete die Kampforganisation der ganzen Stadt. Er duldet die Aufbewahrung der Sprengstoffe in seiner Wohnung, in der auch die Versammlung vor dem 13. Februar und die Vorbereitung für den Demonstrationstag stattfand. — Holtmaier war in der Schwärzingerstadt Führer einer kleinen Gruppe, wurde dann Hundertschaftsführer und bald darauf, da er im Kriege Waffenmeister war, zum Wundmeister ernannt. Später wurde er in die Partei Stog hineingebürgert, um dort die Leute für die K. P. zu bearbeiten. Verschiedene Genossen brachten ihm ihre Wunden zum Gebrauch beim bevorstehenden Kampfe. Holtmaier ließ ein Paket Pulver in seine Wohnung bringen. — Orth hielt jede strafbare Handlung in Abrede, war aber C. D.-Leiter und erhielt als solcher Befehle, eine Verankerung im Kaiserlichen Palast mit bewaffneten Leuten zu machen. Redarau war eine der 9 Sektionen und Orth war Leiter dieser Sektion. Der Staatsanwalt stellte daraufhin folgende Strafanträge: Kolb 4 Mon. Gefängnis, Stachel 3 Mon. Gefängnis, Hilbert 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und Geldstrafe, Huber 2 Jahre 6 Mon. Gefängnis und Geldstrafe, Holtmaier 2 Jahre Gefängnis und Geldstrafe, Orth 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und Geldstrafe.

Das Urteil

Das Gericht fällt folgendes Urteil: Kolb 3 Monate, Stachel 4 Monate, Hilbert 10 Monate und 60 R. Geldstrafe, Ulrich 10 Monate Gefängnis ab 1 Mon. Untersuchungshaft und 60 Mark Geldstrafe, Huber 2 Jahre 6 Mon. Gefängnis und 100 R. Geldstrafe, Holtmaier 1 Jahr 10 Mon. Gefängnis abzüglich 8 Mon. Untersuchungshaft und 80 Mark Geldstrafe, Orth 7 Monate Gefängnis ab 2 Mon. Untersuchungshaft und 70 R. Geldstrafe. Der Haftbefehl gegen Orth wurde aufgehoben (Vert. K. A. Dr. Pfeiffenberger für Kolb, Ulrich, Huber, Holtmaier und Orth) und K. A. Dr. Schröder für Stachel und Hilbert). M.

Sportliche Rundschau

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Bezirksliga

Nachdem alle Entscheidungen, sowohl in der Kreisliga als auch im Abstieg, gefallen sind, werden am morgigen Sonntag die Verbandskämpfe bis auf eines beendet. Doch alle drei Kämpfe haben nur noch für die Proklamierung in der Tabellenmitte Bedeutung. Der neue Bezirksmeister W. F. K. Mannheim führt nach Vilmosen zum nächsten. Wenn die Kreisliga noch nicht entschieden wäre, würde die Kreisliga sehr deutlich diesem Spiele entgegenstehen, denn sie konnten Vilmosen im Verbandskämpfe noch nicht schlagen. Aber gerade deshalb, wird der neue Meister keine Ehre davorsetzen, auch diesen Gegner zu besiegen, was ihm schließlich auch gelingen sollte, trotzdem auch Vilmosen sich verweigert haben wird, da es die Punkte zur Erreichung des 3. Tabellenplatzes brauchen könnte. Das Treffen Waldhof — Pflügelwiesen hat nur für den Gemeiner Bedeutung. Da dieser im Falle eines Sieges sich den 3. Platz sicherstellen würde. Nach dem am vergangenen Sonntag gezeigten Leistungen der Waldhöfer sollte man sie als Sieger ermarken. Das Spiel Pflügelwiesen — S. P. Darmstadt wird den Pflügelwiesener Gelegenheit zu einer ausgiebigen Revanche für die im Vorspiele erlittenen 2:1 Niederlage bieten. Über der höchste Sieg kann diese nicht ungeschick machen, die Kreisliga ist dahin.

Auch in der

Kreisliga

reifen nun in allen Kreisen die Entscheidungen heran, die nächsten Wochen bringen noch interessante Endkämpfe.

Redartrreis

3 Spiele sind angefallen. Der Tabellenführer 1908 Mannheim empfängt Germania Friedrichsfeld. Die Germanen haben bisher von allen „Provingern“ am besten abgeschnitten und konnten erst am letzten Sonntag 1907 einen Punkt erreichen, was für 1908 ein Grund zur Vorsicht sein wird. 1907 Mannheim muß auf dem Pflügelwiesen unbedingt gewinnen, wenn nicht die letzten Kreisligaerwartungen verloren gehen sollen. Diese Aufgabe ist aber nicht leicht, ein schwerer, hartnäckiger Kampf ist auf jeden Fall zu erwarten. Das dritte Spiel des Tages ist 98 Schwabingen — Hertha Mannheim ist eine sichere Sache für Schwabingen.

Vorderpfalzreis

Der Sonntag bringt nur zwei, aber um so bedeutungsvollere Treffen. Speyer ist plötzlich wieder Favorit geworden und kann sich durch einen Sieg über Sa. Frankenthal ein. In der Tabelle führt Speyer, die bisher immer noch Frankenthal inne hat. Durch eine Niederlage käme Frankenthal ins Hintertreffen, es wird also ein heisser Kampf werden. Ähnliches steht beim Treffen 1903 — 1904 auf dem Spiele. Wenn 1904 gewinnt, ist der Kreismeister wieder bei den Führenden, während bei einer Niederlage fast alles verloren ist. Auch 1903 würde ein Punkterfolg teuer zu stehen kommen, mit der Favoritenstellung wäre es vorbei. S.

Leichtathletik

* Wurzms erste Niederlage. Auf ihrer Amerika-Tournee haben die beiden finnischen Teilnehmer bisher Sieg auf Sieg einheimen können. Auch überausenber kommt daher die Meldung aus Stockholm, daß das Laufwunder Wurzms, wenn auch nur in einem Vorgaberen, seine erste Niederlage von dem Amerikaner Wilson erlitt. Dieser war mit 100 Yards Vorgabe in einem Rennen über 2000 Yards — 1823 Meter bedacht worden und legte sofort in einem fabelhaften Tempo los. Wurzms war offenbar der Meinung, daß der Amerikaner seinem eigenen Tempo zum Opfer fallen würde und es gelang ihm trotz aller Anstrengungen nicht, die 81,40 Meter Vorsprung völlig aufzuholen. Bis 2,10 Sek. Abstand endete Wurzms an zweiter Stelle hinter Wilson, der 5 Min. 6,10 Sek. gebraucht. Ein 5000 Meter-Vorgabelauf sah Wilson als Normalweg an. Der Amerikaner überholte ihn in 14,29,4 Min. der 5000 (75 Yards Vorgabe) und gewann 100 Yards Vorgabe fügte konnte. Der finnische Rekordmann Christenson über 110 und 400 Meter Hürden stellte im 80 Yards-Hürdenlauf mit 10,4 Sek. einen neuen Hallenrekord auf. Der frühere Rekord fand auf 10,8 Sek.

Neues aus aller Welt

— Der Siegeszug des Ribbelungsfilms. In Brüssel fand unter großem Beifall die Erstaufführung des Ribbelungsfilms der Ufa statt. Die belgische Presse veröffentlicht einstimmig lobende Besprechungen. Die polnische Ufaaufführung des Ribbelungs-Films fand in Warschau im Palast-Theater statt. Der Film fand enthusiastischen Beifall bei dem gesamten Publikum, auch hier gilt die Presse dem Film uneingeschränktes Lob. Zu einem nicht weniger großen Erfolg gestaltete sich die holländische Aufführung im Haag.

— Ein neues amerikanisches Gesellschaftsspiel. In verschiedenen amerikanischen Städten kommt ein Spiel auf, das für das Publikum nicht ohne Gefahr ist. Es handelt sich dabei um das Verstecken und Wiederauffinden von sogenannten „Goldklümpchen“, d. h. von Geldstücken bis zu 50 Dollar. Derinnee, der das Geld verbirgt, tritt in Irden einer verheerenden Form den Schlüssel für die Auffindung, und zwar so, daß die Spur zunächst nach einer Stelle führt, wo zwar nicht der Schatz, wohl aber ein neuer Schlüssel zu finden ist. So gelangt man schließlich auf Umwegen zu dem Versteck. Da es in der Hauptsache auf Schnelligkeit ankommt, erfolgt die Such nach dem Goldklumpen auf Automobilen, die natürlich im Geschwindigkeit fahren und schon verschiedene Verkehrsunfälle verursacht haben. Die Polizei persifliert, daß sie der Hauptverantwortung bei diesem Spiele sei, denn es handelt sich um Verbrechen wegen Uebertretung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Der Zufuß mildert, westlicher Seewinde hält an. In Karlsruhe lag gestern das Thermometer rund 8 Grad über dem Normalmittel. Auch auf dem Feldberg herrscht Tauwetter. Die geringen Regensfälle haben bis auf den Hochschwarzwald übergegriffen. Auf der Rückseite des nördlichen Hochschwarzwaldes, das an der narmischen Küste liegendes schneebedeckte Gelände herüber, sind höhere Luftmassen eingebrochen, doch wird es in Südwestdeutschland nur zu geringer Abkühlung kommen.

Voraussschläge Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Nur etwas kühler, im höchsten Schwarzwald Temperaturen 1—2 Grad unter Null. Leichtste Regensfälle, im Hochschwarzwald über 1000 Meter Schnee.

Verleger: Dr. R. D. D. Mannheim, E. 6. 2. Direction: Ferdinand Heime. — Druckerei: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Familien: Dr. Fritz Gammes; für den kommunalpolitischen und lokalen: Richard Schäfer; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, aus dem Lande, Nordbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Richter; für Anzeigen: A. Verhagen.

Geschäftliches

Im Reiche unserer Nimmelferin.

Weisse Woche bei Schmolter.

Der gegenwärtige Winter hat uns in bezug auf Schnee nicht verwöhnt. Frau Holle hielt ihre Dauen zu Rate und das liebe Weihnachtsgeschehen mußte auf sein weichenollstes Attribut verzichten. Erst in den letzten Tagen zeigte sich lustiger Florentianer, aber liegen ist nichts geblieben. Nun ist die Zeit der Weissen Woche da und der himmlische Wettermacher wird sich vielleicht nun eher entschließen, Besäumtes nachzuholen.

Die Weisse Woche (och wieder, die Farbe der Unschuld und Reinheit ist wieder Trumpf geworden. In einen Feenpalast hat sich das Warenhaus Schmolter gemandelt, der die Menschen anjocht, wie der schneeige Flor der Baumbäume an den Berggipfeln. Und welche Frau kann dem Zauber der Weissen Woche standhalten? Regalige Kost möcht nicht allein Schokolade und Gebäck, sondern das schlichte Weis wirt gleichfalls überwältigend, wenn die Hand der Dekorationskünstler gleichmäßige Täfelchen an leichten Architekturen in anmutigen Ornamenten verstreut, wenn sich Stapel weissen Damastes zu Säulen wuchten, wenn Kosladen von Linen, Lüll, Seiden oder Spitzen niederstürzen.

Die Grundidee der märchenhaften Ausstattung führt — ein stummer Einfall — auf die Spinnweben; was sie es doch, die den Menschen das Spinnen lehrt und wir müssen erlernen, daß sie immer noch die unerreichbare Meisterin ist. Können Sie uns das im Auge behalten, wenn wir unseren Rundgang durch die weissen Herrlichkeiten antreten, die uns entzücken, und weiter uns daran erinnern, daß diese Anstrengungen des Warenhauses schon vor Jahren das Genie eines Emile Jola entflammt haben.

Kein zweiter Dichter hat die Wunder der Weissen Woche so liebevoll und so passend geschildert wie Jola in seinem berühmten Roman „Das Paradies der Damen“. Da schreibt er u. a.:

Nichts als Weis — sämtliche weissen Gegenstände jeder Art, ein Schwelgen in Weis, ein weisses Gestirn, das einen mit seinen Strahlen zuerst so blendet, daß man inmitten dieser einzigartigen Weisse keine Einzelheiten erkennen kann. Bald aber gewöhnen sich die Augen. Links schaut der Gang Konjungen weisse Vorgebirge von Linen oder Baumwolle vor, weisse Fäden von Bestäubung, Handtüchern, Taschentüchern; der Gang Nimmelferin war zur Linken von den Schmitzaren besetzt, der Tummelplatz und dem Rollwaren, und stellte ganze weisse Gebäude aus Feinmuttertapeten aus, ein mächtiges, aus kurzen weissen Strümpfen aufgestautes Schmalhüt, eine Halle vollständig mit weissem Rollen ausgefüllt, auf dem von fernher ein Seamenstrich spielte. Über den eigentlichen Brennpunkt der Heiligkeit bildete doch der Mittelgang mit seinen Bändern und Schals, den Handtüchern und der Seide. Die Tische verdrängten unter dem Weis der Bänder und Seiden, Handtüchern und Umhangtüchern. An den schmalen Stenialen zogen sich Paare weissen Kuffelins in die Höhe, hier und da von weissem Bandorn gehalten. Die Treppen waren mit weissen Teppichen besetzt und Borchent abwechselnd geschmückt, die sich an den Geländern entlang zogen. Von den Wänden herab kam dann das Weis wieder als ein Schauer von Flaumfedern nieder, ein großflügeliger Schneefall; weisse Ueberzüge, kleine weisse Bettdecken, hingen wie Kirzengalassen an den Wänden herum; lange Bänder von Guipure zogen sich, wie Schwärme weisser Schmetterlinge jitzend, unbeschäftigt, in Ketten dahin, überall schwebten Spitzen, schooernd wie Fäden von Altweiberblommer durch den Sonnenhimmel und erfüllten die Luft mit ihrem hingehauchten Weis. Das wahre Wunder, der Hochaltar dieser Anbetung des Weis, bestand nicht aber über den Verkaufsständen in der großen Seidenhalle, ein aus weissem, von dem Glasdach heriederfallenden Vorhängen gebildetes Zell. Müßelns, Wazen, kunstvolle Guipuren rannen in leichten Strömen dahin, während reich gefaltete Lülle und Albedurchwirkte Stüde orientalischer Seiden den Hintergrund dieses Riesenspektakels bildeten, das gleichzeitig etwas vom Auerheiligkeit und vom Himmelreich an sich hatte.

Ein ähnliches Mirakel in Weis tut sich bei Schmolter auf und in dichten Scharen geht die Wallfahrt zu ihm. Was ist dieses ansehend so schlichte Weis für eine erfahrene Kaffeelei? Der Handel hat sich hier mit der Kunst verschmälert, Angebot und Nachfrage werden durch Anmut geendelt, die Damen fühlen sich durch die reine Gestalt des Hauses ausgezeichnet. Die Damen fallen nicht egoistisch sein und auch die Herren der Schöpfung zum Kummel im Zeichen der Weissen Woche ermutigen. Was am Bescherabend oder in der Zeit des Inventur-Ausverkaufs dergestalt wurde, hier kann es nachgeholt werden und außerdem wird die glänzende Reue manches Reue aufzuweichen, das Wünsche erfüllen läßt. Das Paradies der Damen in Mannheim steht offen — treten ein!

S 274



das beste und sparsamere BOHNER WACHS

erb. Ihre Fußböden dauernd schön, weil aus bestem Felswachs und mit amerik. Terpentin hergestellt. Erhältlich in allen Drogerien. E 317 Im Großhandel durch Exakta, O. m. b. H.

Der Tod am hohen Licht

Rosette von Paul Berglar-Schröder.

4) (Nachdruck verboten). (Fortsetzung und Schluß.)

Dröhnten die Hämmer. Reagierten die Meißel. Sprangen die Männer. Insofern die Flamme auf. Berstend grüßte stürzender Eisen... Und die drei Handen, die Hände ineinander verkrampft.

Wie zur Einheit verwahten Handen die Drei. Feuer der Belesenheit glühten in ihnen. Trieben die Herzen zu gleichem Sturm. Brandeten sich hoch wie die zerwirbelten Wasser des Wildbachs.

Verhalte das Leben. War wieder Stille wie zuvor. Ruhiger glitten die Wellen im rissigen Bett. Die grauen Eichelhänge starrten unerschüttert, als sei nichts geschehen. Und der Reichenwald froh trieblich in hohere Grasenarbe. Fast bis an den Rand der Felsfelder. Bräunen schlossen sich auf zum goldenen Frühlingstog. Alpenrosen tranken aus roten Bechern den Tau. Ritterhorn rechte sich stolz und lupfte sein blaues Visier. Strohhafter Sonnenglast lag über dem Tal. Und ein Adler zog seine umgoldete Bahn.

Weiter ging das Werk. Baumriesen fentien sich zum trachenden Sturz. Rogen gebündigt im Strom. Rieben sich am beschwerenden Stein und schleichen ihr Leid aus. Schicht wuchs auf Schicht. Tage vergingen hart und heiß und geschunden. Das Werk dehnte sich breit.

Von Ufer zu Ufer spannte sich das Wehr. Veranzerte fest auf dem Boden der Hakenlöcher. Die schauten mit heißen Augen zum Werk. Froh und dankbar zugleich. Wachten und dämmten Ueber-eifer. Sporteten säumige Trägheit. Schalten hier und schlüpfen dort.

Wichtig wuchs der Fuß des Damms aus dem Bette der Still-lach. Stieg mühslich in glatteren Mauern auf zum Gewand. Berg-grub sich im grauen Fels, unlosbar gefügt. Die Wasser gurgelten seitwärts gewundenen Weg.

Und andere Männer kamen... Kreischten die Sägen. Piffen die Hobel. Beigten sich Eichenbänder um schwere Bohlen. Spielerisch fast — und bissen dann sah sich fest. Zwängten die Bretter zur Rinne.

Ein Haus hob sich aus geglättetem Grund. Ein Schuppen legte sich hinzu. Dehnte sich räselnd. Schluhte in seinem dunklen Schlund gemollte Bänke. Auf deren Zähnen lagen Stämme hingestreckt. Krüßerten in Ermattung. Räder hochten auf hohen Ähfen. Träge, dumpf und geheimnisvoll.

Kam ein Tag, da hallerten Fahren an Schuppen und Haus. Stiegen die grünen Wasser am Damm. Stauten sich drängend zum Widerstand. Rurmelten drohend und schäumen in Wut. Stürzten treibende Kraft auf Ring und Rad.

Er-rante das Rad einen tiefen Boh. Songen die Kleineren hellen T n. Summten die Ähfen. Schnurten die Riemen endlose Bahn... Und die Bänke frohen auf blauen Schienen. Trugen ihre ahnungslosen Opfer gleitend und erbarmungslos.

Die Gatter sprangen brüllend an. Gruben ihr rotendes Eisen in den schwinden Leid der Stämme. Niemals in einer Stunde. Hundertmal wohl an einem Tag. Unerfülllich war ihr Rachen.

Vor dem Schuppen stapelten sich die weißen Bohlen und Bretter. Sonnen sich müde und resigniert. Seufzten in Schlacht nach dem Walde. Fanden den alten Weg nicht mehr... Rogen auf schmalen Döhlengespinn. Rollen auf langen Zügen zur Stadt. Vielesie Wagen.

Inge Maria ging geschäftig in ihrem Haus. Das weitete sich, Fremde zu empfangen. Der Loist sah zum Sägewerk, zur Schleuse im Damm. Stand am laufenden Gatter, mehdestäubt. Rechte die Hände, daß die Muskel sprangen. Belacht den Knechten und war selbst der letzte Knecht. Anrarrten die Wagen. Die Züge lauchten. Der Wohlstand wuchs breit um das Hakenlöcherhaus. Gingen die Drei mit stolzhellen Augen.

In den Einöddhäusern aber glöste der Reid aus den Fenstern. Hoch trieb die Menschen. Hobler peilschitz sie. In den Stuben murrie man.

Zischelten die Frauen: Die Hergeloufene werde ihnen noch alles nehmen, wenn mans gesehen lasse. Hieben die Männer ihr Rein auf den Tisch und gaben lästlich Antwort.

Wort floß zu Wort. Flüsternd nur, andeutend, geheimnisvoll, hinter dämpfer Stira niffete niederbrechender Berrot. Jüngelie auf, legte sich dachend zum Anspung auf das Werk im Tal. Schlich nun Tag zu Tag. Entüllte Gedanken und dichte sie zu. Band dante Gemeinschaft.

Sank die Nacht, winkelte wohl einer zum Bösenwört. Verschlang die Stille den schlurfenden Schritt eines zweiten... dritten... vierten. Verborgen sahen sie hinter schwarzen Fenstern im trüben Schein des lügelichen Lichts. Verschwoeren, die Fehne hielten.

Muhte keiner der Drei, wie das Schicksal war. Fragten und bangten nicht darum, waren nur ein Gebante, ein Herzschlag, ein Wille...

VI.

Und wieder fiel eine Nacht vom Himmel ins Einöddal. Zogen Wollenberge ihre Vorhänge hüßend um Gipfel und Grat. Regten mit leuchtenschwarzen Felsen an Schrotten und Wänden. Kein Mond, kein Stern, kein Lichtstrahl...

Geisterie ein Schotten auf dem Schmalpfad des Wehrs und beugte sich tief. Anrarrte der Schleusenmund und schloß sich gähmend. Und die Wasser der Stillach freuten sich der Ruh. Strömten zu und gluckerten leise am Stein. Quirten und murmelten. Wuchsen und dehnten sich wohligh und behäbig.

Waren bald des lößigen Spieles satt. Rechten sich, gantien und schoben sich. Drängelnd, nachgebend und wieder drängelnd... Wie Bubben ihre Kräfte proben, halb Lust halb Ernst.

Wurden ungeduldig und wirbelten hoch. Stemmten ihre kleinen Schultern gegen den Damm. — Der stand unberührt.

Duften sich unten die Wellen zur sammelnden Kraft, begehrten schnell auf und stiehen hoch. Sprang ein Wind scharf an und hob in die Flut. Wiffen die Wasser zum Rand des Wehrs, Wichen ab und bissen erneut. Welle auf Welle, Stoß auf Stoß...

Stöhnte der Damm ganz leise — und stand. Selpensterien die Schatten an seiner Wand. Ein Weisel flirrte, Stoß verbiß sich in den Stein, daß die Fugen knirschten. Wäuliches Licht jügelte in verzerrte Gesichter.

Erlösch und blinzelte weiter mit roten Augen... langsam... träge... Die Schatten huschten in finstere Nacht. Stämmen die Augen weiter in das Gestein und verborgen sich tückisch.

Brach ein Strahl aus den Wänden des Wehrs. Hochgeschleudert, wie Höllenglut aus berstem Erdtschlund. Umbrante den Fels. Riß stammengarden in die Wolken. Spie Steine empor. Jermirbelle spitterendes Rollenwerk. Und sank zurück in das glückende Wasser.

War es, als brüllte das Tal einen glühenden Schrei aus Ur-gevalt. Der Schrei erschütterte Steinwand und Berg. Vergelte zum Himmel. Die Erde bebte grollend nach.

Breite Risse kloffte im Wehr. Das rechte die steinernen Arme zur Seite. Wollte die stöhenden Hüten halten. Stumpf war der Griff. Wuch hallos zurück in zerbrochener Kraft.

Die Wasser spiefen darüber hin. Höhnten die Ohnmacht und stürzten sich vor. Wuchend sprang ungehemmt Gewalt in die Bresche und dehnte sich maßlos.

Ueberflutung sah wild und wälzte sich talwärts. Schlenberte rannende Balken ans Haus. Das stand mit feinerer Stirn und lpernte die Bahn. Jitterte kämpfend in draufendem Wirbel. Warf seiltlich die Brandung.

Die rannte grimmig die Schuppen an. Jodänge sich zwischen Bretter und Stämme. Schmeimte sich hoch mit tuckenden Schultern und tanzte mit ihnen satolisches Spiel. Unwähnte dann die Strehen und Stützen, die das Dach trugen. Knickte sie mit reißender Gewalt und segte sich fort.

Jerbarst das Dach und sank in die mahenden Trümmer. Schäl-terne Ähfen, wie in glühender Ofte gebogen, roaten sinnlos aus den Stubeln. Trugen tote Räder und zerlehte Riemen in stummer Klage. Die Sparrten des Daches waren gestreut. Råde Hände, die in einen mittellosen Himmel beten...

Da die Donner verballten, schredten sie das Hakenlöcherhaus. Inge Maria stand neben dem Sohn. Sie sahen sich an und scheu testete ihr Blick. Verlor sich und wollte Bangnis verschleiern. Jerte zurück und suchte in den Mienen des Anderen.

Spannungen, gedallt ins Bewußtsein geschleudert, verschürnten die Kreie. Riefen das Herzblut sah freisen, daß es in die lauernde Stille fiel. Bannnten die Augen in die Nacht wie Fackeln, die das Dunkel schneiden.

Standen die beiden mit verkrampften Häußeln starr vorgezeigt. Doch zitternd in Knecht eines Ungeheuern, das sie unsichtbar ent-sprang. Irgebwöhler aus drohender Finsternis, die unheilkundend über ihnen lastete.

Und wuchten doch: Das Werk! Das Werk!... Rief es die geisternde Nacht? Schrie es das drängende Blut? Flamme es zündend aus wetternden Wolken?...

Sie wuchten aus eins: Das war wie der Schrei eines Lebendigen in unerhörter Qual. War wie ein wilder Todeschrei.

Und da sie ihn hörten, stürzte der Loist über den Hang zum Wehr. Verling sich im sähen Gras. Rag hingemäht und raffte sich hoch. Rot peilschitz keine Fäße zum hämmernden Bau.

Und Rot verhielt ihn am Damm. Die Fluten bäumten sich gegen ihn. Griffen ihn an mit lebenden Mäulern. Hungeriger

Wichte begehrie nach dem Opfer. Umfprang es geifernd wie gepens-sliche Reute.

Stand der Loist zitternd vor dem rastenden Schwall. Sah ihn sich türmen und niederbrechen. Hörte sein donnerndes Tosen. Tausendfach erregte Sinne umgriffen im draufenden Chaos die Welle-stalt der Vernichtung.

Und sahen und hörten doch nichts als das eine: Das Werk! Das Werk!... War es, als seufzte schauerlich ein Todwunder und bede stehend die Hände.

Stieh die Rot dem schredhaft Gebannten des Herzblut in die Adern, als fellen sie bersten. Riß von seinen Lippen einen Schrei, der über Föhn und Flut bis an die Einöddhäuser sprang.

Die duckten sich lauernd und feige. Unter ihre Dächern rann und zischelte es und war doch wortlos. Über die Menschen sahen sich an. Kalt stand ein graufomes Licht in ihren Augen. Frage und hochvolle Antwort zugleich.

*

Waren in seiner Not nur die beiden bei ihm: Inge Maria und der Freund. Und da sie sahen, daß das Haus unerschert war, wachte Hoffnung in ihnen und heiliger Mut.

Flammte sein geisterlicher Ruf: Wir müssen das Haus halten! Die Flut dämmen... Die Bresche im Wehr mit Stämmen schließen!

Und der Loist stand hochgeredt auf dem morschen Damm. Seine Hände griffen das Holz mit verdoppelter Kraft. Riffen es hoch und senkten es zur Wand. Stauten sich nämlich die Wasser. Verhielten den Knistern und sprudelten leiser. Duften sich dann, tückisch zu heimlichem Ausgang.

Da der merdende Tag leise aus dämmrigen Walfen fiel. Niefen sie wieder ihre rüttelnde Kraft bohrend in Fuge und Spalt. Dehnten sich und sprengten den Notdamm in schäumende Brandung.

Die beiden am Ufer beugten sich gerade zu neuer Arbeit. Ein Knistern schredte sie hoch. Inge Maria wollte rufen... Sprang ihr Herzblut in heißen Schläfen und zerschmitt ihr den Haut. Stand sie versteinert in starrem Entsetzen. Sah brechende Flut und bröckelnde Mauerecken.

Kreiffen laufend glühende Sonnen in ihrem dunkelnden Bild. Umbrannten lauternd das grauemolle Bild: Wie reißender Wier bei ihren Jungen niederstürzte, ihn glühend hochwarf und dumpf zwischen wuchende Stämme stieß.

Wildes Leid stellte seinen Namen zu einem erschütternden Schrei. Und sank in röchelnden Beut, der hilflos, zerbrochen, sinnlos zer-latterte. Wier fielen Inge Marias Hände in ihre Haar. Krampften sich in die schweigende Erde. Griffen zu den Woffern ins Becke.

Reigte der Freund sich über sie und streichelte die mähnen Hände. Jart und innig, mit einer scheuen Gebärde. Hab die Frau auf und betete den Kopf an seiner Schulter. Wollte tröstend zu ihr sprechen und fand selbst nur zitternde Worte: Arme Inge Maria...

Da meinte sie in hallosem Weh. Rief immer wieder schluchzend seinen Namen... hielt der erwachende Morgen dem Atem an. Wuchten die Berge auf die Qual der Menschen... mitteilvoll an-lauernd.

War es, als schwebte über draufenden Wassern ein weber Ton, wie von einem leihen Sehhnen. War wie verhauchende Antwort auf schmerzbanne Frage. Und ein leises Seufzen klang in den blauen Himmel. Unirdisch befreiend und leiberlöst.

Inge Maria schaffte sich hoch. Schmerzhaft brannten ihre Augen. Um den herben Mund haite das Grauen dieser Stunde scharfe Runen geschlitten. Aufrecht stand sie, den Blick an träumende Sonnen-weiten verlaten. Demutvoll senkte sich ihr Scheitel in die Hände zu einem kummigen Beien. Flamme und wuch der Himmel einen schir-menden Mantel um sie.

Gingen die beiden den Toten zu suchen. Da die Wasser verrauschten, fanden sie ihn. Der Loist lag auf der Wand seines ragenden Hauses. Splitterder Stamm hatte seine Brust zermüht. Der Tote hielt die Arme gebreitet wie zum letzten Schuß seines Wertes.

Der Loist lag da ohne irgenwelchen Groll. Ein Seuchten stann auf seiner hohen Stirn und verklärte Knodoch voll beissen Friedens.

Der Tod hatte ihm die Lider nicht geschlossen. Ein matter Glanz war in den Augen spiegelt. Wie eine Frage buschte es darin... Und da sie den Toten hoben, war es, als glitte ein seliges Bächeln um den bleichen Mund. Wie letzte Weisheit, die in Ewigkeit schauet. Wild und vergehend.

So trugen sie den Loist in das Hakenlöcherhaus. Bohrien ihn auf und kentien die Knie.

Stand das hohe Licht mit ewigen Firnen... Flamme lobend zum Firmament und segnete leuchtend das Tal.

Wir beginnen nunmehr mit der
Lernleistung nicht mehr
Mannheimer Adressbuch
Anweisungen können jetzt schon aufgegeben
werden an den Verlag
Druckerei Dr. Haas, C 6 2

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Planetarium und Stadtbibliothek

Haben wir recht gehört, daß das Planetarium für die Stadt Mannheim eigentlich schon beschlossene Sache ist? Darüber sollte sich nun billig jeder freuen; denn die Aufklärung über den allerhöchsten Himmel ist etwas sehr Nützliches und durchaus oecumenisch. Manchen beschränkten Horizont zu erweitern. Aber es gibt meines Erachtens noch unabhäugliche andere Gebiete, wo unser Horizont in ähnlichem Grade beschränkt ist, wo diese Tatsache aber ungleich bedauerlicher und folgenreicher scheint. Wir haben hier in Mannheim eine Handelshochschule, die manches Bedürfnis nach Bildung und Weiterbildung befriedigt, haben eine Kunstschule, die sehr dankenswert bestrbt ist, unserer ästhetischen Bildung etwas auf die Beine zu stellen. Was aber fehlt und von denen, die aus anderen Gesichtspunkten (auch kleineren wie Mannheim) kommen, oft sehr entbehrt wird, ist eine moderne Stadtbibliothek. Wir haben eine Reihe guter Bibliotheken, zu denen man aber nur schwer in ein richtiges Verhältnis kommt. Wer in Mannheim bildungsbegeistert ist und vor allem sich in seinem Beruf sich weiterbilden und auf der Höhe halten möchte, findet entweder gar kein Material, aber muß mühsam in vier bis fünf Einzelbibliotheken nachforschen und schließlich doch noch auswärtige Institute in Anspruch nehmen. Diesem Mangel müßte durch eine moderne Stadtbibliothek abgeholfen werden, die die Literatur sämtlicher Wissenschaftsbereiche und allen Fortschritten nachschauen und wissenschaftlichem Schrifttum gerecht würde. Eine Stadt von der Größe Mannheims, die eine solche einheimische Stadtbibliothek nicht besitzt, die doch über allen Bedürfnis nachschauen immer und immer wieder Freude und Nutzen bringen würde, darf sich meines Erachtens noch kein Planetarium leisten, das für die Mehrzahl der Bewohner wahrlich nicht mit einem einmaligen Besuch erledigt wäre.

Eine Bücherfreundin.

Praktische Vorschläge

Berecht. Redaktion!

Mit Interesse lese ich als die Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“ und nehme Kenntnis von den vielen Schmerzen, die die Mannheimer alle bedrücken. So möchte ich gerade bei der Drohung mit der Pfändung vom 24. Jan. 1923 anfangen und ihnen die Schmerzen zu lindern. Auch ich bin kein Schwererdiener, aber ich halte mich an den bis jetzt vorgeschriebenen Bedingungen. Der Einkünder möchte doch einmal seinen Forderungssettel zur Hand nehmen und nachlesen, das 3. Tertial beginnt an Weihnachten und ist 2 Wochen nach Beginn eines jeden Tertials fällig, also zu bezahlen. Die amtliche Befristung wird anstatt der sonst üblichen Mahnung herausgegeben und der letzte Termin dabei bestimmt. Das sind 4 Wochen Zeit zum Einleiten, um den Betrag zahlen zu können. Jede weitere Befristung an den Pfändungen sind Unkosten, die wir doch zuletzt mit dem Schulgeld wieder zahlen müßten. Den zweiten Schmerzsteil wollen wir auch der Wohlfahrt gemäß behandeln und helfen. Da hätte ich die Frage: Hat der Einkünder schon seine Oktober-Gasrechnung, die im November vom Erheber zugestellt wurde, beim Gaswerk reklamiert. Da stimmt der Betrag um 50 Pfg. oder 1 R. nicht, die damals zu wenig bezahlt wurden. Man kann ja auch reklamieren, wenn einmal zu wenig verrechnet wird, dann ist man nicht so enttäuscht, wenn zuletzt doch die Nachrechnung kommt. Hier aber ist die Vorauszahlung in Abrechnung gebracht. Da der Gaspreis ja immer noch dem Kohlenpreis berechnet wird im Voraus, so bin ich der Ansicht, daß man sowohl Abm. Gas, wie vorausbezahlt, auch wieder in Gas nachvergrößert erhalten muß. Vom Tage der Ableitung ab kann der Verbraucher schon wissen, welches Gasgeld er zu zahlen hat. Ungefähr 5 Tage nach der Ableitung kommt die Rechnung best. in m. z. Da lege ich das Geld zum Abholen bereit.

Was die Höhe des Schulgeldes betrifft, da hätte ich für die jetzt bevorstehenden Budgetberatungen folgenden Vorschlag. Doch will ich dabei vorausschicken, daß nicht am Lehrpersonal und auch nicht an den Anschaffungen für wissenschaftliche Zwecke gespart werden soll; sondern das festgestellte Schulgeld soll gerechterweise erhoben werden nach dem Einkommen der Eltern: Ich habe z. B. bis vor kurzem etwa 3 Wochen arbeiten müssen, bis die Jahressumme von einem Kind verdient war, während ein Kaufmann, Geschäftsmann oder höherer Beamter nur 1 1/2 Tag für das gleiche Jahresschulgeld zu arbeiten brauchen. Hier könnte man schon einen sozialen Ausgleich schaffen. Die Veranlagung wäre ja aus dem Steuerbescheid leicht zu ersehen. Vielleicht läßt es sich einmal an den maßgebenden Stellen darüber reden, wie man denken, die kein so hohes Einkommen haben, ihr Los erleichtern kann, damit auch deren Kinder in die höheren Schulen geschickt werden können.

Ein Pünktlicher.

Reinigung der Zufahrtsstraßen zum Hauptmarkt

Die dem Hauptmarkt anliegenden Zufahrtsstraßen, die an Markttagen bis 1 Uhr von Fuhrwerken aller Art belagert sind, werden schon um 9 Uhr früh gekehrt. Nachdem sich die Rechenmaschine glücklicherweise einen Weg durch die Straße gebahnt und den Schmutz unter die Fuhrwerke gekehrt hat, kümmert sich niemand mehr um diesen, sobald nach Abzug der Wagen die Straßen einen schmutzigen und verwahrlosten Eindruck machen. Warum können diese Straßen nicht anschließend an die Reinigung des Marktplatzes und in gleicher gründlicher Weise behandelt werden, wo deren Umwohner durch den Lärm bei Tagesanbruch und im Sommer durch die Fliegenplage und lästigen Gerüche ohnedies genügend zu leiden haben?

E. H.

Gerechte Verteilung der Wohnungsnot

Der Einkünder des Briefes unter obiger Ueberschrift in Nr. 40 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ hat ganz entschieden Recht, wenn er einen gerechten Ausgleich schaffen will. Aber ich meine noch weiter. Warum denn nur die Mietervereine und nicht auch die Hausbesitzervereine heranziehen? Die Wohnungsluchenden hätten dann doch noch archivere Aussichten, eine Wohnung zu erlangen und das will doch der Einkünder auch. Es wäre deshalb seinem Vorschlag vor dem letzten Satze einzuschalten: § 4. Sämtliche Grundstücke werden vom Staat in der gleichen Weise entwertet wie die Staatsrenten und entsprechend mit Hypotheken belastet. Für diese Mißstände werden Wohnhäuser gebaut und die notleidenden, abgefundenen Anwesenbesitzer angemessen entschädigt.

Ein anderer Ratsschaß.

Wohnungsnot

In den letzten Tagen wurde von verschiedenen Seiten das Kapitel „Wohnungsnot“ angeschnitten. Es wurde mit Recht dagegen Verwahrung eingelegt, daß die Stadtverwaltungen trifft, deren Ausgaben besser der Schaffung von Wohngelegenheiten dienen würden. Das Geld auf dem Wohnungsmarkt ist groß. Ein Kapitel für sich bilden die, die durch Stellenwechsel usw. gezwungen waren, ihre Tätigkeit nach hier zu verlegen und darauf warten, durch Tausch eine Wohnung zu erhalten. Auch diese Leute sind überfordert. Ein solcher Wohnungswechsel ist fast nur durch eine oder Rententausch zu lösen. Ein direkter Tausch bietet sich nicht selten und ist ein wahrer Glücksfall. Die Entschädigungen als Aufwandsersatz, die einem bei einem solchen Rententausch begehen, würde der Staat der Zeitung nicht ausreichen. Vergehen doch durchschnittlich Jahre, bis eine Anzahl Interessenten sich zu zusammengefunden haben, daß der Tausch wirklich gelöst werden kann. Während dieser langen Zeit ist nun die Familie angewiesen, getrennt zu leben, einen hoppelten Haushalt zu führen. Der Familienvater wohnt möbliert in der fremden Stadt und ist höchst selten in der Lage, besonders bei weiten Entfernungen, seine Familie zu besuchen. Das Gehalt reicht bei der getrennten Wirtschaftsführung nicht aus, diese Reisen zu bezahlen und die Arbeitgeber sind meistens nicht gewillt, den erforderlichen Urlaub zu gewähren. Derweilen geht der Haushalt mehr und

mehr zurück und an Neuanstellungen notwendiger Kleidungsstücke kann nicht gedacht werden. Wenn so die Chen zerfallen und Verzweiflungstaten die Folge sind, zehrt die Deffektivität über die Verkommenheit der Menschen. Doch aber auch die Stadt den armen Wohnungsluchenden nicht so entgegenkommt, wie es angebracht wäre, sollte ich dieser Lage erfahren. Ich fordere von dem Wohnungsmarkt ein Lösungsformular, ein Stückchen Papier von 21 x 17 Zm. Größe. Vor 2 Jahren bezahlte man wenige Pfennige dafür. Heute nimmt man 40 Pfennige. Wenn der Papierhändler seine Preise derart steigert, nennt man's Wucher. Ein Wohnungsluchender.

Die Einheitskurzschrift

Meine liebe „Neue“!

Deine Auslassungen über die „Änderungen der Reichskurzschrift“ in Deiner Sonntagsnummer haben nicht vermisst, mir das Grinsen beizubringen. Ich habe die Einheitskurzschrift gelernt, nachdem ich schon seit einiger Zeit — es sind viele Jahre — mich mit Stenographie beschäftigt, und es ist mir wirklich nicht unwohl, daß ich, wenn ich — oder bald — oder später Änderungen in der Einheitskurzschrift einleitet werden, nicht mehr lesen könnte, was ich aber andere heute schreiben. Wir wollen uns doch freuen, daß wir endlich eine Einheitskurzschrift haben, die nun von Oben ab an allen höheren Schulen gelehrt wird. Ich bin jedenfalls froh, daß ich sie gelernt habe und möchte Jedem raten, sich mit ihr bekannt zu machen; wenn man sich mit einigem guten Willen mit ihr befaßt, so wird man sie auch bald lieb gewinnen, denn sie ist „auf“ trotz der schlechten Reden. Natürlich soll damit nicht gemeint sein, daß sie nicht noch verbessert werden kann — gibt es überhaupt etwas Vollkommenes? — aber soll man erst die Verbesserungen abwarten, und wann wären es der Verbesserungen genug, nach einem Jahr — nach zehn Jahren? — nein, wir wollen dessen froh sein, was wir haben und die Verbesserungen gerne nehmen, wenn sie kommen.

Ein alter Freund.

Quo vadis?

„Herr, das habe ich nicht gemollt!“ So würde sich Sienkiewicz den Worten seines alten Philosophen anschließen, wenn er diese zweite Auflage seines Quo vadis? zu Gesicht bekäme. Menschliche Bestien gibt es wahrlich genug auf dieser Welt! Warum müssen wir solche erst noch großzuchtigen? Von einem Gabriello d'Annunzio habe ich nichts anderes erwartet. Aber daß ein Jennings und andere sich dieser Verfilmung zur Verfügung stellen, wird wohl nur seine Ursache in mollenhober Goge habe. Künstler von Ruf sollten sich wahrlich ihrer Pflichten bewußt sein, nur durch wahre Kunst das Edle im Volke zu erwecken. Auch Aros Spiel war Kunst. Wie wenig Wert ich dagegen verwendet bei der kurzen Darstellung des Christus und des Petrus! Auch die rein photo-technische Durchführung läßt viel zu wünschen übrig, soweit sie die Klarheit und Schönheit vieler Szenarien anbetrifft. Rollen-Aufwand und Massen-Gegebenheit mit schmeißenden, überlärten Pomp verstehen nicht den widerlächtigen Kernsentenz. „Quo vadis?“ des Buchs steht himmelhoch über diesem Abgrund! Die deutsche Filmkunst hat solche schöne Werke herorgebracht; ich denke da an das letzthin in Mannheim gespielte: „Zwei Menschen“ nach dem gleichnamigen Roman von Boh und viele andere. Was doch der Kisch im Ausland und fast auch nicht durch brünstige Reklame irreleiten. Quo vadis? Wohin geht Du?! mein Volk!

Hans Kerschhausen.

Wo bleiben die Kaffebrötchen in der Früh?

Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, werden die Brotpreise in Bälde wieder eine Steigerung erfahren, bedingt durch die hohen Weizenpreise. Derartige Erhöhungen werden besonders von Arbeitern, Angestellten und Beamten in Hinblick auf das geringe Einkommen, sehr drückend empfunden. Es wäre nun an der Zeit, daß einem längst gehegten Wunsch der Konsumenten von der höchsten Bäckereierziehung endlich Rechnung getragen wird, die Kaffebrötchen wieder ins Haus bringen zu lassen. Daß dies unter den heutigen Verhältnissen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, muß ohne weiteres zugegeben werden.

Von einer Gratiszustellung der sogenannten Beckfäden kann meines Erachtens nicht mehr die Rede sein, denn zu der in der Vorkriegszeit üblich gewesenen geringen Entlohnung der Beckenträger, wird heute niemand zu finden sein. Ich bin überzeugt, daß die Unnehmlichkeit, morgens um 1/2 7 Uhr das Beckfädchen an der Türe zu haben, mit einem kleinen Bringerlohn gerne weitgemacht wird. Sollte ich sage 1/2 7 Uhr, ist denn dies überhaupt möglich? Bei dem heutigen Arbeitsbeginn um 5 Uhr früh und um 5 Uhr früh und einer Badeneröffnung um 7 Uhr ist das Austragen um 1/2 7 Uhr ja unmöglich. Hier muß die heilige Bäckereierziehung eingreifen und bei der in Betracht kommenden Behörde beantragen, daß der Arbeitsbeginn auf 4 Uhr früh und die Badeneröffnung auf 1/2 7 Uhr festgelegt wird. Der früh zur Arbeit gehende Arbeiter, Angestellte und Beamte möchte doch gar zu gerne wieder, wie in der Vorkriegszeit, frische Brötchen zum Kaffee haben. Das Publikum hat ein Recht, endlich eine Gegenleistung für das zu verlangen, was man ihm im Krieg als Brotersatz vorgesetzt hat; man darf ja nicht glauben, daß dies schon vergessen ist.

Wenn heute ein Bäckereimeister nur einen Bruchteil der im Krieg bei der Brotzubereitung verwendeten Ingrezidenzen verwenden würde, läme er aus dem Ergebnis nicht mehr heraus. Heute fehlt wieder ein erstklassiges Material zur Verfügung. Leider läßt die kurze Zeit vom Arbeitsbeginn um 5 Uhr früh, bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Brötchen fertig sein müssen, eine richtige sachmännliche Verarbeitung des Rohmaterials nicht zu. In zwei Stunden kann man keine sogenannte Friedensware herstellen. Es ist begreiflich, wenn ein Teil der Bäckereimeister, um eine gute Ware zu liefern, sich verleiten läßt, früher als 5 Uhr anzulangen. Schöne Polizeistrafen sind die Folge. In einem Städtchen Mannheims sollen etwa 80 Prozent aller Bäckereimeister (?) wegen Uebertretung der Vorschriften über den Arbeitsbeginn empfindlich gestraft worden sein. Es ist geradezu ein Hohn auf das Schlagwort unserer Zeit: Nur Arbeit kann uns retten; wenn die Arbeit behördlich bestraft wird. Gerade aus den vielen Uebertretungen geht deutlich hervor, daß der Bäckereimeister in der kurzen Zeit von 5—7 Uhr keine gute Ware liefern kann, er sucht sich eben zu helfen, wie er kann. Welche Gründe für die Behörde vorliegen, gerade bei den Bäckern eine solche scharfe ja rigorose Kontrolle vorzunehmen, ist unverständlich. Auch hier muß die Bäckereierziehung eingreifen und durch Abänderung der Vorschriften ihre Mitglieder schützen.

Natürlich soll einer Nacharbeit wie in der Vorkriegszeit nicht das Wort geredet werden, den 8 Stundenlag berührt ein früherer Arbeitsbeginn in keiner Weise, es wird eben eine Stunde früher ausgeführt. Ich bin überzeugt, daß alle Bäckereimeister ihre Kunden wieder so bedienen wollen, wie in der Vorkriegszeit. Also weg mit dem 5 Uhr Arbeitsbeginn. Man solle das an den Konsumenten während der Kriegszeit begangene schwere Unrecht, teilweise wieder gutmachen durch eine Verordnung, die festsetzt, um 1/2 7 Uhr wieder in den Besitz der Kaffebrötchen zu kommen. Jeder, der dafür eintritt, erwirbt sich den Dank des Publikums.

Verwahrloste Jugend

Nachdem der Kritiker zu obiger Ueberschrift am letzten Samstag ansetzt, daß sich noch andere Erwachsene zu seinem Thema äußern mögen, erbitte auch ich von der „Neuen Mannheimer“ ihr weitestgehendes Sprachrohr für meine Stellungnahme. Der Vorfall, aus dem jener Artikel hervorging, ist mit andern ein Beweis, auf welcher tiefen Stufe die heutige Jugendverziehung im allgemeinen steht. Ohne die wirkliche Sachlage jenes Falles zu untersuchen, tut es mir jedenfalls leid, wenn den freien jungen Bimmel für keinen Sachbuben und die gemeine Mißserziehung die beachtliche Beschäftigung wirklich nicht erreicht hat. Doch keine Wirkung ohne Ursache und in letzterer werden wir auch die Ursachen der heutigen Jugendverzeichnungen finden. Der

hauptteil der heutigen Jugend hat eine Zeit durchlebt, wo ihm die väterliche Fürsorge nicht zur Seite stehen konnte, weil der Vater jahrelang im Kriege war. Wie viele Klagen sprechen aus den Briefen der Mütter ins Feld, daß sie über die Kinder nicht mehr Herr werden können, seitdem der Vater fort ist. Manche Mütter war noch dazu gezwungen, den mangelnden Verdienst des Vaters jetzt auf die eigene Arbeit zu nehmen. Sie konnte sich deshalb nicht mehr darum kümmern, was die Kinder tagsüber treiben. So haben viele Frauen in der Kriegsindustrie dem bedrohten Vaterland geholfen und glaubten dabei auch das Beste für ihre Zukunft zu tun. Der Krieg war zu Ende und der ersohnte Vater kam, wenn er noch unter den Lebenden war, endlich wieder heim. Um aber jetzt das Verfallene an der Erziehung nachzuholen, war es zu spät, denn aus dem Hälchen war in der langen Zeit seiner Abwesenheit bereits ein Haken geworden und man wollte jetzt als förmlich neu ersohnter Vater auch nicht sofort den Herr der Strenge im Hause spielen. Inzwischen trieb auch der Geist der jungen, neuen Zeit seine Blüten.

Glauben wir nicht daran, daß es um die Zukunft Deutschlands besser werden könnte, wenn wir nicht sofort den jetzigen Uebelstand energisch entgegenstellen. Wir können es keiner Regierung allein überlassen, bessere Verhältnisse zu schaffen, denn das Volk ist in erster Linie jede Pflicht der Regierung selbst schuldig. Gewaltsam wird mit den einmüchtigen Zuständen nicht zu brechen sein. Eines muß uns aber leiten, das ist der erste Schritt für unsere Wiedergenesung unserer Jugendverziehung gehen müssen. Die Jugend von heute wird das deutsche Volk der nächsten Zukunft sein, der Herr unseres Alters, und wehe uns, wenn wir uns nicht schon heute Sorgen um diese Zukunft machen. Scheuen wir aber auch nicht, dort einzugreifen, wo Erwachsene nicht das gute Beispiel für die Jugend sind, denn solche sind die schlimmsten Schädlinge unserer Zeit. Neuharter Kampf vor allem denen, die nur ihrer gemeinen Bestrebungen willen die Seele der Jugend verrotten wollen. Die Rebellien der letzten Jahre müssen aus dem Geiste des Kindes verschwinden, und dazu ist es nötig, daß vor allem die sittliche Erziehung der Jugend auf neue Wege geleitet wird. Wir brauchen eine ganz andere deutsche Jugend! Volk, tue zu deinem Wohle das Beste dazu und du Staat Sorge dafür, daß es dem arbeitsfähigen Bürger — und Bürger sind alle Volksgenossen — möglich wird, aus der christlichen Arbeit auch die finanziellen Mittel für eine geistliche Jugendverziehung wieder zu erlangen!

E. H.

Verwahrloste Jugend

Das Verhalten unserer Straßenjugend kann nicht oft genug getadelt werden. „Verwahrloste Jugend“ ist der einzig richtige Ausdruck. Ob die von dem Herrn Einkünder der vorigen Artikel angeregte „Selbsthilfe“ richtig ist, möchte ich nicht beurteilen. Schaden wird eine solche Ordeie einem Kipfel gegenüber auf keinen Fall. Wenn sich die Eltern auch nichts um ihre Kinder außer der Strafe bekümmern, wenn jedoch ein Fremder ihrem Zuchtungsrecht vorgreift, so kann man oft schöne Grobheiten zu hören bekommen. Der belende Bengel war dann immer un schuldig. Der größte Teil unserer Straßenjugend stellt weder ihren Eltern, noch der Schule ein gutes Zeugnis aus.

Die Eltern mögen oft durch den Kampf um tägliche Brot nicht die nötige Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Kinder aufwenden können. Auch ist es die Wohnungsnot, die den Kindern hauptsächlich die Straße als Aufenthaltsort zuweist. Eine durchgreifende Änderung kann nur durch die Schule erfolgen. Ist es denn notwendig, daß der Unterricht um 1 Uhr für den ganzen Tag schließt? Früher währte dieser bis 4 und 5 Uhr nachmittags. Es ist auch gar nicht nötig, daß die Kinder den ganzen Tag in die Schulräume eingepfercht sind. Bei gutem Wetter kann Spiel oder Unterricht im Freien angelegt werden, wobei ein Lehrer eventuell mehrere Klassen beaufsichtigen kann. Auch wäre es gewiß von Vorteil, wenn den Kindern, wie früher in den Knabenhorsten, wieder Handfertigkeitsunterricht erteilt würde, wobei ganz gewiß das Interesse an einem Beruf geweckt würde. Die Eltern sollten es sein, die darauf hinwirken, daß ihre Kinder mehr von der Schule in Anspruch genommen würden, es wäre nur ein Vorteil für die Kinder.

Es ist auch hier zu beobachten, daß Kinder in den Straßen Fahrradkürte üben, Radrennen veranstalten oder sonstige Mischel mit den Fahrrädern treiben. Sie gefährden nicht nur sich selbst, sondern den ganzen Straßenverkehr. Kindern sollte m. G. das Radfahren in der Stadt überhaupt verboten sein, höchstens wenn ein sehr weiter Schulweg die Benutzung eines Rades notwendig macht, oder wenn die Kinder in Begleitung Erwachsener fahren. Für kindliche Radrennen sind unsere Verkehrsstraßen nicht geeignet. Hier wäre es Sache der Polizei einzuschreiten. E. St.

Verwahrloste Jugend

Zu dem Artikel in der Abendnummer des letzten Samstages möchte ich auch einige Worte anführen. Auch ich schließe mich den Ausführungen des Artikelschreibers an und kann es nur begrüßen, daß er trotz den Ermahnungen des Heringefallenen bei der Selbsthilfe bleibt.

Eines was mir bei der ganzen Sache jedoch unverständlich bleibt, ist, daß man sogar noch von Richterseite aus Partei für solche ungezogenen Bengel ergreift und auf Kinderausgaben hin ein Urteil fällt. Dagegen dieses Vorgehen wird der erwachte Dienst der Polizei und Gendarmerie keineswegs unterläßt. Man braucht sich deshalb gar nicht zu wundern, wenn heute die Polizei bei ihren Dienstgängen diesen Vorkommnissen wie Sachbeschädigungen, Schlägereien usw. aus dem Wege geht und nichts davon wissen will. Nur durch strenge Maßnahmen und energisches Eingreifen kann die durch den Krieg verwahrloste Jugend wieder zur Ordnung gebracht werden. Die Gendarmerie und auch die Staatspolizei ist gegenüber Vorkriegszeiten erheblich verstärkt worden. Aber was hilft dies alles, wenn nicht auch von privater Seite und vor allem durch die Eltern selbst dazu beigetragen wird, Ordnung in diese verwahrloste Jugend hereinzubringen. Dem Schulmann ist es bei seinen Dienstgängen nicht möglich, alles Unregelmäßige zu beachten, und deshalb bleibe ich genau wie der Vorkämpfer bei der Selbsthilfe bestehen.

Auch die ältere Jugend im Alter von 17, 18 und 19 Jahren ist heute zum großen Teil verwahrlost und verwahrloht, für diese empfehle ich, wie vielleicht auch viele andere, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Ich würde es freudig begrüßen, diese baldigst wieder erleben zu dürfen, denn während der aktiven Dienstzeit hat einer in seinen zwei bzw. drei Jahren horchen müssen und hat auch Ordnung und Disziplin gelernt.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß, wer keine Schritte ob und zu durch die Friedrichsfeierstraße lenkt, öfter beobachten kann, wie dort Schulkubben mit Steinen nach den Gabrielsschlern der Eisenbahnwagen und nach Weichenlöchern werfen, um diese zu zertrümmern. Die Gefahren, die solche zertrümmerte Signalstationen für den Eisenbahnbetrieb mit sich bringen, sind sich selbstverständlich diese Bengel nicht bewußt.

In diesem Falle hilft nur eine unverhoffte straflose Ohrfeige. Wie gelobt, ich bleibe bei dieser Selbsthilfe bestehen, sollte auch der Herr Richter bei einer eventuellen Anzeige strafend gegen mich einschreiten. Vielleicht lenkt auch die Polizeibehörde ihr Augenmerk auf diese Zustände in der Friedrichsfeierstraße.

Auch ein Selbsthelfer.

Schönwald 1009 M. Station Leihweg
Schwarzmaldbahn.
Höhenkurort und Winterpost. Erstklassiges Gelände für Skisport.
Hotels: Kurhaus Adler, Hotel Hirschen, Hotel Villa Sommerberg, Hotel Sonne, Gasthaus z. Landpost. 616

Der Tod am hohen Licht

Novelle von Paul Berglar-Schröder.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Dröhnten die Hämmer. Rechts die Reihel. Sprangen die Männer. Autoerleichte stammten auf. Verflend größte kürzender Stein . . . Und die Drei standen, die Hände ineinander verkrampft.

Wie zur Einheit erwachsen standen die Drei. Feuer der Belesenheit glühten in ihnen. Trieben die Herzen zu gleichem Sturm. Beanderten sich hoch wie die gewirbelten Wässer des Wildbuchs.

Verhalte das Leben. War wieder Stille wie zuvor. Ruhiger glitten die Wellen im rissigen Bett. Die grauen Steilhänge starrten unerschüttert, als sei nichts geschehen. Und der Laubwald froh friedlich in hagerer Grasnarbe. Fast bis an den Rand der Eisenleiter. Weimeln schlossen sich auf zum goldenen Frühlingstag. Alpenrosen tranken aus roten Bechern den Tau. Rittersporn rechte sich stolz und lupte sein blaues Blüher. Siegharter Sonnenglast lag über dem Tal. Und ein Adler zog seine umgehende Bahn.

Weiter ging das Welt. Baumrielen senkten sich zum trockenden Sturz. Regen gebändig im Strom. Neben sich am beschwerenden Stein und schloßen ihr Leid aus. Schicht wuchs auf Schicht. Tage vergingen hart und heiß und jersunden. Das Welt döhnte sich breit von Ufer zu Ufer spannte sich das Wehr. Verwurzelte fest auf dem Boden der halteneren.

Wichtig wuchs der Fuß des Damms aus dem Bette der Stillach. Steig mählich in glatteren Mauern auf zum Gewänd. Berg grub sich im grauen Fels, unlösbar gefügt. Die Wässer gurgelten leimwärts gesungenen Weg.

Und andere Männer kamen . . . Kreisläuten die Sägen. Pfiffen die Habel. Regen sich Eisenhänder um schwere Bahnen. Späterlich fast — und bissen dann jäh sich fest. Zwängten die Bretter zur Rinne.

Ein Haus hob sich aus gesättem Grund. Ein Schuppen legte sich hinzu. Dehnte sich rüde. Schüchte in keinem dunklen Schlund gewaltige Wände. Auf deren Jähnen lagen Stämme hingestreckt. Knirschten in Erwartung. Köder hielten auf hohen Ähnen. Träge, dumpf und geheimnisvoll.

Kam ein Tag, da flatterten Fahnen an Schuppen und Haus. Stiegen die grünen Wässer am Damms. Stauten sich drängend zum Widerstand. Rurmelten drohend und schäumten in Wut. Stürzten treibende Kraft auf Rinne und Kad.

Erwachte das Rad einen tiefen Boh. Songen die Keimern hellen 2 n. Summten die Ähnen. Schnurrten die Keimern endlose Boh . . . Und die Wände trocken auf blanken Sähenen. Trugen ihre ohnungslosen Opfer gleich und erbarmungslos.

Die Wässer sprangen brüllend an. Gruben ihr rasendes Eisen in den ähnenen Leib der Stämme. Niemals in einer Stunde. Hundertmal wohl an einem Tag. Unerfüllt war ihr Rachen.

Vor dem Schuppen hanelten sich die weißen Bohlen und Bretter. Sonnen sich müde und resigniert. Seufzten in Sehnsucht nach dem Walde. Fanden den alten Weg nicht mehr . . . Wogen auf schmalen Dajngelspann. Rollen auf langen Jügen zur Stadt. Vielviele Wägen.

Inge Maria ging geschäftig in ihrem Haus. Das weite sie, Fremde zu empfangen. Der Loist sah zum Sägewerk, zur Schleufe im Damms. Stand am laufenden Gatter, mehrbestand. Rechte die Hände, daß die Muskeln sprangen. Befehl den Anachten und war selbst der letzte Knecht. Anarrien die Wägen. Die Jüge sauchten. Der Wohlstand wuchs breit um das haltenererhaus. Gingen die Drei mit hochhehlen Augen.

An den Einödhäusern aber glöste der Reid aus den Fenstern. Haß trieb die Menschen. Hahgier peitschte sie. In den Stuben murte man.

Züchteten die Frauen: Die Hergelaufene werde ihnen noch alles nehmen, wenn mans gefehen lösse. Hieben die Männer ihr Keim auf den Tisch und gaben lästlich Antwort.

Wort lag zu Wort. Flüsternd nur, andeutend, geheimnisvoller. Hinter dumpfer Stirn wippte niederbrechender Verrot. Jüngste auf, legte sich dusead zum Ansprung auf das Welt im Tal. Schlich von Tag zu Tag. Entfüllte Gedanken und deckte sie zu. Wand dunfio Geweinschaft.

Sank die Nacht, winkelte wohl einer zum Löwenmirt. Verschlang die Sande den schlurfenden Schritt eines zweiten . . . dritten . . . vierten. Verborgnen sahen sie hinter schwarzen Fenstern im trüben Schein des lärglichen Lichts. Verschwörer, die Sehne hielten.

Wuhie keiner der Drei, wie das Schicksal war. Fragten und bangten nicht darum, waren nur ein Gedanke, ein Herzschlag, ein Wille . . .

VI.

Und wieder fiel eine Nacht vom Himmel ins Einödhel. Jagen Wolkberge ihre Vorhänge hüllend um Gipfel und Grot. Regen mit keuchschwarzen Fehen an Schrotten und Wänden. Kein Rond, kein Stern, kein Lichtstrahl . . .

Geisterle ein Schatten auf dem Schmalpab des Wehrs und beugte sich tief. Anarrie der Schalenmund und schloß sich gähmend. Und die Wässer der Stillach freuten sich der Ruh. Strömten zu und gluckerten leise am Stein. Quirlten und murmelten. Wuchsen und dehnten sich wohligh und behäbig.

Wären bald des lässigen Spieles satt. Rechten sich, zankten und schoben sich. Drängelnd, nachgebend und wieder drängelnd . . . Die Wüden ihre Kräfte proben, halb Luft halb Ernst.

Wurden ungeduldig und wirbelten hoch. Stemmten ihre Keimern Schultern gegen den Damms. — Der stand unberührt.

Dauten sich unten die Wellen zur sammelnden Kraft, begehrten schnell auf und stiegen hoch. Sprang ein Wind scharf an und stob in die Flut. Wollen die Wässer zum Rand des Wehres. Wüchen ab und bissen erneut. Welle auf Welle, Stoß auf Stoß . . .

Stöhnte der Damms ganz leise — und stund. Gespensterien die Schatten an seiner Wand. Ein Weisel Mirre, Stahl verbüß sich in den Stein, daß die Jügen knirschten. Wäuliches Licht züngelte in verzerrte Gesichter.

Erlösch und blingelte weiter mit roten Augen . . . langsam . . . träge . . . Die Schatten huschten in finstere Nacht. Glimmten die Augen weiter in das Geftein und verbargen sich tüchlich.

Brach ein Strahl aus den Wänden des Wehres. Hochgeschleudert, wie Hüllenglut aus herstemdem Erdschlund. Umbrante den Fels. Riß Flammengarben in die Wölken. Spie Steine emper-Jermirbelte splitterndes Balkenwerk. Und sonst zurück in das glühende Wässer.

War es, als brüllte das Tal einen glühenden Schrei aus Ungewalt. Der Schrei erschütterte Steinwand und Berg. Bergeliste zum Himmel. Die Erde bebte großend nach.

Breite Rake Klaffe im Wehr. Das rechte die Keimernern Arme zur Seite. Wollte die jähenden Fluten halten. Stumpf war der Griff. Wüch halllos zurück in zerbrochener Kraft.

Die Wässer spielten darüber hin. Höhnten die Ohnmacht und stürzten sich vor. Wuchsend sprang ungehemmte Gewalt in die Wehse und dehnte sich mählos.

Ueberflutet sich wild und wälzte sich raswärts. Schauderte rammende Balken aus Haus. Das stand mit Keimernern Stirn und Iperrie die Boh. Zitterte kämpfend in drausendem Wirbel. Warf selbst die Brandung.

Die rannte grimmig die Schuppen an. Zwängte sich zwischen Bretter und Stämme. Schwemmte sich hoch mit zuckenden Schultern und langte mit ihnen haotisches Spiel. Unwüdhle dann die Streden und Stühen, die das Dach trugen. Knickte sie mit reißender Gewalt und legte sich fort.

Yerbart das Dach und kant in die mahlenden Trümmer. Stöhlerne Ähnen, wie in glühender Esse gebogen, ragten sinnlos aus den Stubeln. Trugen tote Köder und zerlegte Keimern in stummer Klage. Die Sparren des Daches waren gekreuzt. Müde Hände, die in einem mitleidlosen Himmel beien . . .

Da die Donner verhallen, schreckten sie das haltenererhaus. Inge Maria stand neben dem Sohn. Sie sahen sich an und schreulstete ihr Blick. Verlor sich und wollte Bangnis verschleiern. Irrte zurück und suchte in den Ähnen des Änderen.

Spannungen, geballt ins Bewußtsein geschleudert, verschürzten die Kehle. Wiesen das Herabblut jäh kreisen, daß es in die lauernde Stille fiel. Brannien die Augen in die Nacht wie Fackeln, die das Dunkel schneiden.

Standen die beiden mit verkrampften Häuften starr vorgeeicht. Doch zitternd in Abwehr eines Ungeheuern, das sie unsichtbar entsprang. Jergendwoher aus drohender Finsternis, die unheilkundend über ihnen lastete.

Und wuchten doch: Das Welt! Das Welt! . . . Riel es die geisternde Nacht? Schrie es das drängende Blut? Flammte es sündend aus wetternden Wölken? . . .

Sie wuchten nur eins: Das war wie der Schrei eines Lebendigen in unerhörter Qual. War wie ein wilder Todeschrei.

Und da sie ihn hörten, stürzte der Loist über den Hang zum Wehr. Berling sich im jähem Gras. Rag hingemäht und raffte sich hoch. Rot peitschte seine Füße zum hämmernden Bau.

Und Rot verbielt ihn am Damms. Die Kluten bäumten sich gegen ihn. Griffen ihn an mit lechzenden Mäulern. Hungeriger

Gischt begehrte nach dem Opfer. Umsprang es geifernd wie gepens stülche Kreuze.

Stand der Loist zitternd vor dem rasenden Schwall. Sah ihn sich türmen und niederbrechen. Hörte sein donnerndes Losen. Tausendfach erregte Sinne umgriffen im brausenden Chaos die Wölge halt der Vernichtung.

Und sahen und hörten doch nichts als das eine: Das Welt! . . . Das Welt! . . . War es, als seufzte schauerlich ein Todwunder und bebe lebend die Hände.

Stieß die Rot dem schreckhaft Gedammten das Herzblut in die Ädern, als sollten sie vertien. Riß von seinen Lippen einen Schrei, der über Föhnd und Flut bis an die Einödhäuser sprang.

Die duckten sich lauernd und leise. Unter ihrer Dächern raunte und jlschelte es und war doch wortlos. Über die Menschen sahen sich an. Kalt stand ein grauames Licht in ihren Augen. Frage und dajspolle Antwort zugleich.

*

Wären in seiner Not nur die Seiden bei ihm: Inge Maria und der Freund. Und da sie sahen, daß das Haus unterleht war, wuch Hoffnung in ihnen und besser Mut.

Flammte kein gebeterischer Ruf: „Wir müssen das Haus halten! . . . Die Flut dämmen . . . Die Bretsch im Wehr mit Stämmen schleichen!“

Und der Loist stand hochgeredt auf dem morschen Damms. Seine Häulie griffen das Holz mit verdoppelter Kraft. Riffen es hoch und senkten es zur Wand. Stauten sich nämlich die Wässer. Verbielten den Ansturm und sprudelten leiser. Duckten sich dann, tüchlich zu demüthigem Ausgung.

Da der werdende Tag leise aus dämmrigen Wölken fiel, stiehe sie wieder ihre rütelnde Kraft drohend in Fluge und Spalt. Dehnten sich und sprengten den Rotdamm in schäumende Brandung.

Die beiden am Ufer heugten sich gerade zu neuer Arbeit. Im Knirschen schredte sie hoch. Inge Maria wollte rufen . . . Sprang der Herzblut in heißen Schlägen und zerfchnitt ihr den Bau. Stand sie versteinert in starrem Ansehen. Sah drehende Flut und dröhende Mauerwäden.

Kreisten laulend glühende Sonnen in ihrem dunkelnden Bild. Umbrannten laulend das grauenmohle Bild: Die reißender Wirbel ihren Jungen nichtentürzte, ihn gischend hochwarz und dumpf zwischen wuchsende Stämme stiehe.

Wüdes Leid teilte seinen Namen zu einem erschütternden Schrei. Und kant in rüdelnden Bau, der hilflos, zerbrochen, sinnlos zerflatterte. Wüch fieseln Inge Marias Hände in ihr Haar. Krampten sich in die schweigende Erde. Griffen zu den Wässern ins Deere.

Reigte der Freund sich über sie und streichelte die müden Händ. Zart und innig, mit einer scheuen Gebärde. Hob die Frau auf und bettete den Kopf an seiner Schulter. Wollte tröstend in ihr sprechen und fand selbst nur zitternde Worte: „Arme Inge Maria . . .“

Da weinte sie in haltlosem Weh. Rief immer wieder schlagend seinen Namen. . . hielt der ermachende Morgen dem Aiem an. Rauschten die Berge auf die Qual der Menschen . . . mitleidvoll an schauernd.

War es, als schwebte über brausenden Wässern ein weher Ton, wie von einem leichten Stöhnen. War wie verdauchende Antwort auf schmerzhangen Frage. Und ein leises Seufzen klang in den blauenden Himmel. Unirblich befreit und leidet.

Inge Maria schaffte sich hoch. Schmerzhaft brannten ihre Augen. Um den herben Mund haite das Grauen dieser Stunde scharfe Ranten geschritten. Aufrecht stand sie, den Blick an träumende Sonnenweilen verloren. Demutvoll senkte sich ihr Scheitel in die Hände zu einem stummen Beien. Flammend wab der Himmel einen schreimenden Rantel um sie.

Gingen die beiden den Toten zu suchen.

Da die Wässer verrauschten, saiden sie ihn. Der Loist lag an der Wand seines ragenden Hauses. Splitternder Stamm hatte keine Brust zermüht. Der Lote hielt die Arme gedreht wie zum letzten Schutz seines Wertes.

Der Loist lag da ohne irgenwelnen Graß. Ein Seuchten stand auf seiner hohen Stirn und verklärte Andacht voll hohen Friedens. Der Tod hatte ihm die Uder nicht geschloßen. Ein matter Glanz war in den Augenspiegeln. Wie eine Frage bußte es darin . . . Und da sie den Toten hoben, war es, als glitte ein seliges Schickel um den bleichen Mund. Wie letzte Weisheit, die in Ewigkeit schauet, Wild und vergehend.

So trugen sie den Loist in das haltenererhaus. Wuchten ihn auf und kentien die Rize.

Stand das hohe Licht mit ewigen Fikern . . . Flammte lachend zum Firmament und legnete leuchend das Tal.

Wir beginnen nunmehr mit der
Lorenbereitung eines neuen
Manuskriptes Abrißbüch
Anderer können jetzt schon aufgeben
nachdem an der Parlerg
Druckerei Dr. Haab, E 6.2

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Planetarium und Stadtbibliothek

Haben wir recht gehört, daß das Planetarium für die Stadt Mannheim eigentlich schon beschlossene Tatsache ist? Darüber sollte sich nun billiger freuen; denn die Informierung über den geistlichen Himmel ist etwas sehr Nützliches und durchaus oecumenisch. Manchen beschränkten Horizont zu erweitern. Aber es gibt meines Wissens noch unzählige andere Gebiete, wo unser Horizont in ähnlichem Grad beschränkt ist, wo diese Tatsache aber unendlich bewertbarer und folgenreicher scheint. Wir haben hier in Mannheim eine Handelshochschule, die manches Bedürfnis nach Bildung und Weiterbildung befriedigt, haben eine Kunstschule, die sehr dankenswert bestrahlt, in unserer ästhetischen Bildung etwas auf die Höhe zu heben. Was aber fehlt und von denen, die aus anderen Kreisläufen (auch kleineren wie Mannheim) kommen, oft sehr entbehrt wird, ist eine moderne Stadtbibliothek. Wir haben eine Reihe guter Bibliotheken, zu denen man aber nur schwer in ein richtiges Verhältnis kommt. Wer in Mannheim bildungsbegeistert ist und vor allem sich in seinem Berufsstand weiterbilden will, muß auf der Höhe halten möchte, findet entweder sehr Material, aber muß mühsam in vier bis fünf Einzelbibliotheken nachforschen und schließlich doch noch auswärtige Institute in Anspruch nehmen. Diesem Mangel müßte durch eine moderne Stadtbibliothek abgeholfen werden, die die Literatur sämtlicher Wissenschaftszweige und allen Fortschritten nachschauen und wissenschaftlichem Schrifttum gerecht würde. Eine Stadt von der Größe Mannheims, die eine solche einheimische Stadtbibliothek nicht besitzt, die doch über allen Bevölkerungsklassen immer und immer wieder Freude und Nutzen bringen würde, darf sich meines Erachtens noch kein Planetarium leisten, das für die Mehrzahl der Bewohner wahrscheinlich mit einem einmaligen Besuch erledigt wäre.

Eine Bücherfreundin.

Praktische Vorschläge

Berecht. Redaktion!

Mit Interesse lese ich als die Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“ und nehme Kenntnis von den vielen Schmerzen, die die Mannheimer alle bedrücken. So möchte ich gerade bei der Drohung mit der Pfändung vom 24. Jan. 1925 anfangen und helfen, die Schmerzen zu lindern. Auch ich bin kein Schwererdiener, aber ich halte mich an den die jetzt vorgeschriebenen Bedingungen. Der Einkäufer möchte doch einmal seinen Forderungszettel zur Hand nehmen und nachsehen, das 3. Tertial beginnt an Weihnachten und ist 2 Wochen nach Beginn eines jeden Tertials fällig, also zu bezahlen. Die amtliche Bekanntmachung wird anstatt der sonst üblichen Mahnung herausgegeben und der letzte Termin dabei bestimmt. Das sind 4 Wochen Zeit zum Einleiten, um den Betrag zahlen zu können. Jede weitere Bekanntmachung an den Pfändungen sind Unkosten, die wir doch zuletzt mit dem Schuldigen wieder zahlen müßten. Den zweiten Schmerzpunkt wollen wir auch der Öffentlichkeit gemäß behandeln und helfen. Da hätte ich die Frage: Hat der Einkäufer schon seine Oktober-Besprechung, die im November dem Erheber zugestellt wurde, beim Gaswerk reklamiert. Da stimmt der Betrag um 50 Pfg. oder 1 R. nicht, die damals zu wenig bezahlt wurden. Man kann ja auch reklamieren, wenn einmal zu wenig berechnet wird, dann ist man nicht so enttäuscht, wenn zuletzt doch die Nachrechnung kommt. Hier aber ist die Vorauszahlung in Abrechnung gebracht. Da der Gaspreis ja immer noch dem Kohlenpreis berechnet wird im Voraus, so bin ich der Ansicht, daß man sowohl Kohlen, Gas, wie vorausbezahlt, auch wieder in Gas rückvergütet erhalten muß. Vom Tage der Ableitung ab kann der Verbraucher schon wissen, welches Gasgeld er zu zahlen hat. Ungefähr 5 Tage nach der Ableitung kommt die Rechnung best. m. m. z. Da lege ich das Geld zum Abholen bereit.

Was die Höhe des Gasgeldes betrifft, da hätte ich für die jetzt bevorstehenden Budgetberatungen folgenden Vorschlag. Doch nicht ich dabei vorausschicken, daß nicht am Rehrpersonal und auch nicht an den Anschaffungen für wissenschaftliche Zwecke gespart werden soll, sondern das festgestellte Schulgeld soll gerechterweise erhoben werden nach dem Einkommen der Eltern: Ich habe z. B. bis vor kurzem etwa 3 Wochen arbeiten müssen, bis die Jahressumme von einem Kind verdient war, während ein Kaufmann, Geschäftsmann oder höherer Beamter nur 1 1/2 Tag für das gleiche Jahresschulgeld zu arbeiten brauchen. Hier könnte man schon einen sozialen Ausgleich schaffen, die Veranlagung wäre ja aus dem Steuerbescheid leicht zu ersehen. Vielleicht läßt es sich einmal an den maßgebenden Stellen herüber reden, wie man denen, die kein so hohes Einkommen haben, ihr Los erleichtern kann, damit auch deren Kinder in die höheren Schulen geschickt werden können. Ein Pünktlicher.

Reinigung der Zufahrtsstraßen zum Hauptmarkt

Die dem Hauptmarkt anliegenden Zufahrtsstraßen, die an Markttagen bis 1 Uhr von Fuhrwerken aller Art belagert sind, werden schon um 9 Uhr früh gekehrt. Nachdem sich die Rehrmaschinen glänzlich einen Weg durch die Straße gebahnt und den Schmutz unter die Fuhrwerke geteilt hat, kümmert sich niemand mehr um diesen, sobald nach Abzug der Wagen die Straßen einen schmutzigen und verwahrlosten Eindruck machen. Warum können diese Straßen nicht anschließend an die Reinigung des Marktplatzes und in gleicher gründlicher Weise behandelt werden, wo deren Umwobner durch den Värm der Tagesanbruch und im Sommer durch die Fliegenplage und lästigen Gerüche ohnedies genügend zu leiden haben? E. H.

Gerechte Verteilung der Wohnungsnot

Der Einkäufer des Briefes unter obiger Überschrift in Nr. 40 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ hat ganz entschieden Recht, wenn er einen gerechten Ausgleich schaffen will. Aber ich meine noch weiter. Warum denn nur die Mietervereine und nicht auch die Hausbesitzervereine heranziehen? Die Wohnungsluchenden hätten dann doch noch andere Ausflüchte, eine Wohnung zu erlangen und das will doch der Einkäufer auch. Es wäre deshalb seinem Vorzugs vor dem letzten Satze einzuschließen: 8. 4. Sämtliche Grundstücke werden vom Staat in der gleichen Weise entwertet wie die Staatsrenten und entsprechend mit Hypotheken belastet. Für diese Milliarden werden Wohnhäuser gebaut und die notleidenden, abgefundenen Grundbesitzerbesitzer angemessen entschädigt. Ein anderer Ratnachbar.

Wohnungsnot

In den letzten Tagen wurde von verschiedenen Seiten das Kapitel „Wohnungsnot“ angeschnitten. Es wurde mit Recht dagegen verwahrt eingeleitet, daß die Stadtverordnungen trifft, deren Aufgabe besser der Schaffung von Wohnmöglichkeiten dienen würden. Das Geld auf dem Wohnungsmarkt ist groß.

Ein Kapitel für sich bilden die, die durch Stellenwechsel usw. gezwungen waren, ihre Tätigkeit nach hier zu verlegen und darauf warten, durch Tausch eine Wohnung zu erhalten. Auch diese Leute sind über das. Ein solcher Wohnungswechsel ist fast nur durch eine oder Reitentausch zu lösen. Ein direkter Tausch bietet sich nicht selten und ist ein wahrer Glücksfall. Die Entschädigungen alle aufzuführen, die einem bei einem solchen Reitentausch begehrten, würde der Raum der Zeitung nicht ausreichen. Vergehen doch durchschnittlich 3 Jahre, bis eine Anzahl Interessenten sich zu zusammenschließen haben, daß der Tausch wirklich getätigt werden kann. Während dieser langen Zeit ist nun die Familie angewiesen, getrennt zu leben, in doppelter Haushalt zu führen. Der Familienvater mohnet möbliert in der fremden Stadt und ist höchst selten in der Lage, besonders bei weiten Entfernungen, seine Familie zu besuchen. Das Gehalt reicht bei der getrennten Wirtschaftsführung nicht aus, diese Reisen zu bezahlen und die Arbeitgeber sind meistens nicht gewillt, den erforderlichen Urlaub zu gewähren. Derweilen geht der Haushalt mehr und

mehr zurück und an Neuanschaffungen notwendiger Kleidungsstücke kann nicht gedacht werden. Wenn so die Ehe zerfallen und Verzweiflungstaten die Folge sind, zetert die Öffentlichkeit über die Verkommenheit der Menschen. Doch aber auch die Stadt den armen Wohnungsluchenden nicht so entgegenkommt, wie es angebracht wäre, sollte ich dieser Tage erfahren. Ich forderte von dem Wohnungsamt ein Tauschformular, ein Stückchen Papier von 21 x 17 Zm. Größe. Vor 2 Jahren bezahlte man wenige Pfennige dafür. Heute nimmt man 40 Pfennige. Wenn der Papierhändler seine Preise derart steigert, nennt man's Wunder. Ein Wohnungsluchender.

Die Einheitskurzschrift

Meine liebe „Neue“!

Deine Auslassungen über die „Änderungen der Reichskurzschrift“ in Deiner Sonntagsnummer haben mich sehr erfreut, mir das Bräulein beiwundern. Ich habe die Einheitskurzschrift gelernt, nachdem ich schon seit einiger Zeit — es sind viele Jahre — mich mit Stenographie beschäftigt, und es ist mir wirklich nicht unklar, daß ich, wenn ich — oder bald — oder später Änderungen in der Einheitskurzschrift einleitet werden, nicht mehr leben könnte, was ich aber andere heute schreiben. Wir wollen uns doch freuen, daß wir endlich eine Einheitskurzschrift haben, die nun von Eltern ab an allen höheren Schulen gelehrt wird. Ich bin jedenfalls froh, daß ich sie gelernt habe und möchte Jedem raten, sich mit ihr bekannt zu machen; wenn man sich mit einigem guten Willen mit ihr befaßt, so wird man sie auch bald lieb gewinnen, denn sie ist „auf“ trotz der schlechten Nachreden. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß sie nicht noch verbessert werden kann — gibt es überhaupt etwas Vollkommenes? — aber soll man erst die Verbesserungen abwarten, und wann wären es die Verbesserungen genau, nach einem Jahr — nach zehn Jahren? — nein, wir wollen besten froh sein, was wir haben und die Verbesserungen gerne nehmen, wenn sie kommen. Ein alter Freund.

Ein alter Freund.

Quo vadis?

„Herr, das habe ich nicht gewollt!“ So würde sich Sienkiewicz den Worten seines alten Philosophen anschließen, wenn er diese zweite Auflage seines Quo vadis? zu Gesicht bekäme. Menschliche Bestien gibt es wahrlich genug auf dieser Welt! Warum müssen wir solche erst noch großzuchteten? Von einem Gabriello d'Annunzio habe ich nichts anderes erwartet. Aber daß ein Jennings und andere sich dieser Verfilmung zur Verfügung stellen, wird wohl nur seine Ursache in wolkensüchtiger Gogge haben. Künstler von Ruf sollten sich wahrlich ihrer Pflichten bewußt sein, nur durch ihre Kunst das Edle im Volke zu erwecken. Auch Xeros Spiel war Kunst. Wie wenig Wert ich dagegen verleihe bei der kurzen Darstellung des Christus und des Petrus! Auch die rein photo-technische Durchführung läßt viel zu wünschen übrig, soweit sie die Klarheit und Schönheit vieler Szenarien anbetrifft. Massen-Aufwand und Massen-Suggestion mit schweigenden, überlärten Bomben verstehen nicht den widerläufigen Prozentzettel. „Quo vadis?“ das Buch! steht himmelhoch über diesem Abgrund! Die deutsche Filmkunst hat solche schöne Werke hergebracht; ich denke da an das letzte in Mannheim gespielte: „Zwei Menschen“ nach dem gleichnamigen Roman von Böck und viele andere. Doch doch den Blick ins Ausland und laßt Euch nicht durch brünstige Reklame irreführen. Quo vadis? Wohin geht Du? mein Volk! Hans Kerschhausen.

Wo bleiben die Kaffeebrötchen in der Früh?

Wenn man den unläufigen Gerüchten Glauben schenken darf, werden die Brotpreise in Bälde wieder eine Steigerung erfahren, bedingt durch die hohen Weizenpreise. Derartige Erhöhungen werden besonders von Arbeitern, Angestellten und Beamten in Hinblick auf das geringe Einkommen, sehr drückend empfunden. Es wäre nun an der Zeit, daß einem längst gehegten Wunsch der Konsumenten von der heiligen Bäckerei endlich Rechnung getragen wird, die Kaffeebrötchen wieder ins Haus bringen zu lassen. Daß dies unter den heutigen Verhältnissen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, muß ohne weiteres zugegeben werden.

Von einer Gratiszustellung der sogenannten Backfäden kann meines Erachtens nicht mehr die Rede sein, denn zu der in der Brotzeitzeit üblich gewordenen geringen Entlohnung der Brotträger, wird heute niemand zu finden sein. Ich bin überzeugt, daß die Unnehmlichkeit, morgens um 1/7 Uhr das Backfädchen an der Tür zu haben, mit einem kleinen Bringerlohn gerne wettgemacht wird. Sollte ich sage 1/7 Uhr, ist denn dies überhaupt möglich? Bei dem heutigen Arbeitsbeginn in den Backstuben um 5 Uhr früh und einer Bäckereiöffnung um 7 Uhr ist das Ausstrogen um 1/7 Uhr ja unmöglich. Hier muß die heilige Bäckerei eingreifen und bei der in Betracht kommenden Behörde beantragen, daß der Arbeitsbeginn auf 4 Uhr früh und die Bäckereiöffnung auf 1/7 Uhr festgelegt wird. Der früh zur Arbeit gehende Arbeiter, Angestellte und Beamte möchte doch gar zu gerne wieder, wie in der Brotzeitzeit, frische Brötchen zum Kaffee haben. Das Publikum hat ein Recht, endlich eine Gegenleistung für das zu verlangen, was man ihm im Krieg als Brotverleiher vorgesetzt hat; man darf ja nicht glauben, daß dies schon vergessen ist.

Wenn heute ein Bäckereimeister nur einen Bruchteil der im Krieg bei der Brotzubereitung verwendeten Ingrezidenzen verwenden würde, käme er aus dem Geländnis nicht mehr heraus. Heute steht wieder ein erlöschendes Material zur Verfügung. Leider läßt die kurze Zeit vom Arbeitsbeginn um 5 Uhr früh, bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Brötchen fertig sein müssen, eine richtige sachmännliche Verarbeitung des Rohmaterials nicht zu. In zwei Stunden kann man keine sogenannte Friedensware herstellen. Es ist begreiflich, wenn ein Teil der Bäckereimeister, um eine gute Ware zu liefern, sich verziehen läßt, früher als 5 Uhr anzulangen. Schwere Polizeistrafen sind die Folge. In einem Stadteil Mannheims sollen etwa 80 Prozent aller Bäckereimeister (?) wegen Ubertretung der Vorschriften über den Arbeitsbeginn empfindlich gestraft worden sein. Es ist geradezu ein Hohn auf das Schlagwort unerer Zeit: Nur Arbeit kann uns retten; wenn die Arbeit behärdlich bestraft wird. Gerade aus den vielen Ubertretungen geht deutlich hervor, daß der Bäckereimeister in der kurzen Zeit von 5—7 Uhr keine gute Ware liefern kann, er sucht sich eben zu helfen, wie er kann. Welche Gründe für die Behörde vorliegen, gerade bei den Bäckern eine solche scharfe ja rigorose Kontrolle vorzunehmen, ist unverständlich. Auch hier muß die Bäckerei eingreifen und durch Abänderung der Vorschriften ihre Mitglieder schützen.

Natürlich soll einer Nacharbeit wie in der Brotzeitzeit nicht das Wort geredet werden, den 8 Stundenlag berührt ein früherer Arbeitsbeginn in keiner Weise, es wird eben eine Stunde früher ausgehört. Ich bin überzeugt, daß alle Bäckereimeister ihre Kunden wieder so bedienen wollen, wie in der Brotzeitzeit. Also wenn mit dem 5 Uhr Arbeitsbeginn. Man sollte doch an den Konsumenten während der Kriegszeit begangene schwere Unrecht, teilweise wieder gutmachen durch eine Verordnung, die gestattet, um 1/7 Uhr wieder in den Besitz der Kaffeebrötchen zu kommen. Jeder, der dafür eintritt, erwirbt sich den Dank des Publikums. *

Verwahrloste Jugend

Nachdem der Artikel zu obiger Überschrift am letzten Samstag ansetzt, daß sich nach andere Ermahnungen zu seinem Thema äußern möchte, erhalte ich von der „Neuen Mannheimer“ ihr weitdringendes Sprachrohr für meine Stellungnahme. Der Vorfall, aus dem jener Artikel hervorging, ist mit andern ein Beweis, auf welcher tiefen Stufe die heutige Jugendverziehung im allgemeinen steht. Ohne die wirtschaftliche Sachlage jenes Falles zu untersuchen, tut es mir jedenfalls leid, wenn den freien jungen Räumern für keinen Sachschaden und die gemeine Mißserziehung die beachtliche Wappfeste nicht erreicht hat. Doch keine Wirkung ohne Ursache und in letzterer werden wir auch die Wurzeln der heutigen Jugendverzeichnungen finden. Der

Hauptteil der heutigen Jugend hat eine Zeit durchlebt, wo ihm die väterliche Fürsorge nicht zur Seite stehen konnte, weil der Vater jahrelang im Kriege war. Wie viele Klagen sprechen aus dem Beisein der Mütter ins Feld, daß sie über die Kinder nicht mehr Herr werden können, seitdem der Vater fort ist. Manche Mütter war noch dazu gezwungen, den mangelnden Verdienst des Vaters mehr zum eigenen Leben zu nehmen. Sie konnten sich deshalb nicht mehr darum kümmern, was die Kinder tagsüber treiben. So haben viele Frauen in der Kriegswirtschaft dem bedrohten Vaterland geholfen und glaubten dabei auch das Beste für ihre Zukunft zu tun. Der Krieg war zu Ende und der erspönte Vater kam, wenn er noch unter den Lebenden war, endlich wieder heim. Um aber jetzt das Verfallene an der Erziehung nachzuholen, war es zu spät, denn aus dem Hälchen war in der langen Zeit seiner Abwesenheit bereits ein Haken geworden und man wollte jetzt als fürzlich neu erscheinender Papa auch nicht sofort den Hero der Strenge im Hause spielen. Inzwischen trieb auch der Geist der sogenannten Zeit seine Wälle.

Glauben wir nicht daran, daß es um die Zukunft Deutschlands besser werden könnte, wenn wir nicht sofort den heutigen Uebelstand energisch entgegenzutreten. Wir können es keiner Regierung allein überlassen, bessere Verhältnisse zu schaffen, denn das Volk ist in erster Linie jede Pflicht der Regierung selbst schuldig. Gewalt wird mit den eingewachsenen Zuständen nicht zu brechen sein.

Eines muß uns aber leiten, das die ersten Schritte für unsere Wiedergenesung unserer Jugendverziehung gehen müssen. Die Jugend von heute wird das deutsche Volk der nächsten Zukunft sein, der Hero unseres Alters, und wehe uns, wenn wir uns nicht schon heute Sorgen um diese Zukunft machen. Scheuen wir aber auch nicht, dort einzugreifen, wo Erwachsene nicht das gute Beispiel für die Jugend sind, denn solche sind die schlimmsten Schädlinge unserer Zeit. Kämpfer Kampf vor allem denen, die nur ihrer gemeinen Bestrebungen willen die Seele der Jugend verrotten wollen. Die Rebellien der letzten Jahre müssen aus dem Geiste des Kindes verschwinden, und dazu ist es nötig, daß vor allem die sittliche Erziehung der Jugend auf neue Wege geleitet wird. Wir brauchen eine gut erzogene deutsche Jugend! Volk, tue zu deinem Wohle das Beste dazu und du Staat Sorge dafür, daß es dem arbeitsfähigen Bürger — und Bürger sind alle Volksgenossen — möglich wird, aus der ehrlichen Arbeit auch die finanziellen Mittel für eine gezielte Jugendverziehung wieder zu erlangen! E. H.

Verwahrloste Jugend

Das Verhalten unserer Straßenjugend kann nicht oft genug getadelt werden. „Verwahrloste Jugend“ ist der einzig richtige Ausdruck. Ob die von dem Herrn Einkäufer der vorigen Artikel angeregte „Selbsthilfe“ richtig ist, möchte ich nicht beurteilen. Schaden wird eine gewisse Ordele einem Rißel gegenüber auf keinen Fall. Wenn sich die Eltern auch nichts um ihre Kinder auf der Straße kümmern, wenn jedoch ein Fremder ihrem Zuchtungsrecht vorgreift, so kann man oft schöne Grobheiten zu hören bekommen. Der schreiende Bengel war dann immer unschuldig. Der größte Teil unserer Straßenjugend stellt weder ihren Eltern, noch der Schule ein gutes Zeugnis aus.

Die Eltern mögen oft durch den Kampf um tägliche Brot nicht die nötige Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Kinder aufwenden können. Auch ist es die Wohnungsnot, die den Kindern hauptsächlich die Straße als Aufenthaltsort zumeist. Eine durchgreifende Vermeidung kann nur durch die Schule erfolgen. Ist es denn notwendig, daß der Unterricht um 1 Uhr für den ganzen Tag schließt. Früher währte dieser bis 4 und 5 Uhr nachmittags. Es ist auch gar nicht nötig, daß die Kinder den ganzen Tag in die Schulräume eingepfercht sind. Bei gutem Wetter kann Spiel und Unterricht im freien angelegt werden, wobei ein Lehrer eventuell mehrere Klassen beaufsichtigen kann. Auch wäre es gewiß von Vorteil, wenn den Kindern, wie früher in den Knabenhorsten, wieder handfertigkeits-Unterricht erteilt würde, wobei ganz gewiß das Interesse an einem Beruf geweckt würde. Die Eltern sollten es sein, die darauf hinarbeiten, daß ihre Kinder mehr von der Schule in Anspruch genommen würden, es wäre nur ein Vorteil für die Kinder.

Es ist auch öfter zu beobachten, daß Kinder in den Straßen Fohrradläufe üben, Radrennen veranstalten oder sonstige Matrias mit den Fahrrädern treiben. Sie gefährden nicht nur sich selbst, sondern den ganzen Straßenverkehr. Kindern sollte m. G. das Radfahren in der Stadt überhaupt verboten sein, höchstens wenn ein sehr weiter Schulweg die Benützung eines Rades notwendig macht, oder wenn die Kinder in Begleitung Erwachsener fahren. Für kindliche Radrennen sind unsere Verkehrsstraßen nicht geeignet. Hier wäre es Sache der Polizei einzuschreiten. E. H.

Verwahrloste Jugend

Zu dem Artikel in der Abendnummer des letzten Samstages möchte ich auch einige Worte anführen. Auch ich schreibe mich den Ausführungen des Artikelschreibers an und kann es nur begrüßen, daß er trotz den Ermahnungen des Heringesetzten bei der Selbsthilfe bleibt.

Eines was mir bei der ganzen Sache jedoch unverständlich bleibt, ist, daß man sogar noch von Richterseite aus Partei für solche ungezogenen Bengel ergreift und auf Kinderausgaben hin ein Urteil fällt. Dada dieses Vorgehen wird der erwachsene Dienst der Polizei und Gendarmerie keineswegs untergraben. Man braucht sich deshalb gar nicht zu wundern, wenn heute die Polizei bei ihren Dienstgängen diesen Vorkommnissen wie Sachschädigungen, Schlägereien usw. aus dem Wege geht und nichts davon wissen will. Nur durch strenge Maßnahmen und energisches Eingreifen kann die durch den Krieg verwilderte Jugend wieder zur Ordnung gebracht werden. Die Gendarmerie und auch die Staatspolizei gegenüber Vorkriegszeitern erheblich verstärkt worden. Aber was hilft dies alles, wenn nicht auch von privater Seite und vor allem durch die Eltern selbst dazu beigetragen wird. Ordnung in diese verwilderte Jugend hereinzubringen. Dem Schulmann ist es bei seinen Dienstgängen nicht möglich, alles Unregelmäßige zu beachten, und deshalb bleibe ich genau wie der Verfasser bei der Selbsthilfe bestehen.

Auch die ältere Jugend im Alter von 17, 18 und 19 Jahren ist heute zum großen Teil verwildert und verwahrlost, für diese empfehle ich, wie vielleicht auch viele andere, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Ich würde es freudig begrüßen, diese baldigst wieder erleben zu dürfen, denn während der aktiven Dienstzeit hat einer in seinen zwei bzw. drei Jahren horchen müssen und hat auch Ordnung und Disziplin gelernt.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß, wer seine Schritte ab und zu durch die Friedrichselderstraße lenkt, öfter beobachten kann, wie dort Schulbuben mit Steinen nach den Gabelstößern der Eisenbahnwagen und nach Weichenlösern werfen, um diese zu zertrümmern. Die Gefahren, die sich durch zertrümmerte Signalstationen für den Eisenbahnbetrieb mit sich bringen, sind sich selbstverständlich diese Bengel nicht bewußt.

In diesem Falle hilft nur eine unverhoffte frühliche Ohrfeige. Wie gesagt, ich bleibe bei dieser Selbsthilfe bestehen, sollte auch der Herr Richter bei einer eventuellen Anzeige strafend gegen mich einschreiten. Vielleicht lenkt auch die Polizeibehörde ihr Augenmerk auf diese Zustände in der Friedrichselderstraße. Auch ein Selbsthelfer.

Schönwald 1009 M.

Station Leisberg
Schwarzmalzbahn.
Höhenkulturreis und Winterpost. Erstklassiges Gelände für Skisport.
Anstalt: Kurhaus Adler, Hotel Hirschen, Hotel Villa Sommerberg, Hotel Sonne, Gasthaus z. Landpost. 1915

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Europa

Von unserem amerikanischen Mitarbeiter

Aus New York wird uns gemeldet: Der letzte Monat des vergangenen Jahres bezeichnet einen Markstein in der Geschichte der wirtschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Europa. Der Goldstrom, der sich ohne Unterbrechung vier Jahre hindurch nach Amerika ergossen hatte und dort zur Anhäufung eines ungeheuren Metallbestandes von einer weiteren Milliarde Dollars geführt hatte, begann langsam zurückzuführen. Die nächsten Monate werden zeigen, ob diese Rückflüsse, die in den letzten Wochen des Jahres 1924 die gesamte Jahresgoldausfuhr mancher Rohstoffjahre übertrafen, nur auf vorübergehende Umstände zurückzuführen sind oder dauernde Ursachen haben.

Die Einfuhr von Gold, zunächst freudig begrüßt, wurde mehr und mehr zu einer Quelle der Beforgnis für Wallstreet. Nun hofft man, daß mit der Stabilisierung des Pfundes der Goldexport auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden wird. Diese Stabilisierung des Pfundes hält man für die Hauptaufgabe, die sich Montagu Norman für seine Amerikareise gesetzt hat, und man rechnet damit, daß als notwendige Folge sich eine engere Zusammenarbeit zwischen britischer und amerikanischer Finanz ergeben wird und das Pfund auf Pari steigen wird.

Die Goldausfuhr im Dezember in Münzen und Barren betrug 40 Millionen Dollars. Während der gleichen Zeit fand die Einfuhr außerordentlich, so daß die neue Goldbewegung um so stärker in die Erscheinung trat. Allerdings kamen eine Reihe von Umständen zusammen, um dieses Ergebnis herbeizuführen. So kam aus Indien eine besonders starke Nachfrage, da der Umweltschwung günstig war gegenüber London, von wo der größte Teil dieses amerikanischen Goldes seinen Weg nach dem Osten fand. Weiter waren da die deutschen Forderungen auf Gold aus dem amerikanischen Anteil an der Dawesanleihe. Schließlich wanderte viel amerikanisches Gold über den Atlantik, angezogen durch die höheren Zinsen in London.

Rur die rasche Inossietierung amerikanischen Kapitals im Ausland — es wurden im vergangenen Jahr fremde Anleihen für nicht weniger als 1,200 Millionen Dollars in Amerika ausgegeben — führte überhaupt erst eine gewisse Bolanzierung des Goldbestandes herbei, der sich sonst hemmungslos vermehrt hätte, infolge der mit einer Milliarde Dollars aktiven Handelsbilanz und der großen an Amerika geleiteten Zins- und Schuldentilgungszahlungen.

Am Ende des Jahres 1924 hatte der gesamte Münzgoldbestand der Vereinigten Staaten den bisher unerreichten Betrag von 4,500 Millionen Dollars erreicht. Das sind etwa 2 Milliarden Dollars mehr als nötig ist, um eine gesunde Kredit- und Währungs- wirtschaft aufrecht zu erhalten. Deshalb könnte die Goldausfuhr einen großen Umfang annehmen, ehe sie auch nur im geringsten der Wirtschaft hinderlich würde.

In der ganzen Welt mocht sich eine Tendenz für Rückkehr zur Goldwahrung bemerkbar. Diese Bewegung ist von besonderer Wichtigkeit für die Vereinigten Staaten, denn die flüchtige Herabwertung des Goldes als Zahlungsmittel hätte Amerika der Hauptquelle seiner Macht beraubt. Die im Dezember 1924 begonnene verstärkte Goldausfuhr wird daher in den Vereinigten Staaten ganz besonders als ein Zeichen der Gesundung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse begrüßt.

Die Verteilung der Goldsendungen nach und von Amerika in den ersten elf Monaten des letzten Jahres zeigt die folgende Uebersicht:

Goldsendungen in tausend Dollars		
von		nach
Frankreich	21,424	
Deutschland	4,822	
Italien	2,736	
Niederlande	50,966	
Schweden	6,823	
England	130,899	
Canada	38,766	2,914
Zentralamerika	1,790	
Mexiko	4,985	3,563
Argentinien	19,589	
Columbia	2,020	
Peru	2,670	
China	5,022	
Niederländisch Indien	2,202	243
Hongkong	2,500	4,168
Philippinen	4,666	800
Australien	2,606	
Ägypten	1,455	
Spanien		235
Brazuca		1,102
Britisch Indien		5,350
Alle anderen	3,506	3,602
	309,447	21,972

Moritz Marx Söhne, N.-G., Bruchsal

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß der Aktienbesitz der Gesellschaft bei der Konventionfabrik Wagner u. Cie N.-G., Wosensheim bei Rainz in dem Effekten enthalten ist. Der Anteil an dem Wollpappenwerk G. m. b. H., Bruchsal ist als Beteiligungsfaktors auszuweisen.

Das Kapitalmarktkapital der Gesellschaft beträgt 8.000.000 Mark und zwar: 7.500.000 Mark Stammaktien im Nennbetrage von je 1000 Mark, 500.000 Mark Vorzugsaktien im Nennbetrage von je 1000 Mark. Die Stammaktien, die bisher auf je 1000 Mark lauten, werden auf je 500 Mark im Nennbetrage herabgesetzt. Die Vorzugsaktien sind mit Genehmigung ihrer Inhaber eingezogen und extinguieren nicht mehr.

In der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz per 1. August 1924 stehen: Immobilienkonto mit 300.000 Mark, Maschinen und Betriebsauswüsten mit 24.000 Mark, Warenvorräte (Geräte, Holz, Materialien) mit 81.500 Mark, Debitoren mit 39.677 Mark, Barbestand, Guthaben, Wertpapiere mit 27.976 Mark und Beteiligung mit 15.000 Mark. Andererseits stehen bei einem Aktienkapital von 375.000 Mark und 100.000 Mark Referenz Creditoren mit 59.553 Mark zu Buch.

Ueber die Wasskraften wird bemerkt, daß die Gesellschaft im neuen Geschäftsjahre in ihren beiden Holzfabriken in Kirchheim a. U. und in Wangstadt voll beschäftigt ist und ein befriedigendes Ergebnis erhofft.

Der Brown-Boveri-Elektrizitäts-Konzern in Amerika

Der New Yorker Vertreter der amerikanischen Brown-Boveri-Comp., Laurence Silber, hat sich auf Anfrage über die geplanten großartigen Elektrizitätspläne dieser Gesellschaft eingehend ausgesprochen. Danach seien die Unterhandlungen wegen des Kaufs von sechs bis acht Fabriken in den Vereinigten Staaten bereits im Gange und die Gesellschaft hoffe, binnen 90 Tagen ihre Tätigkeit schon aufnehmen zu können. Der Konzernleiter der amerikanischen Boveri-Gesellschaft sei der frühere amerikanische Staatssekretär Bainbridge Colby. Interessant sind die Verurteilungen des Vertreters obiger Gesellschaft über die Bemühungen, die die Boveri-Gesellschaft vorantreiben, ihre Tätigkeitsfeld nach den Vereinigten Staaten auszuweiten. Die Anregung dazu ging nach obigem Gewährsmann in sehr einbringlicher Weise von den Direktoren mehrerer amerikanischer Bahnen und öffentlicher Betriebsgesellschaften aus. Letztere insbesondere wünschten die Aufnahme der Tätigkeit der Boveri-Gesellschaft, um gegenüber dem bisherigen praktischen Monopol der großen amerikanischen Elektrizitäts-Konzerne eine leistungsfähigere Konkurrenz zu schaffen. Die Verhandlungen seien von der Gesellschaft bereits seit zwei Jahren im Gange. Die zu erwerben sechs bis acht Fabriken liegen an der Ostküste der Vereinigten Staaten zwischen Boston und der Chesapeake-Bay, ferner im mittleren Westen und schließlich an der pazifischen Küste, sind also gleichmäßig über das ganze Land verteilt. Die Gesellschaft hoffe, eine bedeutende Rolle bei den bevorstehenden Elektrifizierungen der amerikanischen Bahnen und bei der Anlage von Großkraftwerken zu spielen. Die Gesellschaft besitze wichtige Patente fortschrittlicher Typen für elektrische Apparate, die zwar in Europa schon bekannt seien, aber noch nicht in Amerika. Beispielsweise wies der Gewährsmann auf den Duxell-Edison-Modell-Konzern und auf den Mercury Arc Power Rectifier hin.

Baumwollspinnerei und Weberei Compertzsmühle vormals G. F. Groh-Heinrich, Compertzsmühle, Pfalz

hr. Die in Mannheim (Rheinische Creditbank) abgehaltene G.-V. in der 10. Aktionäre 5625 Stimmen vertreten, genehmigte einstimmig die Reichsmarkbilanz. Danach wird das Aktienkapital im Verhältnis von 4:1 von 6.400.000 Mark auf 1.600.000 Reichsmark umgestellt und der überschüssige Betrag der Aktien mit 187.500 Reichsmark der gesetzlichen Rücklage zugeführt. Die Bilanz verzeichnet neben 18.100 Reichsmark Obligationensschuld die Verbindlichkeiten mit 1.082.450 Reichsmark, andererseits die Warenvorräte mit 1.054.933 Reichsmark, Kasse, Wechsel u. Außenstände mit 910.358 Reichsmark. Die Fabrikgrundstücke, Gebäude und sonstiger Grundbesitz, ferner mit 400.000 Reichsmark Maschinen und Einrichtungen mit 442.700 Reichsmark zu Buch. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Vogeländische Maschinenfabrik N.-G. in Plauen i. V.

Nach dem Prüfungsbericht der Verwaltung weist die Goldmarkt-Eröffnungsbilanz einen Ueberschuß der Aktiven über die Passiven von 10.139.195 Mark aus, davon werden als Grundkapital 8.100.000 Mark, davon 7,2 Mill. Mark Stamm- und 0,9 Mill. Mark Vorzugsaktien, 810.000 Mark als Referenzfonds und zu Rückstellungen 1.229.195 Mark verwendet werden. Dies ergibt eine Umstellung des Kapitalmarktkapitals von 100 Mill. Mark Stammaktien und 20 Mill. Mark Vorzugsaktien im Verhältnis von 1000:45. Die Aktien werden wie folgt umgeteilt: Jede Aktie von 1000 Mark auf 40 Mark, von 5000 Mark auf 200 Mark. Außerdem wird auf jede Aktie ein Anteilchein von 5 Mark bzw. 25 Mark gewährt.

In der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz vom 1. Juli 1924 sind eingestellt: Grundstücke mit 800.000 Mark, Gebäude mit 2.675.000 Mark, Betriebsmaschinen und Transmissionen 250.000 Mark, Wertzeugmaschinen mit 700.000 Mark, elektrische Licht- und Kraftanlage, Kleinen, Werkzeuge und Fabrikations-Einrichtungen, Modelle und Zeichnungen, Dampfheizung, Gas- und Wasserleitungen, Inventar, Feilsägen und Sägebänke mit je 1 Mark, Waren und Materialien mit 7.513.817 Mark, Kassen-Bestand mit 30.606 Mark, Guthaben beim Reichsbank mit 7578 Mark, Wechsel-Bestand mit 157.535 Mark, Wertpapiere mit 2941 Mark, Beteiligungen mit 100.004 Mark und Außenstände, Rückstellungen mit 3.794.510 Mark. Andererseits figurieren außer dem schon genannten Aktien-Kapital von 8,1 Mill. Mark und dem Referenzfonds von 0,9 Mill. Mark Obligationen-Anleihen mit 203.841 Mark, Hypothek mit 15.516 Mark, Rückstellungen mit 1.229.195 Mark, Verbindlichkeiten mit 2.851.837 Mark, laufende Ueberschuß mit 830.993 Mark und Anzahlungen mit 1.972.804 Mark.

* Personalien. Carl Michalowski, Vorstandsmittglied der Deutschen Bank, der u. a. auch Aufsichtsratsmitglied der Rheinischen Creditbank Mannheim ist, feiert am morgigen 1. Februar des Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit bei diesem Institut. Der Jubilar, von Haus aus Jurist, wurde 1889 Gerichtssekretär. Nachdem er zwei Jahre am Amtsgericht seiner Vaterstadt Ludau (Westpreußen) gearbeitet hatte, wurde er 1891 juristischer Hilfsarbeiter in der Provinzialverwaltung von Westpreußen. Von 1895 bis zu seinem Eintritt in die Deutsche Bank (1. Februar 1900) war er Kammerer und Stadtrat der Stadt Estern. In der Deutschen Bank war er zunächst Sekretär des Sekretariats, Vorstandsmittglied wurde er Ende 1908. Der Jubilar erweist sich wegen seiner geschäftlichen und vorbildlichen organisatorischen Leistungen großer Anerkennung und Wertschätzung.

* Zahlungseinstellung im Wuppertaler Textilbezirk. Die durch Ueberschuldung und mangelnden Absatz auf den Auslandsmärkten hervorgerufenen Schwierigkeiten im Wuppertaler Textilbezirk machen sich neuerdings durch Zahlungseinstellungen einer Reihe namhafter Firmen des dortigen Textilbezirks bemerkbar. So ist, wie die Textil-Woche erzählt, die altbekannte Knopf- und Bandfabrik Vertens u. Wiker N.-G. in Barmen unter Geschäftsaufsicht gestellt worden, nachdem in der letzten Zeit bereits eine Anzahl kleinerer Firmen zusammengebrochen ist. Auch im Wuppertaler Textilgroßhandel sind Zahlungsschwierigkeiten zu verzeichnen. So ist die zu den bedeutendsten und angesehensten Häusern des überländischen Großhandels gehörige Firma Sauer u. Co., Baumwollweber, Auscultung und Großhandel, unter Geschäftsaufsicht gestellt worden. Man nimmt an, daß die Gläubiger voll befriedigt werden können. Auch die Firma H. Lewin u. Co., Oberfeld, Schweizer Seidenerei und feine Baumwollwaren, befindet sich unter Geschäftsaufsicht. Ein außergerichtlicher Vergleichsverfahren nach 40 Prozent wurde von der Gläubigerversammlung abgelehnt.

* Verlegte G.-V. der Maschinenbau-N.-G. Balde, Bochum. Die a. a. G.-V. der Gesellschaft wurde verlegt. Es wurde mitgeteilt, daß die Verwaltung in Uebereinstimmung mit einer Gruppe von Großaktionären es für zweckmäßig halte, in etwa einem Monat eine neue Versammlung zu berufen. Der Vorliegende gab sodann einen Uebersicht über die Lage, die schwereren Schäden der Gesellschaft und die Gründe, aus denen die Kapitalerhöhung erfolgen wird. Um die Geschäftsaufsicht oder noch schärfere Maßnahmen zu vermeiden, haben sich die Großaktionäre zur Herabgabe weiterer Kapitalien bereit erklärt. Es werden schließlich 2 Mill. Mark neue Aktien ausgegeben werden, wenn die alten Aktionäre die Mittel zur Verfügung stellen, vorausgesetzt kommt ein Bezugsverhältnis von zwei alten zu einer neuen Aktie in Frage. Die Gesellschaft könnte dann unter Abstützung des einen Wertes ihren Verpflichtungen nachkommen. Die alte Kapitalisation hat sich bewährt, so daß man mit Ruhe arbeiten könne. Generaldirektor Balde führte aus, daß die Aufgabe in letzter Zeit sich wesentlich gebessert hätten. Der Wert stehe auf einer guten Grundlage. Wenn die Aktien sich bessern werden, können alle Betriebe voll arbeiten. Die Versammlung stimmte den Anträgen und der Verlegung zu.

* Wichtige Entscheidung des amerikanischen Obersten Gerichtshofes über deutsches Eigentum. In dem Rechtsstreit der Direction der Distant-Gesellschaft und der Bank für Handel und Industrie gegen die amerikanische Steel-Corporation u. a. hat der Oberste Gerichtshof in Washington dahin entschieden, daß die britische Regierung einen Rechtsanspruch auf die in amerikanischen Händen befindlichen Kapitalien habe, soweit diese aus Zinsenbeständen bestehen, die Eigentum von feindlichen Ausländern waren und von England während des Krieges beschlagnahmt worden waren.

* Gründung einer deutsch-merikanischen Handelskammer in Berlin. In Anwesenheit des bevollmächtigten Ministers des Vereinigten Staates von Meriko und unter lebhafter Zustimmung zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten aus der Industrie, dem Handel, den Banken und vom Schiffahrtsgesellschaft wurde eine deutsch-merikanische Handelskammer in Berlin gegründet. Der Vorstand nahm des Ehrenpräsidium an. Dr. Alfred Krug wurde der Vorsitz übertragen. Mehrere bekannte Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens haben sich bereit erklärt, teils in den engeren, teils in den erweiterten Vorstand einzutreten. In Gegenwart des Vorsitzenden der in Nürnberg bereits bestehenden deutsch-merikanischen Handelskammer wurde eine Arbeitsgemeinschaft beschlossen, so daß nunmehr beide Handelskammern gemeinsam an der Aufgabe der Förderung der wechselseitigen deutsch-merikanischen Handelsbeziehungen arbeiten werden.

* Der belgische Notenauslaß und die belgische Franken-Haube. Nach dem Wochenausweis der Banque Nationale de Belgique betrug der Notenauslaß per 22. Januar 7.623.240.000 Franken, gegen 7.747.368.000 Franken per 15. Januar. Die Banknoten am den Staat behaupten sich auf der alten Höhe von 5,2 Milliarden (Franken) der Distanthalt mit 5,50 Prozent. — Es bemerktenswert ist die andauernde Haube des belgischen gegenüber dem französischen Franken; am 28. Januar stand der belgische Franken in Paris auf 96,35 gegen 95,55 am Vortag.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörsen

Frankfurt a. M., 31. Jan. (Droh.) Zum Wochenschluß ist die Tendenz an der Börse sehr unruhig und zur Abschwächung neigend. Dabei ist das Geschäft sehr zurückhaltend und still. Unter der allgemeinen Unsicherheit haben die Kurse meist etwas nach, doch blieben die Kursverläufe ziemlich gering; nur Hopag erlitten wieder eine empfindliche Einbuße, ferner Buchmer und Kriebel-Wolant. Sonst betragen die Kursverluste nur Bruchteile von 1 Prozent.

Auf dem Anleihemarkt ist das Geschäft ebenfalls still und still. Kriegsanleihen anfangs unruhig, im späteren Verlaufe bis auf 0,760 zurückgehend. Auch ausländische Renten in der Hauptsache leicht abgeschwächt, nur Italiener etwas höher verlangt.

Der Fremdenverkehr war ohne Bewegung. Spi 2, Becker Stahl 1,50, Becker Koble 7,50, Benz-Motoren 3,75, Brown Boveri 1,50, Entrepries 23, Gromag 0,135, Hanfa-Bank 0,250, Hanfa-Wand 1,5, Krügershall 11,25, Kursliste 85, Biretoren 20,50, Walfater Waggon 6,25, Robel-Rhepelt 8,4, Hfa 14,375.

Berliner Wertpapierbörsen

Berlin, 31. Jan. (Droh.) Die außenpolitischen unklaren Verhältnisse und die weitere Geldverteilung infolge großer Abgabeverpflichtungen in Erieten, liehen die Börse im Zeichen der Unsicherheit eröffnen. Die Kursbewegung war gering. Im weiteren Verlaufe kam aber die feste Grundtendenz zum Durchbruch, wenn auch das Geschäft große Zurückhaltung vermittelte. Größeres Interesse machte sich für Kall und chemische Werte geltend. Anglo Guano legten mit einer Besserung von 4 Prozent ein. Am Rottentmarkt wies die Kursgestaltung anfangs große Ungleichheiten auf. Köln-Reueller und Essener Eisenhütten legten um 2-3 Prozent niedriger ein. Später gaben Köln-Reueller noch weiter nach, während Essener Eisenhütten 2 Prozent zurückgewonnen. Harpener lieferten sich um 1,5 Prozent. Rottentmarkt legten ihre Steigerung mit einem Gewinn von 2,25 Prozent fest. Auch die übrigen Oberdeutschen Werte waren fest veranlagt. Von Elektroaktien hielten sich Siemens u. Halske 1,5 Prozent höher, Elektrische Vierung um etwa 2 Prozent niedriger. Die Käufe in Deutsch-Erdöl-Aktien hielten an und führten zu einer weiteren Erhöhung von 1,7 pGt. Auf Schiffahrtsaktien wirkte die Meldung befriedigend, daß Verhandlungen über die Aufnahme des Ausfuhrverkehrs für Schiffahrtsaktien schweben. Dabei Aktien erlitten keine bemerkenswerten Kursänderungen. Die Tendenz des Marktes für deutsche Aktien war ziemlich fest bei geringfügigen Schwankungen. Nur ausländische Renten zeigten sich kein besonderes Interesse. Die Zinsfuße betragen für Geld einige Tage über Ultima 10 bis 14 pGt. für Monatsgeld 10 bis 13 pGt.

Waren und Märkte

—: Preiselmer Edelmetalle vom 30. Jan. 1 kg. Gold 2817 G. 2822 B.; 1 kg. Silber 95,25 G. 95,75 B.; 1 Gramm Platin 15,15 G. 15,20 B.

PURPUR
ZU 6 P.
BLECHPACKUNG

DIE NEUEN
FABIAN
ZIGARETTEN SIND
SPITZENLEISTUNGEN
DER DEUTSCHEN ZIGARETTEN-INDUSTRIE

BOHÈME
ZU 8 P.
BLECHPACKUNG

Gottesdienst-Ordnung. Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 1. Februar 1925:

Kleinasiatische: 8.30 Predigt, Vik. Speck; 10 Predigt, Vik. Hoff; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vik. Hoff; 11.15 Christenlehre, Vik. Hoff; 2 Taufkatechismusgottesdienst im Konfirmandensaal; 8 Abendmahl, Vik. Hoff.

Wochen-Gottesdienst:

Kleinasiatische: 8.30, abends 8 Uhr, Andacht, Vik. Schenkel. Antiochenische: 8.30, abends 8 Uhr, Andacht, Vik. Schenkel.

Evangel.-luth. Gemeinde.

Evangel.-luth. Gemeinde (Dionysiuskapelle P 7, 20): Sonntag: 8 Uhr Predigt, Vik. Wagner, Kollekte, Gemeindevorversammlung.

Verenigte evangelische Gemeinden.

Evangel. Verein für innere Mission (Stadtmision): Sonntag: 10, K 2, 10, Schwegelstr. 90, Rischstr. 81: Sonntag: 8 Uhr:

Berufung. - Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde; Reemtsmastr. 2; Dienstag 8 Uhr: Reemtsmastr. 23 (Helm, Fendelheim (Rinderstraße); Mittwoch 8 Uhr: Sandhoferstr. 23 (Helm, Fendelheim); Freitag 8 Uhr: Sandhoferstr. 23 (Helm, Fendelheim); Samstag 8 Uhr: Sandhoferstr. 23 (Helm, Fendelheim).

Christl. Verein junger Männer, Städtstr. 15, K 2, 10, Schwegelstr. 90, Dienstag 8 Männer-Bibelstunde, Sonntag 8 Uhr Bibelstunde der Jungmänner; Reemtsmastr. 2, Freitag: 8 Sandhoferstr. 23, Montag: 8 Männer- und Freitag 8 Jungmänner-Bibelstunde; Reemtsmastr. 2 u. Rischstr. 81, Samstag 8 Bibelstunde.

Christl. Verein junger Mädchen, Städtstr. 15, K 2, 10, Schwegelstr. 90; Sonntag nachm. 3 Uhr. Sonntagsschule vorm. 11 Uhr. Verein für Jugendpflege e. V. 'Haus Salem' K 4, 10, Sonntag 4 Jugendverein; abds. 8 Vortrag - Dienstag abds. 8 Gebetsstunde. - Mittwoch abds. 8 Männerverein. - Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde.

Gemeindehaus der Eng. Gemeinschaft: Sonntag: 9.30 u. 8.30 Pred., Pred. R. Schmidt; 11 Sonntagsschule; 5-7 Unterricht der Jugend; 8 Bibel- u. Gebetsstunde, Donnerstag; 4 Frauenmissionsstunde und Probe u. Jugendabteilung.

Christlicher Verein junger Männer (früher U. S. B. Vereinslokal: P 4, 8): Sonntag: abends 8.15 Bibelstunde. Sächsischer Vereinigung, Lindenstr. 34; Sonntag, abends 8: Vortrag von H. Waldschmidt 'Die Erlösung des Volkes', - Dienstag, abends 8: 'Wald des Herrn', - Mittwoch, nachm. 8.30: Mädchenbund; abends 8: Gebetsstunde (1. Kor. 13). - Sonntag, nachm. 8.30: Frauenbund.

Evangel.-luth. Gemeinde Max-Rosestr. 12; Sonntag: 9.30 Bibelstunde; 11 Sonntagsschule; 5 Predigt, anst. Jugendverein. - Mittwoch: 8 Gebetsstunde.

Methodisten-Kirche.

In der Eber-Kapelle, Hauptstr. 26; Sonntag, 1: Vorm. 10.30 Predigt, Pred. R. Schmidt; 11 Sonntagsschule. - Dienstag: abds. 8 Bibel-Gebetsstunde. - Donnerstag: nachm. 8: Frauen-Missions-Verein; abends 8: Sonntagsschule. - Sonntag: 9.30: Jugendbund; 11.15: Bibel-Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 1. Februar 1925: Jesuitische: - Obere Pfarrei. Von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 H. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kinder Gottesdienst mit Predigt (Generalkomm. der Erlösungsanstalten); 9.30 Hauptgottesdienst: Rosenkranz, Prozession und Doxologie; 11 H. Messe mit Predigt; 7 Christenlehre; 2.30 Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Sebastianuskirche. - Untere Pfarrei. 6 Frühmesse und Beicht; 7 H. Messe; 8 Singmesse und Predigt mit Generalkomm. der Erlösungsanstalten; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kinder Gottesdienst mit Predigt; 7 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Marienkirche in Mannheim. 6 Beicht und H. Messe, nach derselben Generalkomm. d. Erlösungsanstalten; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt, Generalkommunion der Erlösungsanstalten; 9.30 Predigt und Amt; 11 H. Messe mit Predigt; 7 Christenlehre für die Jungfrauen; 2.30 Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Marien-Pfarrei. (Kommunionkontra der Männer.) Von 8 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

St. Marien-Pfarrei. 6.30 Frühmesse; 6 Singmesse mit Predigt gem. Komm. der Erlösungsanstalten und des Jungmännervereins; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

Statt Karten. Apothekerin Maria Glogger, Apotheker Oskar Müller. Verlobte. Mannheim H 7, 1. Karlsruhe i. B. Schützenstr. 21. Februar 1925. Zu Hause: Sonntag, 8. 2. 25. *2908

Ständige Kunstausstellung. Edmund v. König, Heidelberg. Aquarelle von Franz Huth / Weimar. Porzellane der staatl. Porzellan-Manufaktur Berlin und Meissen. Hauptstraße 124 - Obergeschoss. Täglich von 10-6, Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.

Fluorin. Das ist mein Lieblingswasser. N. S. U. Motorrad. Gebrauchte. N. S. U. Motorrad. Gebrauchte.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders, sagen wir allen für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die Ehrerbietungen am Grabe, auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. *3081. Familie Hermann Schwörer.

Unübertroffen an Preisen und Qualität ist meine Weiße Woche. Beginn Montag, den 2. Februar. Mein Schlager. Feiner Maccobatist m. Handhohlsaum u. Blende. Taghemd Beinkleid Nachthemd Hemdhose. 3.75 4.30 7.75 5.85. Aparte Garnitur, Hemd u. Hose. 6.75 8.75. Taghemd, solider Wäschestoff. 1.95. Taghemd aus prima Wäschetuch. 4.95. Nachthemd, prima Stoffqualität. 5.95. Hemdhose, gutes Wäschetuch. 3.70. Aparte Hemdhose, guter Opal. 7.50. Prinz-Rock, fester Wäschestoff. 4.00. Prinz-Rock, allerbesten Wäschestoff. 6.40. Auf skott. Korsetta, Büstenhalter, Unterhosen, Schläpfer, Hosenhosen, Prinzbrücke, Strümpfe u. Taschentücher. 10-20% Rabatt. Betty Vogel MANNHEIM P 5, 15/16. Telefon 7566.

Auf Odeon-Platten die modernsten Operetten - Revue- u. Tanzschlager sowie Künstleraufnahmen, Original Jazzmusik und Marimba Orchester zu haben. Mannheimer Musikhaus P 7, 14a. 1252.

Verkäufe. 2 To. Faun-Lastwagen. Schnellläufer, Kardanantrieb, Vollgummibereifung, elektr. Lichtanlage, 1924 aus der Fabrik geliefert, Zustand neuwertig. 14:38 PS Opel-Limousine. Modell 1920, elektr. Licht und Anlass, in tadellosem Zustande. 9:25 PS Opel-Viersitzer. Modell 1924, 3800 cm gefahren, Fabr. Garantie noch 2 Monate, ausgestattet mit allem Raffinement der Neuzeit. 9:25 PS Opel-Lieferwagen. mit Kastenaufbau, Modell 1920, sehr gut erhalten, äußerst preiswert. 2 Opel-Rennwagen. letzte Modelle, erfolgreich bei vielen Rennen und sportl. Veranstaltungen gefahren von Altmelster Jörns und Herrn Fritz von Opel, eine Freude für jeden Sportmann; sowie diverse gebrauchte und neue. Emf.

Karl Gerber Kunst-, Bau-Schlosserei u. Eisenkonstruktionen. Wohnung: Bellstr. 13 part., Mannheim, Telefon 9948. Werkstätte: Hafensstraße 60. Unter obiger Firma habe ich heute mein Geschäft eröffnet und empfehle mich in der Ausführung von allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. *3047.

Ribana. Fein Durchlässig. Elastisch. Unterkleidung. Verkauf bei: 1840. H. & A. Weczera. Spezialgeschäft Mannheim 0 3. 40.

Drucksachen Industrie. (Für die gesamte) Richtung: Mannheim, Karlsruhe, Offenburg und zurück und übernimmt Belieferungen. *3057. Helvetia, Wabellposition und Kollertische. Telefon 2048, 3022.

Autozug. Lastwagen-Verkehr. Klingmann & Wiese. Mannheim - Neckarau. empfehlen Fahrzeug und Umzüge nach allen Richtungen bei gewissenhafter Ausführung und billiger Berechnung. Foraruf 10930. *3055.

Last- und Personenwagen. äußerst preiswert zu verkaufen. Hartmann & Beck. Opel-Vertretung. Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte. Zylinder- u. Rundschiele-Maschinen Mannheim, T 6, 31/32. Tel. 7493 u. 8106.

Nervenstärkend

Muskelkräftigend

Sie werden gekaut, sind sehr wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Neura-Lecithin-Perlen

sind unsere

In Originalschachteln zu 100, 150 und 300 Perlen.
Zu haben in allen Apotheken.

Chemische Fabrik Krewel & Co. A.-G. & Co., Köln a. Rhein.
Generalvertretung: Andreae-Noris Zahn A.-G., Mannheim.

Vorzügl. Träger der bekannten Lecithinwirkung

Zurück Bildung der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Dezember 1924 ist das Grundkapital von RM. 150.000.000.— umhergelegt auf 3.420.000 Reichsmark, wovon RM. 2.400.000.— auf die Stammaktien, RM. 10.000.— auf die Vorzugsaktien entfallen.

Wir fordern die Besitzer unserer Stammaktien auf, die Aktien nach Folgen mit einem der Nummernfolge nach geordnetem doppelt angefertigten Bescheidnis, wozu die bei den nachgenannten Stellen erscheinenden Formulare zu verwenden sind, bei der Rheinischen Kreditbank Mannheim und deren Niederlassung Weinheim,

bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M., während der nächsten Geschäftsstunden gegen Quittung einzureichen. Auf je RM. 5000.— eine Aktie entfallen vier neue Aktien von je RM. 1250.— mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1924 an. Die Ausgabe der Aktien erfolgt nach deren Fertigstellung gegen Rückgabe der Quittung. Die genannten Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Ueberbringers der Quittung zu prüfen.

Soweit die von einzelnen Aktionären eingereichten Aktien die zum Erlang durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen, werden für jede Aktie von RM. 1000.— auf den Inhaber laienhafte Anteilscheine über zusammen RM. 10.— ausgegeben. Anteilsscheine im Gesamtbetrage von RM. 20.— können gegen neue Aktien im gleichen Nennwert ausgetauscht werden.

Die obgenannten Banken haben sich bereit erklärt, den Kauf bzw. Verkauf von einzelnen Aktien jeweils Erreichung eines durch 5000 Vorkaufmark teilbaren Betrages nach Möglichkeit zu vermitteln.

Aktien, die nicht bis zum 31. März 1925 zum Zwecke des Umtauschs oder der Entgegennahme von Anteilsscheinen eingereicht sind, werden für freilich erklärt. Die dagegen ausstehenden neuen Aktien werden für Rechnung der Beteiligten zum Börsenpreise verändert und der Gelder hinterlegt.

Die in unserer Reformordnung vom 19. Dezember 1924 für die Einreichung festgelegte Frist (31. Januar 1925) wird aufgehoben. Erfolgt die Einreichung der Aktien bei den obgenannten Banken im Wege der Korrespondenz, so wird die übliche Gebühr für Korrespondenz gebührt. 1924

Weinheim (Baden), den 21. Januar 1925.

Maschinenfabrik Badenia
vorm. Wm. Platz Söhne A.-G.
Der Vorstand.

Statt Karten.
Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an. 1346
Julius Barber u. Frau
Mannheim, den 31. Januar 1925.
N 2, 10

Offene Stellen.
Lebens-Existenz
sind, redegewandte Leute als General-Vertreter für konzentrische Gesellschaft. Romanverdienst RM. 750.—. Wer werden aus Rücksicht auf berufliche Angelegenheiten an Postfach 428 Mannheim. Gm 7

Rassen-Schrank
neu oder gebraucht, mittlere Größe, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Z. H. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1314

Stellen-Gesuche

Fräulein
23 Jahre alt, sucht Stelle als Kassiererin, was bereits als solche tätig. Brauche gleich. Gute Zeugnisse haben zur Verfügung. *3094
Angebote unter Q. P. 65 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Vertreter-Gesuch.
Leistungsfähige Tabakfabrik, in Fabrik, sucht tüchtige bestempelte Vertreter, welche die für Pflanztabak in Frage kommenden Gebiete mit anderen Menschen regelmäßig besuchen. Gutes und dauerndes Verdienst. Gm 174
Wer Angebote mit Angabe des Bezugsgebietes und Angabe von Referenzen erlesen unter S. T. 329 an Als-Hansenstein & Vogler, Stuttgart.

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
Lebensmittelgeschäft mit 1 schönem Zimmer in besser Lage Mannheims (Friedrichs) umständlicher sofort mit reichlichem Inventar und Waren zum Preise von 9000 M. zu verkaufen. Gut. Wohnungsverkauf 2 Zimmer, Küche u. Vorküche. Angebote unter P. U. 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3079

Kleinere Maschinenfabrik mit Reparaturwerkstätte
sehr gut eingerichtet, zu verkaufen. Gut. kann für tüchtiger Mechaniker mit Kapital auch betriebl. Angebote unter M. Q. 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3445

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch!
Geboten: 7 Zimmer, Kammer, Wandkammer, Keller, Gas und Elek., 4 Stod. Platten, Nähe der Börse.
Gesucht: 5 Zimmer mit Bad, Wandkammer u. Küche, Zentrum der Stadt oder Dillstadt. Angebote unter J. R. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3406

Gesucht 2-3 schöne, helle Büro-Räume
Angebote unter P. S. 47 an die Geschäftsstelle



TEXTIL-MESSE LEIPZIG

im Rahmen der
Allgemeinen Mustermesse
vom 1. bis 4 März 1925.

Verkaufsveranstaltung größten Stils
für alle Textilerzeugnisse

Als größte internationale Textilmusterschau ist die
Leipziger Textilmesse
für die Einkäufer des In- und Auslandes gleich wichtig.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen
**MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN
IN LEIPZIG**

Miet Gesuche.
Möbl. Zimmer
mit 2 Betten für 2 bis 3 Personen, in guter Lage, Nähe Bahnhof, Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Miet Gesuche.
Möbl. Zimmer
mit 2 Betten für 2 bis 3 Personen, in guter Lage, Nähe Bahnhof, Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Wohnungs-Tausch
Gesucht: 3 Zimmer mit Küche in guter Lage, Nähe Bahnhof. Geboten: 2 Zimmer, Küche mit Herd, elektr. Licht, Aufzug, 1 St. *2965
Angebote unter N. Z. 4 an die Geschäftsstelle.
Sonderpreis *3092

Vermietungen
Zu vermieten:
1. Große helle Fabrikräume mit Zentralheizung sowie elektrischer Licht- und Kraftanlage
2. Einige kleinere Werkstätten
3. Große Kontorräume mit Kellereien
Zu erfragen
Käufertalerstraße 102. — Tel. 2924

Vermietungen
Zu vermieten:
1. Große helle Fabrikräume mit Zentralheizung sowie elektrischer Licht- und Kraftanlage
2. Einige kleinere Werkstätten
3. Große Kontorräume mit Kellereien
Zu erfragen
Käufertalerstraße 102. — Tel. 2924

Vermietungen
Zu vermieten:
1. Große helle Fabrikräume mit Zentralheizung sowie elektrischer Licht- und Kraftanlage
2. Einige kleinere Werkstätten
3. Große Kontorräume mit Kellereien
Zu erfragen
Käufertalerstraße 102. — Tel. 2924

Vermietungen
Zu vermieten:
1. Große helle Fabrikräume mit Zentralheizung sowie elektrischer Licht- und Kraftanlage
2. Einige kleinere Werkstätten
3. Große Kontorräume mit Kellereien
Zu erfragen
Käufertalerstraße 102. — Tel. 2924

Vermietungen
Zu vermieten:
1. Große helle Fabrikräume mit Zentralheizung sowie elektrischer Licht- und Kraftanlage
2. Einige kleinere Werkstätten
3. Große Kontorräume mit Kellereien
Zu erfragen
Käufertalerstraße 102. — Tel. 2924

Heirat
Wittwer, 50 Jahre alt, ehel. in feiner Gesellschaft, mit Haushalt, sehr gut. Bekannte v. Mann, Frau, zu lernen gleich. *3093

Heirat
Wittwer ohne Kind, nicht angeheiratet, Aufwuchs unter M. V. 75 an die Geschäftsstelle. *3094

Ehe
Belastung, w. Frau, nicht über 30 Jahre alt, nur von neuer Ehe. *3095
Dank, mögl. in *3096
unter N. H. 31 an die Geschäftsstelle. *3097

Geldverkehr.
Mk. 3-5000.-
neuen Mode, Barren, überleben von ausgeh. Detail-Geschäft, sofort gesucht. Anrecht unter P. Y. 53 an die Geschäftsstelle. *3098

Vermischtes.
2 Theaterplätze
Kassiererin, w. *3099
auf dem Platz der Stadt, seit abzugeben. *3100
unter Z. W. 128 an die Geschäftsstelle. *3101

Buchführung
alle erlernten, *3102
Schrift, u. *3103
Rechnung, *3104
Handbuch, *3105
Schriften, *3106
Schriften, *3107
Schriften, *3108
Schriften, *3109
Schriften, *3110

Reelle Heirat
Ehe, 1. mein Freund, 30, gesund, kräftig, ohne Kinder, mit 1000 Reichsmark, *3111
Schrift, *3112
Schrift, *3113
Schrift, *3114
Schrift, *3115
Schrift, *3116
Schrift, *3117
Schrift, *3118
Schrift, *3119
Schrift, *3120

F. Grone
Wittwer, *3121
Wittwer, *3122
Wittwer, *3123
Wittwer, *3124
Wittwer, *3125
Wittwer, *3126
Wittwer, *3127
Wittwer, *3128
Wittwer, *3129
Wittwer, *3130

Wäsche zum Waschen u. Bücheln
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3131
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3132
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3133
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3134
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3135
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3136
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3137
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3138
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3139
Wäsche zum Waschen u. Bücheln, *3140

Offene Stellen

Leistungsfähige Fabrik für Wäschereleinrichtungen und Plättmaschinen

Vertreter

Angebote unter S. B. 3844 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kohlengroß- und Kleinhandlung

sucht auf 1. April bei der Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

welcher selbst akquisitorisch tätig sein muß.

Nur bestempfohlene Herren wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften melden unter Z. T. 150 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1312

General-Vertretung

für Mannheim u. Umgebung für Konsumgüter... Angebote unter B. 65 an H. F. Wolf, Dresden.

Tätige, in der Hauptstadt bei Detailgeschäften gut eingeführt. 13178

Vertreter

für den Verkauf von Schenker u. Handtüchern... Angebote unter B. 65 an H. F. Wolf, Dresden.

Vertreter

für Mannheim u. weiteren Umkreis sofort gesucht. Bewerber aus der Papierwarenbranche mit Büro und Telefon werden bevorzugt. 8445

Städt. Durchschreibefabrik Stuttgart Felix Wolff.

Für Auto-Reparatur-Werkstätte sof. tüchtiger Vorarbeiter

mit langjähriger Erfahrung in der Kraftfahrzeugreparatur und Wäschereimeln gesucht. 1288

Angabe mit Zeugnisabschriften, Termin am 1. März 1925 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teilhaber

bei über 7000.—verfügt zur rentablen Kartonnagenfabrik. 2987

Tätiger Teilhaber

mit Einlage von 10000.— u. mehr von einem Unternehmen zwecks Erweiterung in Mannheim gesucht. 2986

Vertreter gesucht.

große Wurstfabrik Berlins, welche nur erstklassige Rohstoffe benutzt und in allen Teilen Deutschlands eingeführt ist, sucht einen bestmöglichen Vertreter gegen gute Provision.

Berliner Wurst- und Fleischwarenfabrik

Carl Lauske G. m. b. H. Gebr. 1924 Berlin, Petersburgerplatz 8.

Modernes Etagen-Geschäft

sucht tücht. Verkäufer (in)

für Herren- und Damen-Konfektion sowie Kleiderstoffe u. Baumwollwaren gegen hohen Gehalt. Es kommen nur erprobte branchekundige Kräfte in Frage. Angebote unter Q. B. 56 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 3090

Pfalzische Likörfabrik sucht Reisenden

für Baden und Pfalz. Angebote unter P. Q. 26 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Raucht DIE NEUE MARKE KOSMOS KITO 53 Die Cigarette, wie sie sein soll Starkes Format in gediegener Blechpackung außergewöhnliche Güte und peinlich sorgfältige Verarbeitung 'KOSMOS', TABAK- u. CIGARETTENFABRIK H. F. WOLF, A.-G., DRESDEN GEGRÜNDET 1886

GENERAL-VERTRETUNG U. FABRIKLAGER: E. THEILACKER G. M. B. H. MANNHEIM Max Josephstr. 3 Tel. 10258

Ich suche per sofort oder 1. III. einen branchenkundigen tüchtigen Dekorateur und Lackschneiderei bei hohem Einkommen. HUGO MAIER Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstr. 6. 3020

Registrierungs-Chief etwa 30 Jahre, früherer Amtssekretär mit der Fähigkeit, Rechn., Buchführung und Korrespondenz, sowie kleinere Schriftsätze selbst zu erledigen. Fremdsprachlicher Korrespondent mit im Ausland erworbenen Kenntnissen möglichst aus der Maschinenbranche. richte Stenotypistin Gebild., unter 21 Jahre mit franz. und engl. Sprachkenntnissen gesucht. Bemerkungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an 1320

Motoren-Werke Mannheim A.-G. vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau Waldstr. 24.

Bei Feinstoff- und Kolonialwaren-Geschäften, Bäckereien etc. in Mannheim-Ludwigshafen, Albstadt und Bergstraße, mehrjährig eingeführt Reisender sucht Stellung oder lukrative Vertretungen. Zuschrift. Angebote unter Q. G. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3090

Selbstständige Konfektions-Verkäuferin gegen hohen Gehalt in dauernder Stellung für sofort oder 1. März gesucht. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften an 1328 M. Schloss & Co., Wiesbaden.

Vertreter zum Vertrieb guter Bläder an Privats in Stadt u. Land, Schulen, Behörden usw. sofort gesucht. Nur arbeitstüchtige Herren, die in dieser Tätigkeit schon Erfolge nachweisen können, wollen sich mit Ausweispassieren am Dienstag, den 2. Februar, im Hotel Union, Mannheim, melden. 2927

Kaufmann etwa 25 Jahre aus der Mineralölbranche für Korrespondenz zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter Z. S. 149 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1310

Für Baden, Pfalz und Odenw. wird von leistungsfähiger Zeitungsredaktion, welche Sport-Zeitungen, Zeitungs-Zusätze und Bade-Anzeigen als Spezialität hat, bei Detailfirmen gut eingef. Vertreter gesucht. Angebot: mit Angabe von Referenzen unter S. T. 312 an H. F. Wolf, Dresden & Vogler, Stuttgart. 13174

Putzarbeiterinnen für feinsten Genre, sowie eine 1. Putzverkäuferin die im Umgang mit besserer Kundschaft bewandert ist, gesucht. Lehrgang kann später bei Übernahme eine Stelle zur selbständigen Führung übernehmen. Keine Anfängerinnen. 1322 J. Tauber Nachf.

Zu 2 Kindern im Alter von 6 und 10 Jahren, wird ein gebildetes Fräulein tagsüber per sofort gesucht. Schriftl. Angebote erbeten unter M. X. 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2929

Für ein neuzeitliches modernes Konfektions-Etagengeschäft wird tüchtiger Geschäfts-Führer gegen hohen Gehalt, evtl. Immissionsprovision gesucht. Derlei muß die Branche, Bekanntschaft und Kreisläufe sowie den Einkauf voll und ganz beherrschen. Angebote unter Q. C. 57 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eingeführte, ältere deutsche Versicherungs-Anstalt (Heuer- und Nebenparten) sucht neuen General-Agenten für Baden und die Pfalz. Fachleute, die befähigt und gewillt sind, für den weitesten Ausbau einer leistungsfähigen Organisation zu sorgen und durch diese sowie auch selbst ein umfangreiches gutes Neugeschäft zu schaffen, wollen ausführliche Bewerbungen unter C. J. 2008 an H. F. Wolf, Dresden & Vogler, Berlin N.W. 8. Am Jirkus 8. gelangen lassen. 13174

Leistungsfähige Kartonnagenfabrik sucht für Mannheim, Ludwigshafen, Worms und Umgebung einen tüchtigen, zuverlässigen hauptsächlich bei der chemisch. Industrie gut eingeführt. Vertreter Anfragen erbeten unter P. D. 33 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 3049

Perfekte Stenotypistin nur durchaus erste Kraft. keine Anfängerin zum Eintritt per 1. April 1925 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten unter Z. P. 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1306

Strobenamen Leuten richte allerorts Versandgeschäft an, auch nebenberuflich. 537 Extra, Halle a. S. Existenz u. Verdienst u. Nebenber. z. betreiben, mit voll. Erfolg einget. Helene-Schlager D. M. G. M. b. Klein Kapitalverm. Seiten günst. Ang. Auftr. u. F. T. 1925 an H. F. Wolf, Dresden & Vogler, Frankfurt a. M. 13174

Platz-Vertretung für Mannheim u. Umgeb. tücht. Tabak- u. Konfekt-Fabrik mit feinst. Fabrikaten. Herren, die bef. eingeführt, wollen Angebote unter P. F. 95 an die Geschäftsstelle ds. Bl. einreichen. 3047

Chauffeur gesucht für 14/30 Benz Person.-Auto, gelernt. Schloffer. Angebote unter P. N. 42 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3062

Zur Leitung einer neu. fere Mannheimer Verkaufsstelle wird zum baldigen Eintritt eine zuverlässige, unentbehrliche Verkäuferin gesucht, die in der Lage ist, wechslend. Tätigkeit in feinsten Lebensmittelgeschäften nachzuweisen. Angebote mit Beifügung von Zeugnisabschriften u. wenn möglich Lichtbild erbeten an 349 Kaffee-Geschäft Gebr. Kayler G. m. b. H. Tücherstr. 65.

Stenotypistin gegen. Alters, für Büro u. Lager sofort gesucht. Selbstständig. Angebote mit Gehaltsanspruch an Schloffer 418, Mannheim, erbeten. 2979

Pov.-Reisende verdienen Geld durch den Vertrieb meiner neuzeitl. Reiseführer u. Reiseveranstaltungen. Wer, bei Branner, Dillbergstr. 11, 3073

Jüngeres Mädchen tagsüber für Hausarbeit gesucht. Aufst. Albst.-Raststraße 3. 2983

Stellen-Gesuche Aelteres Mädchen in allen Hausarbeit erl. suchen. In St. tagsüber Stelle zur Führung eines kleineren bürgerl. Haushalts od. zu ähnl. Arbeit, alt. Herrn. Angebote unter O. Z. 29 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3068

Stellen-Gesuche Aelterer erfahrener Kaufmann wünscht sich an gutgehendem Geschäft mit Kapital zu beteiligen oder ein solches Geschäft zu erwerben. Schriftl. Angebote unter O. C. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Discretion ausreichen. 3086

Kaufmann 19 Jahre, erfahren in allen Büro-Arbeiten mit la. Referenzen sucht per 1. März Vertrauensstellung. Angebote unter O. G. 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche für meinen Neffen, 16 Jahre alt, Realschulbildung (perf. engl. Sprachk.) zu Oesterreich Lehrstelle in hiesigem Großhandels- oder Industriellen-Unternehmen. Angebote unter P. Q. 45 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 3047

Verainigte Konzerteleitungen
Heute Sonntag, abends 8 Uhr,
 Harmonie D 2, 6
Lustiger Abend.
Prof. Marcell Salzer
 Einziges Auftreten in diesem Winter.
 Auslass **heiterster** Meistesstücke und
Neues. Das Heiterste des
Heiteren.
 Neue Leipziger Zeitung (18. 11. 24): Man
 jubelte und lachte und weinte vor Lachen.
 Karten von Mk. 1.— bis Mk. 4.— und
 Steuer am Sonntag von 11—1 Uhr und
 ab 3 Uhr in der Harmonie.
 Dienst., 3. Febr., abds. 7 1/2 Uhr Musensaal
6. Akademie-Konzert
 Leitung: **Rich. Lert** Solist:
 Generalmusikd. Kammerorng.
 Melorich **Rehmer**-Stuttgart.
 Wechv. Busoni, Pitzner, Mahler, Stephan
 Einzelkarten von Mk. 2.— bis 9.—
 Montag, 9. Febr. abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie D 2, 6
 Letzter Abend des
Kergl-Quartett
 Streichquartette v. Tech. Mozart, Schumann
 Karten von Mk. 1.— bis 4.— und Steuer.
 Mittw., 18. Febr. abds. 7 1/2 Uhr, Nibelungens.
3. (letztes) Konzert
Don-Kosaken-Chor
 Dir.: Sergs. Jastoff. Neue Vortragsfolge.
 Karten für alle Veranstaltungen bei den
 Vorverkaufsstellen der V.K.L.: K. Ferd.
 Hecker, O. 3, 10, Mannheim, Musikhaus,
 P. 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwet-
 zingerstraße 16, sowie an der Abendkasse.
V.K.L.

Nach dem
Mars-Fest
 haben Sie Gelegenhelf
 zum **Frühstück** im
Weinhaus Rosenkavalier, O 6, 2
 geöffnet von morgens **5 Uhr**
 Telefon 7702 1338

Künstler-Stube Landhäuser
 S 6, 1 Telefon 794 S 6, 1
 Heute Samstag und morgen Sonntag abnd 8 1/2 Uhr
karnevalistisches Konzert
 Sonntag morgen 11 1/2 Uhr
närrischer Frühschoppen. 1339

Weinhaus Fuchsbau
 K 2, 20 - Fernsprecher 5459
 ff. offene und Flaschenweine
Anerkannt gute Küche
 Täglich Künstler-Konzert

Außerordentl. Generalversammlung
 der **Bildungs-Gesellschaft „Nordbaden“** für
 herrliche **Glück-Gebirge** im **Raunheim**
 im **Dienstag, den 3. Februar**, findet im
Rechenstube zur „Kastelmühle“ H. 2, 9,
 abds. 7 Uhr, eine **außerordentliche General-**
versammlung statt.
Tagesordnung:
 1. Bilanz.
 2. Bericht mit der Stadt Mannheim.
 3. Bericht des.
 Am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
 wird dringend gebeten. *2070
Der Vorstand.

Erste Mannheimer Modetanzschule
 A 2, 3 **Otto Hetzel** Tel. 1388
 Am **Montag, den 2. Februar**, beginnt ich
 in meinem **Privat-Unterrichtsalon A 2, 3**,
 einen **Anfängerkurs** für **lässliche moderne**
Tänze. Persönliche **Belehrung** erwünscht.
Garantie für gründliche **Ausbildung**. 1199

Benzkarosserie
Landaulet
 feine **Kordpolsterung**, 6-sitzig, sowie
offene Sportkarosserie
 moderne **Form**, **Lederpolsterung**, 6-sitzig
 zu **verkaufen**. 1318
Sekellerei A.-G., Wachenheim/Rheinpfl.
 Amtliche **Veröffentlichungen** der **Stadtgemeinde**.
Volksküche Mannheim.
 Die **Anmeldung** der auf **Ostern 1925** schul-
 pflichtig werdenden **Kinder** zur **Volksküche**
 findet am **9., 10. und 11. Februar 1925** je-
 weils von **11—12 Uhr** in den **Schulhäusern**
 statt. Das **Währen** ist aus den **Anmeldungen**
 an den **Wahlstellen**, im **Rechenstube** (Kastelmühle)
 und den **Gemeindeleiterstellen**
 der **Wahlorte** erhältlich. 57
 Die **Strassenbahnkassette** ist ab **1. Febr.** 1925
 mit **Teig** geöffnet. 47
 Von **Montag bis Freitag**:
 Vorm.: **8—12 1/2 Uhr** und **nachm. 3—5 Uhr**.
 An **Sonntagen**: von **Vorm. 8 bis mittags**
1 1/2 Uhr. — Am **ersten** und **letzten** jeden
Monats ununterbrochen von **vormittags 8**
Uhr bis nachmittags 6 Uhr.

Oefen = Kohlenherde
Gasherde
 in grosser Auswahl
Weber & Bohley
 Eisenhandlung 1310
 Schwetzingenstrasse 93 - 95.
 Fernsprecher 4635 und 6536.

Für Hundefreunde und Züchter
 Dr. **Bunzels**
Hunde-Emulsion
 ist ein **wichtiges**
Arzneimittel. Es
 enthält die **wertvollsten**
Lebensmittel, die
in der Natur vorkommen.
 Die **leichter** **Verdaulich-**
keit **des** **Lebensmittels**
und **der** **höchsten**
Ernährungs
wert **des** **Lebensmittels**
gegen **alle** **Arten**
von **Blutarmut**, **häu-**
fige **Erkrankungen**, **die**
die **Leber** **betreffen**, **und**
alle **Arten** **von** **Blut-**
armut **gegen** **Stau-**
ungen **des** **Blutes**.
 Zu **haben** **in** **allen** **Apotheken** **und** **Drogerien**. 1085
Wichtige **Erkennungs-**
zeichen:
Süddeutsches Emulsionswerk G. m. b. H. Mannheim
Gesellschafts - Anzugstoffe
 in **Drapé**, **Foulé**, **Gardine**, **Kammgarne**
 Mk. **15.—**, **18.—**, **21.—** das **Metre** *an
Tuchlager Keller, Seckenheimerstr. 80
Zwei sehr elegante
Abendkleider (Modelle)
 präpariert zu **verkaufen**. *8033
S 6, 61 Tr. 1

Billige WEISSE WAREN

Mit dieser Veranstaltung stelle ich alles bisher dagewesene in den Schatten und biete hiermit eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit. Ueberzeugen Sie sich von meinem Angebot. Besichtigen Sie meine Auslagen und Dekorationen.

Wäsche-Stickereien
 darunter garantiert echte feine Schweizer Stickereien
Südcieren für **Wäsche**, schmale 15 Pf. kräftige Ware . . . per Meter
Südcieren für **Leib- u. Bettwäsche**, 28 Pf. kräftig bis 15 cm breit . . . Mtr.
Südcieren in **Stück**, v. 4,60m, extra gute Ware u. schöne Dessins 1,65, 1,40, 95 Pf.
Hemdpassanten moderne Paçon Doppelhohsaum u. Plattstickerel 95 Pf.
Südcieren für **Wäsche**, mittelbreit bis 8 cm breit . . . Mtr. 20 Pf.
Wäscheträger festoniert und mit feinem Hohsaum . . . 28, 23, 15 Pf.
Unterrock-Volants für **Kommunikant-Röcke** u. **Unterrocken** 1,25, 95, 65, 45 Pf.
Ca. 1000 Mtr. weiße u. farbige Tüll 100 cm breit, für **Karnevalkleider** Mtr. 1 25

Echte Schweizer Südcieren in allerfeinster Ausführung in edlen hochwertigen Qualitäten und sparten Dessins, wie Trauben, Ähren und Füllhornmuster

Klöppelspitzen und Einsätze
 größtenteils **feinste** **Qualitäten**
Klöppelspitzen und Einsätze 9 Pf. in **sehr** **schön**, **Hemdenmuster** Mtr. 12.
Klöppelspitzen u. Einsätze 35 Pf. in **fein**, **Tischdeck.** u. **Handarb.** 65, 48.
Handgeknüpfte Spitzen u. Einsätze bis 10 cm, **Handarb.** 1,95, 1,65.
Hemdpassanten **Reinleinen**, **handgeknüpft**, **feine** **Ware** . 8,75, 6,50, 4,95
Echte Fillets-Sockel für **Stores**, 2750
Größe 160 x 120 **Leinen** . . . 13,50, 9,25, 6,75
Klöppelspitzen u. Einsätze 95 Pf. **Leinen**, **Breite** **bis** **6** **cm**, **Stücke** **v.** **3** **Mtr.**
Fein-Leinen handgeknüpfte Spitzen u. Einsätze **feine** **Auslandsware** 95, 75, 50 Pf.
Echte Fillets Spitzen u. Einsätze für **Hemden** **und** **Blusen** . 2,55, 2,25, 1,65
Echte Fillet-Tischdecken **Leinen** **handgeknüpft** 125 cm . 25 50
Echte Fillet-Bügel-Betten **Leinen** **gestopft** . . . 13,50, 9,25, 6,75

Taschentücher
Taschentücher mit **bunt**, **wasch-**
echten **Mäntchen** . . . Stück 20 Pf.
Herrentücher **weiß** mit **hafter**
waschechter **Kante** . . . Stück 35, 40, 28 Pf.
Herrentücher mit **Hohsaum**
weiß, 39 cm □ 45 Pf.
Taschentücher **festoniert** mit **ge-**
stickten **Effekten**, **6** **Stück** **1** **Karton** 1 55
Damentaschentücher **guter** **Macco**,
mit **Stiepp** **u.** **doppel** **Hohsaum** 75, 65 Pf.
Damentaschentücher **Handware**
mit **blau** **gestickten** **Effekten**, **St.** **1,15**, **95**, 85 Pf.
Hohsaumtücher **kräftiges** **Gebrauchstuch** . . . Gr. 28 cm □ St. 15 Pf.

Weisse Trikot- u. Seiden-Wäsche
Korsettschoner **weiß** **Trikot** . . 75 Pf.
Amerik. Trikothemd **weiß** **m. Träg.** 1,95
Hemd hose **Winderm.** **neuest. Paçon** 3,25
Schluphose **weiß** **aus** **bestem** **Trikot** 2,95
Unterjodien **Wolle**, **weiß** **Restposten** 6,95
Jäckchen **extra** **schwer** **mit** **3/4** **Aermel** 1,95
Schluphose **weiß**, **k. Seide** **schwer** 5,95
Prinzebrock **weiß**, **k. Seide**, **schwer** 9,75
Jäckchen **weiß**, **3/4** **Aermel** . . . 1,65
Hemd hose **aus** **best.** **egypt.** **Macco** 2,50
Hemd hose **Restposten** **aus** **bestem**
Trikot, **verstärkt** . . . 3,95
Schluphose **Wolle**, **weiß** **extra** **groß**
verst. . . . 6,95
Hemd hose **Merino-Wolle**, **das** **Beste** 7,50
Frauenhemd **mit** **3/4** **Aermel** . . 2,40
Damenhemd **schwere** **Winterware**
mit **Achsel-** **und** **Bandschluss** . . . 4,95
Halbrock **weiß** **k. Seide**, **schwer** . 6,95
Beachten **Sie** **mein** **Schaufenster!**

Otto Hornung
 MANNHEIM
 Telefon 5948
 O 7, 5.
 Telefon 5948

Wir stellen zum Verkauf
1 Waggon Linoleum
30000 Rollen Tapeten
 nur **beste** **Fabrikate** **und**
neuzzeitliche **Muster**
zu **billigsten** **Preisen**
F 2, 9 M. & H. Schüreck Tel. 2024

Verkäufe.
 Bestwert zu **verkaufen:**
1 Frack-Anzug
 neu, *5048
1 Smoking-Anzug.
1 M. Anzug u. 2 Hosen.
1 Gehrock - Jacket für
große **schöne** **Figur.**
Stumpf, J. L. 2/4, 3. St.
Schreibmaschinen
geb. **Unberroch**, **Sty-**
pel, **Wenger**, **höflich** **zu**
verkauf. **entl.** **Bezahlung**,
erleichterung. *4499
Regenbogen, R. 7, 5,
Tel. 1451.
Rattenwürger
8 **Loch** **Frack**, **zu** **best.**
Friedrich **Weller**, **Schwet-**
zingerstr. 46. *2948
Geldverkehr
300 **Mark**
von **fein.** **Raumann**
gekauft.
Bezahlung **pro** **Monat**
30 **M.** **Beste** **Sicherheit**
u. **höflich.** **Weller**, **W.**
geb. **unt.** **P. L. 40** **an**
die **Gebrüder**. *2979

Der
 moderne Herr trägt
cosy
 HERREN-HEMDHOSEN
 mit **weißem** **guten** **Stoff**.
H. & A. WECZERA
 Tel. 5420 MANNHEIM O 5, 48
 Spezialgeschäft für **Trikotunterkleider**.

Kenner bevorzugen
Ronnefeldt's Tee
 seit **100** Jahren bewährt!
Millionen getrunken!
 Verlangen Sie bei **Ihrem** **Lieferanten** **Gratisproben!**



Es lohnt!

BILLIGE FEBRUAR-WOCHE



nennen wir die Veranstaltung, die Ihnen vom 2. bis einschl. 7. Februar Kaufmöglichkeiten in einem ganz gewaltigen Ausmaß bringt. Die Preise für moderne, vollwertige **Damen-Kleidung** sind bis zur Grenze des überhaupt Möglichen herabgesetzt, und ein Blick in unsere Schaufenster mit den Preisen, die „jetzt“ gelten, wird Sie schnell davon überzeugen! **Kommen Sie zu uns! Kommen heißt sehen! - Sehen heißt kaufen! - Kaufen heißt sparen!**

MANNHEIM

Hausfrauen!

Schützt Euren Wäschehaushalt durch Verwendung unserer S. F. M. Waschmittel. Es sind dies Fabrikate allerersten Ranges, die infolge ihrer Güte überall da gerne gekauft werden, wo sie einmal probiert wurden.

S. F. M. Sparhernseife
65/66% Fettgehalt.

S. F. M. Kernseifenpulver
ca. 40% Fettgehalt.

Südd. Fettseifenfabrik S. F. M. G. & H.
1096 Mannheim, Telef. 283

Glauben Sie den Herzen!

Diese bewahren das altberühmte Köstliche Schwarzbier unterernährten, Lungenerkrankten, Erschlöpften, Blutarmer, Nervösen, allen, die einer frühigen Nahrungszuführung bedürfen, Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten, Magenleiden, mit chronischer Verdauungsstörung und vor allem stützenden Rüstern. Aber nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde ist dieses vollwertige, schmackhafte Bier in Bezug auf Nährwert und Bekömmlichkeit ein willkommenes Hausgetränk. Man erhält das echte Köstliche Schwarzbier bei Karl Köhler, Biergroßhandlung, Seidenheimerstraße 27, Fernnr. 3146 u. in folgenden Verkaufsstellen: G. Wenzel, Stäbelstraße 5, J. Dammernat S. 2, 21, H. Pfeiler, Range Rüterstr. 96, J. Kadel, Mittelstr. 3, Gebr. Oberst, O. S. 14, B. Kühn, M. 2, 1, B. Rimes, Schwesingerstraße 26, Adam Kadel, Stadt, Neerfeldstr. 44. Einl. 16

Quo Vadis!

Der berühmte, historische Roman von Sienkiewicz bietet an solange Vorrat brosch. 1.20 schon gebunden nur 2 Mk. *998

Buchhandlung Spahn, G 3, 10 u. H 2, 14

Villa

berz. Lage, nahe Weinheim, 8 Räume, gr. Garten, Richtungs-Schuppen, elektr. Licht, Wasser, zu verkaufen, 3 Zimmer, 21, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Verkäufe

Zu verkaufen: Metzgerei

Großes Doppelwohnhaus und Jodelationsgebäude in zentraler Lage der Innenstadt, Angeb. unt. O. F. 10 a, b, Gebührl. stelle Nr. 24. *150

- PIANOS
 - 4-Harmoniums erh.
 - 100 Mk. Anzahlung
 - ca. h. mit 20-jährig.
 - u. M. O. 1130 an
 - Alle Hausarbeiten & Bogler Maschinen
- Ga 218

Auto-Anhänger

5 T., neu, geb., billig, Möbelwagen

Konzert-Harmonium

Worte „Mannheim“, 48 Register, umhängebbar, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. J. H. 68 a, b, Gebührl. *2152

Smoking

und andere Haugen und Paletts, Nr. 107, Schm. Figur, zu vert. *2997 Schmehingerstr. 6, part.

Kinderwagen

20 Boberd, verstellbar, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1050, 1100, 1150, 1200, 1250, 1300, 1350, 1400, 1450, 1500, 1550, 1600, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900, 1950, 2000, 2050, 2100, 2150, 2200, 2250, 2300, 2350, 2400, 2450, 2500, 2550, 2600, 2650, 2700, 2750, 2800, 2850, 2900, 2950, 3000, 3050, 3100, 3150, 3200, 3250, 3300, 3350, 3400, 3450, 3500, 3550, 3600, 3650, 3700, 3750, 3800, 3850, 3900, 3950, 4000, 4050, 4100, 4150, 4200, 4250, 4300, 4350, 4400, 4450, 4500, 4550, 4600, 4650, 4700, 4750, 4800, 4850, 4900, 4950, 5000, 5050, 5100, 5150, 5200, 5250, 5300, 5350, 5400, 5450, 5500, 5550, 5600, 5650, 5700, 5750, 5800, 5850, 5900, 5950, 6000, 6050, 6100, 6150, 6200, 6250, 6300, 6350, 6400, 6450, 6500, 6550, 6600, 6650, 6700, 6750, 6800, 6850, 6900, 6950, 7000, 7050, 7100, 7150, 7200, 7250, 7300, 7350, 7400, 7450, 7500, 7550, 7600, 7650, 7700, 7750, 7800, 7850, 7900, 7950, 8000, 8050, 8100, 8150, 8200, 8250, 8300, 8350, 8400, 8450, 8500, 8550, 8600, 8650, 8700, 8750, 8800, 8850, 8900, 8950, 9000, 9050, 9100, 9150, 9200, 9250, 9300, 9350, 9400, 9450, 9500, 9550, 9600, 9650, 9700, 9750, 9800, 9850, 9900, 9950, 10000

Zu verkaufen: Aus erhaltene

Dorffelder Billard

schwerer Spiegel

Zu verkaufen: Aus erhaltene

Dorffelder Billard

schwerer Spiegel

Aussteuer-Woche

vom 2. bis 9. Februar

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von Wäsche-Ausstattungen, daher auch lohnend für den späteren Bedarf.

Grösste Preiswürdigkeit
Vollkommene Grössen
Erstklassige Qualitäten
Beste Verarbeitung

sind die Vorteile, die ich infolge eigener Anfertigung sämtlicher Wäsche biete.

Sachgemässe Ausführung vollständiger Wäsche-Ausstattungen.

Damen-Wäsche

Garnituren in verschiedenen Ausführungen

- Taghemden M. 5.50, 4.90, 3.50, 3.25, 2.75, 2.30, 1.80
- Nachthemden . . . M. 7.00, 6.75, 5.80, 5.25, 4.75, 3.75, 2.90
- Beinkleider M. 5.25, 4.90, 4.25, 3.80, 3.25, 2.90, 2.25
- Tailen-Röcke . . . M. 11.75, 9.75, 8.75, 6.50, 5.50, 4.90, 3.90
- Hemd-Hosen M. 9.50, 8.75, 7.50, 6.50, 5.25, 3.90
- Untertailen M. 4.50, 4.00, 3.50, 3.25, 2.50, 2.30, 1.50

Bett-Wäsche

- Damast-Deckbetthezüge M. 14.75, 13.50, 12.50, 10.50, 9.50
- Kissen-Bezüge . . . M. 6.50, 5.75, 5.25, 4.50, 3.75, 2.90
- Oberlaken zu den Kissen pass. M. 15.50, 14.75, 13.25, 11.50, 10.25, 8.90
- Betttücher M. 8.75, 7.50, 7.25, 6.50, 5.75, 4.75

Herren - Oberhemden

vollständiger Ersatz für MaAnfertigung

- Weisse Oberhemden zu M. 10.50, 8.75, 7.50, 6.90, 6.75, 5.75
- Bunte Oberhemden zu M. 10.75, 8.90, 7.75, 6.75, 6.25, 5.75

- Tisch-Wäsche in Leinen, Halbleinen und Macco
- Wolldecken Steppdecken in mod. Dessins und Farben
- Taschentücher alle Arten, in großer Auswahl

Leo Rosenbaum

Q1,7 Spezial-Haus für Wäsche-Ausstattungen gegenüber dem alten Rathaus.

Mitteldutsche Creditbank

Siziale Mannheim
Strohmarkt

Bareinlagen

provisionsfrei, täglich verfügbar, auf feste Termine und auf Kündigung.

Günstigste Zinssätze.

Zinstragende Anlagen vermehren wieder das Vermögen.

